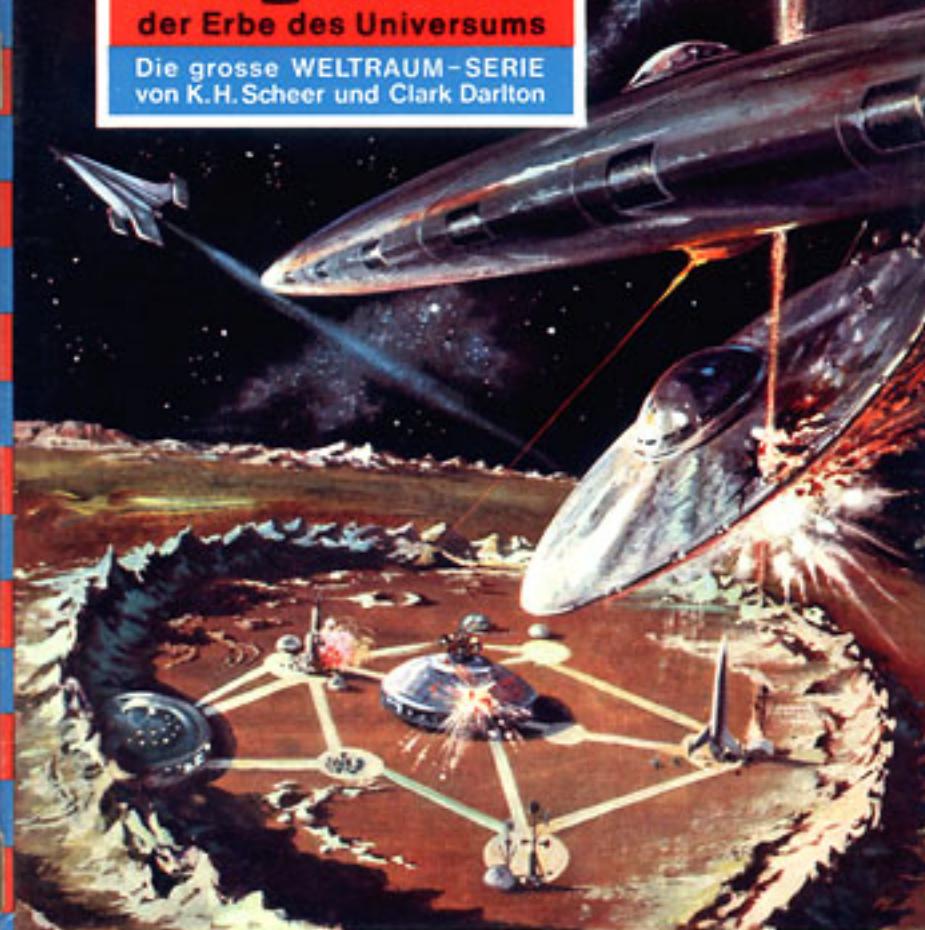


**M**  
MOEWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## Der Untergang des 2. Imperiums

Mulanen im Großeinsatz! — Sie erzwingen die Entscheidung  
im Kampf der Sternenreiche

Nr. 177

70 Pf.

Deutschland 4.50 D.  
Schweiz 4.00 Fr.  
Italien 7.40 Lire

Sandpreis Berlin 48 Pf.

## Der Untergang des 2. Imperiums

*Mutanten im Großeinsatz! - Sie erzwingen die Entscheidung im Kampf der Sternenreiche  
von Clark Darlton*

*In den Jahren 2327 und 2328 irdischer Zeitrechnung sehen sich die Terraner und die mit ihnen verbündeten Sternenvölker einer ungeheuren Gefahr aus dem Osten der Milchstraße gegenüber. Dort, im bisher noch wenig erforschten Ostsektor der Galaxis, haben die Blues mit Hilfe ihrer unangreifbaren Molkex-Raumschiffe ein Sternenreich begründet, das sich in zunehmendem Maße als unerbittlicher Gegner des von Perry Rhodan geleiteten Vereinten Imperiums erweist.*

*In den bisherigen Kämpfen zwischen den Sternen haben die Terraner und ihre Verbündeten meist durch Mut, Bluff oder Bravourstücke folgenschwere Niederlagen verhindern können - doch allen Verantwortlichen ist längst klar, daß nur eine neue Waffe, die den Molkexpanzer der Gegner zerstört, die entscheidende Wende zum Guten des Vereinten Imperiums bringen könnte.*

*Im Zuge des von USO-Spezialisten Lemy Danger geleiteten „Unternehmens Nautilus“ sind die Terraner dem Geheimnis der Molkex-Panzerung der Bluesschiffe auf die Spur gekommen, und „die Panzerbrecher“ haben bewiesen, daß sich das Molkex zerstören läßt.*

*In den nun folgenden Raumschlachten gegen die massierten Kräfte der Blues und ihrer Kolonialvölker beginnt sich bereits der Sieg von Perry Rhodans Streitkräften abzuzeichnen, doch DER UNTERGANG DES 2. IMPERIUMS wird erst besiegt, als terranische Mutanten in die geheimen Arsenale des Planeten Gatas eindringen ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Großadministrator des Vereinten Imperiums.

**Gucky** - Der Mausbiber ist eifersüchtig auf Bully.

**Ras Tschubai, Tako Kakuta, Andre Noir, Kitai Ishibashi, Wuriu Sengu und Iwan Goratschin** - Die terranischen Mutanten stehen im Großeinsatz. Sie sollen die Entscheidung im Kampf der beiden Sternimperien erzwingen.

**Iltu** - Die Mausbiberin fungiert als Retter in der Not.

**Gogol, Bendrix, Gorha und Harprex** - Blues, die mit Suggestoren Bekanntschaft machen und ihren Willen verlieren.

### 1.

#### Besprechung auf Arkon III.

Die Lage im großen galaktischen Krieg zwischen den Blues und den Terranern mit ihren Verbündeten hatte sich zugunsten der Terraner gewandelt. Das war in erster Linie der Mithilfe der kleinen Siganesen und den Aras zu verdanken, die die Bomben herstellten. Diese Bomben, die hundertprozentiges Wasserstoffsuperoxyd mit B-Hormon angereichert enthielten, lösten den sonst undurchdringlichen Molkexpanzer der Blues auf und machten so deren Schiffe hilflos. Das Molkex selbst bildete merkwürdige Fladen, die mit Lichtgeschwindigkeit im Weltraum verschwanden und dem Zentrum der Galaxis zustrebten.

Damit war der Krieg so gut wie entschieden.

Aber auch nur so gut wie.

Perry Rhodan saß zwischen Atlan und Reginald Bull am Konferenztisch. Ihm gegenüber hatten Solarmarschall Allan D. Mercant, der Leiter der Galaktischen Abwehr, und die Vertreter des Mutantenkorps Platz genommen. Einige höhere

Offiziere und besonders fähige Wissenschaftler von Terra oder Arkon waren ebenfalls anwesend. Rhodan liebte es, auf den Rat der Experten zu hören. Er machte nicht den Fehler, sich für unfehlbar zu halten.

„Fassen wir zusammen“, sagte Rhodan, nachdem Atlan sich wieder gesetzt hatte. „Wir sind durchaus in der Lage, die Molkexschiffe zu vernichten. Ihres Panzers beraubt, wird selbst der schwerste Diskuskreuzer der Blaupelze zur leichten Beute eines Aufklärers. Der Schutz der Molkexmasse hatte den Blues das Gefühl absoluter Sicherheit verliehen. Das ist nun vorbei. Seit zwei Wochen besteht der Befehl, die Schüfe der Blues nicht mehr zu vernichten. Es wäre ein sinnloses Gemetzel. Außerdem gärt es überall in ihrem Imperium. Die Kolonialvölker haben gemerkt, daß die Zeit für die Befreiung gekommen ist. Sie erheben sich gegen ihre bisherigen Herren. Die Blues haben genug damit zu tun, die überall aufflackernden Revolten niederzuwerfen. Sie können uns kaum noch gefährlich werden. Trotzdem - der Krieg ist noch nicht beendet.“

Er wird erst dann beendet sein, wenn sämtliche Molkexvorräte der Blues vernichtet sind.“

Atlan nickte langsam, sagte aber nichts.

„Vernichtet?“ fragte Bully mit merkwürdigem Unterton. „Wissen wir, ob es wirklich vernichtet wird? Es verschwindet einfach, das ist alles.“

„Das spielt nur eine geringfügige Rolle in unseren Überlegungen“, sagte Rhodan, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen. „Das Molkex ist für die Blues verloren, wenn es durch Einwirkung der Hormonbomben dem sogenannten ‚Drive-Effekt‘ unterliegt und im Raum verschwindet. Das ist die Hauptsache. Was wirklich geschieht, werden wir später herausfinden. Im Augenblick können wir nur daran interessiert sein, den Blues jedes Gramm Molkex zu rauben, das in ihrem Besitz ist.“

„Unsere Schiffe sind dabei, jeden Molkexraumer aufzuspüren ...“

„Das meinte ich nicht“, unterbrach Rhodan und lächelte kurz. „Ich meinte die Radikalkur.“

Bully starrte ihn an und schwieg. Atlan sah auf und begegnete Rhodans Blick. Er nickte.

„Radikalkur?“ fragte Allan D. Mercant. „Ich fürchte, ich verstehe nicht, Sir. Auf der einen Seite ordnen Sie an, daß wir die Schiffe der Blues verschonen, auf der anderen Seite planen Sie eine Radikalkur.“

„Ich meine überhaupt nicht die Schiffe“, sagte Rhodan. „Ich meine nur das Molkex. Wir müssen den Blues ihre gesamten Vorräte an Molkex abnehmen, dann haben sie den Krieg verloren. Eher nicht. Der Verlust ihrer besten Waffe wird sie moralisch derart schwächen, daß sie unsere Friedensbedingungen annehmen. Ohne Molkex sind die Blues für uns keine Gegner mehr.“

„Und die Vorräte ...?“

„...lagern auf dem Heimatplaneten der Gatasen, auf Verth V. Wir haben unseren Stützpunkt dort aufgeben müssen. Daher wird es erforderlich sein, daß wir durch einen neuerlichen Trick ein Spezialkommando auf dem stark geschützten und abgesicherten Planeten landen. Dieses Kommando hat den Auftrag, alle gelagerten Bestände an Molkex mit dem Kampfstoff B-Wasserstoffperoxyd zu behandeln.“

„Und dann...?“ Bully stockte für einen Augenblick der Atem, als er die Tragweite des Plans begriff. „Perry, die Folgen wären unausdenkbar.“

„Für die Blues allerdings.“

„Das meinte ich nicht. Ich dachte an das Molkex. Wir wissen, daß es in der neuen Form, die wir ‚Neo-Molkex‘ nennen, mit Lichtgeschwindigkeit dem Zentrum der Milchstraße zueilt. Unaufhaltsam. Wir wissen weiter, daß die Vorräte unter der Oberfläche von Verth V lagern. Das Neo-Molkex wird die Kruste des Planeten aufreißen.“

„Keine Sorge, das wird kaum geschehen. Ein Teil der Kruste wird allerdings aufspringen, aber das ist auch alles. Darüber sollten wir uns keine Sorgen

machen. Sorgen bereitet mir nur die Zusammenstellung des Kommandos. Ohne Mutanten wird es diesmal nicht gehen.“

„Au fein!“ piepste jemand vom unteren Ende des Tisches her.

Alle sahen auf den Mausbiber Gucky, der dem Teleporter Ras Tschubai auf dem Schoß hockte und die Ellenbogen auf den Tisch gestützt hatte. In seinen braunen Augen funkelte der Übermut. Der Nagezahn blitzte vor Vergnügen.

„Ob das so fein wird, möchte ich bezweifeln“, sagte Rhodan und nickte seinem kleinen Freund zu. „Immerhin brauche ich dich ja wohl nicht zu fragen, ob du mit dabei sein möchtest.“

„Nein, die Frage ist unnötig“, bestätigte Gucky.

„Also gut, damit hätten wir den Anfang. Die Teleporter werden benötigt, dazu ein Hypno und ein Seher. Die Aufgabe ist soweit klar. Die Flotten der Blues dürfen keinen Nachschub an Molkex mehr erhalten. Die Verbindungslien zu unterbrechen, wäre sinnlos. Das Molkex muß auf große Fahrt gehen, das ist die einzige Möglichkeit.“

„Der Drive-Effekt“, murmelte Atlan. „Gibt es noch keine Antwort auf die Frage, was er ist, wie er entsteht?“

„Nein.“ Rhodan schüttelte den Kopf. „Merkwürdig ist nur, daß jedes Gramm Neo-Molkex in ein und denselben Richtung davonfliegt. Zum Mittelpunkt der Galaxis. Die Verfolgung ist schwierig, da bei Lichtgeschwindigkeit ohne unsere Kompensatoren Zeiteffekte auftreten, mit denen wir nicht so einfach fertig werden. Die Verzerrungen sind derart, daß bisher stets das Molkex aus den Augen verloren wurde. Eine Verfolgung erscheint unter diesen Umständen unmöglich, aber auch da werden wir Mittel und Wege finden, das Geheimnis des Drive-Effekts zu klären. Ich habe sogar das Gefühl, daß uns Molkex einmal ein gutes Stück weiterhelfen wird.“

Fragende Gesichter blickten ihn an, aber er ging nicht näher auf das angedeutete Thema ein. Jeder wußte, daß die Zeit dazu noch nicht reif war. War sie es, würde Rhodan schon von selbst darauf zurückkommen.

Allan D. Mercant hob die Hand. Rhodan nickte ihm zu.

„Es gehen ständig neue Berichte über die Revolten ein, die im Sternenreich der Blues ausgebrochen sind. Die Kolonialvölker haben bemerkt, daß es den bisherigen Herren nicht gutgeht. Sie nutzen die Gelegenheit und erheben sich gegen sie. Alle Einheiten der Blues haben sich aus dem Bereich unseres Imperiums zurückgezogen und bereiten die Verteidigung des heimatlichen Systems vor. Die Rückzügler werden von unseren Einheiten gejagt und aufgerieben. Es sind regelrechte

Jagdgruppen, die die Molkexpanzer auflösen und die Schiffe vernichten. Seit Ihrem letzten Tagesbefehl, Sir, wird auf diese Vernichtung verzichtet, obwohl es in manchen Fällen schwerfällt, die Blaupelze ungeschoren von dannen ziehen zu lassen. Besonders sind es die Antis . und Springer, die Ihren Befehl mißachten. Vor ihnen ist kein Blues sicher. Sie werden rücksichtslos vernichtet.“

„Ich werde sie zur Rechenschaft ziehen“, murmelte Rhodan.

Er wußte selbst, wie sinnlos das sein würde. Die Antis besaßen ihre eigenen Gesetze. Sie kannten keine Rücksicht, und im Grunde genommen konnte es ihnen auch Rhodan nicht übelnehmen, wenn sie die Gelegenheit zur Rache ergriffen. Auch die Springer hatten Grund genug, sich an den Blues zu rächen. Atlan sagte:

„Wirst du mehrere Schiffe nach Verth entsenden?“ Rhodan nickte.

„Natürlich, aber nur ein einziges wird mit der Aufgabe betraut sein, den Blues das Molkex zu rauben. Ich habe den schnellen Städtekreuzer ISCHBERG dazu ausersehen; Kommandant ist Major Bred Taltra. Ihn werden die Mutanten begleiten, die jetzt bestimmt werden sollen. Marshall, wen können Sie entbehren?“

Der Chef des Mutantenkorps richtete sich auf.

„Wer wird benötigt?“

Rhodan lächelte.

„Ich wußte, daß Sie das sagen würden . Gut, wir benötigen mindestens zwei oder drei Teleporter. Gucky ist klar. Dann Ras Tschubai und Tako Kakuta. Andre Noir ist unser Hypno. Der stärkste Suggestor ist Kitai Ishibashi. Für den Notfall sollte Iwan Goratschin dienen. Er ist besser als zehn Atombomben. Ja, und vielleicht wäre der Späher Wurui Sengu von Nutzen, wenn es gilt, sich in den unterirdischen Laboratorien zurechtzufinden. Ich denke, das genügt.“

Alle nickten.

Gucky nickte nicht. Er sagte:

„Nein, nicht genug! Iltu muß mit!“

Rhodan sah ihn befremdet an.

„Iltu? Ist das nicht zu gefährlich?“

„Wieso? Ich bin doch bei ihr!“

Rhodan verzichtete darauf, gegen diese entwaffnende Logik ein Argument anzubringen. Er nickte und erklärte sich einverstanden. Gucky warf Bully einen triumphierenden Blick zu, obwohl dieser keinen Ton gesagt hatte.

„Acht Mutanten“, sagte Rhodan und sah Marshall an. „Werden Sie das Kommando selbst begleiten, oder möchten Sie einen Stellvertreter benennen? Ehrlich gesagt wäre es mir lieber, Sie blieben auf Arkon. Es kann jederzeit notwendig werden, daß einzelne Mutanten hier angefordert werden und ...“

„Er bleibt hier“, rief Gucky dazwischen.

Bully ruckte auf.

„Sei still, Kleiner! Rede nicht immer dazwischen, wenn die Erwachsenen sich unterhalten.“

„Ich rede, wann ich Lust dazu habe, Dicker. John bleibt hier. Basta!“

„Und warum, wenn ich fragen darf?“

„Weil wir keine zwei Einsatzführer für das Kommando benötigen. Wir kämen uns nur ins Gehege.“

Bully starrte den Mausbiber sprachlos an. Rhodan grinste.

„Woher weißt du so genau Gucky, daß ich dich zum Leiter bestimmten werde?“

Gucky Nagezahn blitzte fröhlich.

„Weil ich Telepath bin. Oder willst du deine Meinung ändern?“

„Du bist ein Gauner!“ Rhodan warf Bully einen lächelnden Blick zu. „Ich dachte zwar nur vorübergehend an die Möglichkeit, dich zum Leiter des Kommandos zu bestimmen ... gut, wenn du willst, kannst du die Aufgabe übernehmen. Aber vergiß nicht, daß damit die gesamte Verantwortung auf dir lastet. Wenn etwas schiefgeht...“

„Keine Sorge. Was sollte schiefgehen?“

Er sagte es in einem Tonfall, als spräche er von einer Kaninchenjagd.

Rhodan zuckte die Achseln.

„Die allgemeine Besprechung ist beendet. In einer halben Stunde möchte ich mit den direkt Beteiligten zusammentreffen. Gucky, du sorgst dafür, daß Major Taltra und sein Erster Offizier anwesend sein werden. Atlan, dich darf ich bitten, eine Flotte von fünfzig Einheiten startklar zu machen. Ich werde die Aktion vom Flaggschiff CREST aus leiten. Atlan und Reginald Bull begleiten mich. Soweit alles klar?“

„Möchte wissen, was daran noch unklar sein sollte“, sagte Gucky mit seiner schrillen Stimme, rutschte von Tschubais Schoß und watschelte zur Tür des Konferenzraums. Bevor er sie öffnete, überlegte er es sich anders. Er blieb stehen. Seine Gestalt verschwamm in einem merkwürdigen Luftwirbel und war dann völlig verschwunden.

Er hatte es vorgezogen, auf die ISCHBERG zu teleportieren, um sich einen mühsamen Fußweg zu ersparen.

Der Planet Arkon III besaß keinerlei Vegetation. Jeder Fußbreit seiner Oberfläche war mit Raumhäfen und Fabrikationsanlagen bedeckt. Die ganze Welt war eine einzige Stadt, ein einziger Raumhafen. Arkon III war der Kriegsplanet der alten Arkoniden.

Gucky materialisierte in der Kommandozentrale des Kreuzers ISCHBERG. Einige Offiziere waren in dem großen Raum und beschäftigten sich damit, Routinekontrollen durchzuführen. Sie bemerkten das Erscheinen des Mausbibers erst nach einigen

Sekunden. Rein theoretisch gehörte Gucky zu den bekanntesten Figuren der terranischen Flotte, und wenn man vom Mutantenkorps sprach, dachte man zuerst an ihn, aber die wenigsten hatten ihn je gesehen. Immerhin hielt sich im Augenblick niemand in der Kommandozentrale der ISCHBERG auf, der Gucky nicht sofort erkannt hätte.

„Mahlzeit!“ piepste Gucky und watschelte zum Sessel des Chefpiloten, ummit einem geschickten Satz hinaufzuspringen. „Wo steckt denn Taltra?“

Einer der Offiziere kicherte über die Respektlosigkeit. Er wurde sofort wieder ernst, als er sich seiner Disziplinlosigkeit bewußt wurde.

„Sie meinen wahrscheinlich Major Bred Taltra, Leutnant Guck?“ fragte ein Oberleutnant höflich. „Er wird in seiner Kabine sein. Sie wissen, pausenloser Einsatz, Verfolgungsflüge und Wachdienst ...“

„Meinetwegen auch Major“, knurrte Gucky und strich liebevoll über seine Rangabzeichen. „Und der Erste Offizier?“

„Ebenfalls dienstfrei.“

Gucky richtete sich auf. In seinen Augen war plötzlich ein Funkeln.

„Holen Sie die beiden, Oberleutnant! Aber dalli! Einsatz! Befehl vom Chef persönlich.“

„Von Rhodan ...?“

„Von wem sonst? Hauen Sie schon ab!“

Der Oberleutnant verzog das Gesicht, als wolle er weinen. Er hatte schon genug Schauergeschichten über die oft rauen Methoden des Mausbibers gehört, um keine Unvorsichtigkeit zu begehen. Ausgerechnet ihm mußte das nun passieren! Dabei sah der kleine Kerl richtig zum Fressen aus. So niedlich und possierlich! Wie konnte jemand wie ein Engel aussehen und derart garstig sein?

„Jawohl, Sir“, stammelte er und raste zur Tür. Als diese automatisch in die Wand einfuhr und den Weg freigab, rief Gucky hinter ihm her:

„Darüber reden wir noch!“

Der Offizier verschwand blitzschnell. Außer ihm wußte niemand, was mit der Bemerkung gemeint war.

Major Taltra und sein Erster Offizier betraten fünf Minuten später die Zentrale. Sie kamen gerade noch zurecht, die Pointe eines uralten Witzes zu hören, den Gucky zum Besten gab. Das Lachen der Offiziere verstummte jäh.

„Leutnant Guck, Sie haben uns rufen lassen?“

Gucky drehte sich im Sessel herum und betrachtete die beiden Männer eingehend. Die Musterung schien günstig auszufallen, denn er grinste befriedigt.

„Hallo, Bred“, piepste er, als kenne er Taltra schon seit einigen Jahrzehnten. „Habe ich dich aus dem Schlaf gerissen?“

Der Major starnte Gucky an. Dann grinste er

flüchtig.

„Genauso habe ich mir den berühmten Gucky vorgestellt“, gab er zu.

Es war sein Glück, daß er auch so dachte.

Gucky las in den Gedanken des Majors wie in einem offenen Buch. Der Mann war ihm sofort sympathisch, und er hatte Vertrauen zu ihm. Ein ganz klein wenig erinnerte er ihn an Bully, wenigstens was die etwas starke Figur anging. Allerdings hatte Bred Taltra dunkle Haare.

Neben Taltra stand sein Erster Offizier, Captain Karl Moteli. Ein schlanker, südländischer Typ mit lustigen Augen, die den Mausbiber unaufhörlich fixierten.

„Wohl noch nie einen Mausbiber gesehen?“ fuhr Gucky ihn an.

„Nein“, gab der Captain ehrlich zu. „Noch nie.“

„Höchste Zeit, mein Lieber. Wir werden uns jetzt öfters sehen. In einer Viertelstunde ist Besprechung beim Chef im Einsatzbüro. Sehen Sie beide zu, daß Sie rechtzeitig dort sind. Auf Wiedersehen.“

Ehe er entmaterialisieren konnte, hatte Taltra ihn am Ärmel gepackt.

„Einen Augenblick, Leutnant. Besprechung? Wollen Sie uns keine Erklärungen geben, warum ...?“

„Erklärungen gibt Rhodan, nicht ich. Ich bin ja nur Leutnant!“

Dann verschwand er, und Major Talra hielt nur noch Luft zwischen seinen Händen. Captain Karl Moteli neben ihm grinste schadenfroh.

\*

Vierundzwanzig Stunden später startete die ISCHBERG.

Der Kreuzer war eine Kugel mit einem Durchmesser von einhundert Metern. Die Besatzung betrug einhundert Mann, hinzu kam das Spezialkommando unter Guckys Führung. Es war durchaus nicht ungewöhnlich, daß ausgerechnet der kleine Mausbiber das Kommando über eine Spezialtruppe erhalten hatte. Rhodan hatte unbegrenztes Vertrauen in seine Fähigkeiten, wenn die Art, mit der er Untergebene und Vorgesetzte gern behandelte, auch oft zur Unterschätzung beitrug. Aber wer Gucky unterschätzte, beging den größten Fehler seines Lebens.

Der Bordkalender stand auf den 27. April 2328 Terra-Zeit.

In einer der Kabinen hatte Gucky die Mutanten um sich versammelt, um noch einmal alles mit ihnen durchzusprechen. Er hockte auf dem Bett, neben sich Iltu, seine kleine, zierliche Frau. Nur diese Zierlichkeit war es, die sie äußerlich von Gucky unterschied. In ihren Fähigkeiten war sie ihm etwas unterlegen, aber sie lernte schnell. Gucky beherrschte

sie völlig, aber er liebte sie auch. Wehe dem, der es wagen sollte, Iltu zu beleidigen oder auch nur schief anzusehen.

Der Afrikaner Ras Tschubai gehörte zu Gucky's engsten Freunden. Er saß neben Iltu und kraulte ihr den Rücken. Auch der Japaner Tako Kakuta hatte auf dem Bett Platz gefunden. Er saß neben Gucky. Er war Teleporter wie Ras. Der Hypno Andre Noir und der Suggestor Kitai Ishibashi besaßen eng verwandte Fähigkeiten; beide konnten andere Lebewesen unter ihre geistige Kontrolle bringen. Für den bevorstehenden Einsatz spielte gerade diese Tatsache eine besondere Rolle. Der Späher Wuriu Sengu konnte bei angestrengter Konzentration durch feste Wände sehen, ganz gleich, aus welchem Material sie bestanden.

Und schließlich war da noch der Doppelkopfmutant Iwan Goratschin, die schreckenerregendste Erscheinung des Kommandos. Er war ein sogenannter Zünder. Seine geistigen Ströme wirkten auf Kalziumverbindungen aller Art wie ein Funke auf Sprengstoff. Auch Kohlenstoffverbindungen konnte er so beeinflussen. Er mußte jedoch einen Gegenstand mit den Augen erkennen können, um ihn atomar zu verwandeln und so zu vernichten. Doch es waren nicht allein seine Fähigkeiten, die ihn so bemerkenswert machten, es waren vielmehr seine beiden Köpfe.

Iwan war annähernd zweieinhalb Meter groß, und die beiden Köpfe saßen so dicht zusammen auf dem breiten Nacken, daß er sie kaum bewegen konnte. Seine Haut war grünlich, und seine Beine erinnerten an Säulen. Der rechte Kopf war drei Sekunden älter und hieß Iwan, der linke Iwanowitsch. Es kam vor, daß sie sich erbittert um irgendeine Kleinigkeit stritten und sich nicht einig werden konnten. Nur ein Dummkopf hätte sich davon täuschen lassen, denn wenn es darauf ankam, hielten die beiden Köpfe zusammen, denn sie besaßen ja nur den einen Körper. So gesehen war Iwan (oder Iwan und Iwanowitsch) der gefährlichste Mutant, den es überhaupt gab. Wenn er wollte, konnte er jeden Gegenstand in eine Atombombe verwandeln.

„Feine Sache also“, sagte Gucky und sah seine Getreuen der Reihe nach an. „Hört sich so einfach an, nicht wahr? Landet unauffällig auf dem Planeten der Blues und bringt die B-Bomben in das Molkexlager. Der Rest geschieht von allein.“

„Möchte ich nicht sagen“, knurrte Iwan. „Immerhin dürfen wir nicht vergessen, die Bomben so zu legen, daß sie ihre Flüssigkeit nach der Zündung über das Molkex ergießen. Sonst wäre ja alles zwecklos.“

„über Selbstverständlichkeiten rede ich nie“, piepste Gucky verächtlich und warf den Kopf in den Nacken, und zwar so heftig, daß er fast rückwärts

umgefallen wäre. Iltu stützte ihn liebevoll. Gucky räusperte sich verlegen. „Diese Bomben - wir haben Tausende von ihnen. Kleine, leicht transportable Behälter, angefüllt mit - H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>. Drinnen steckt ein Mikro-Hypertron zur hyperphysikalischen Kernaufladung des B-Hormons, damit....“

„Was?“ piepste Iltu dazwischen. Gucky warf ihr einen vernichtenden Blick zu.

„Das sind technische Dinge, davon verstehst du nichts. Halte den Mund.“

Sie zeigte lächelnd ihren rosigen Nagezahn.

„Wie du meinst, Liebling.“ Von ihrer Friedlichkeit verwirrt, hatte Gucky den Faden verloren.

„Diese Dinger also haben wir an Bord. Sie müssen auf den Molkexvorräten der Blues gelagert werden. Die Frage ist...“

„Ich würde noch keine Fragen stellen“, unterbrach ihn Ras. Er konnte sich das erlauben, ohne gleich von Gucky telekinetisch durch das ganze Schiff gejagt zu werden. „Rhodan sagte, in der Nähe des Verth-Systems sollten wir Verbindung mit der Flotte aufnehmen. Alles weitere ergäbe sich dann von selbst.“

„So, ergibt sich also von selbst? Na, von mir aus.“ Gucky lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand und schloß die Augen. „Dann können wir ja jetzt auch genausogut schlafen. Gute Nacht.“ Ras nickte.

„Schlafen ist keine dumme Idee. Ich für meinen Teil möchte zustimmen. Ich fürchte, später haben wir nicht mehr viel Zeit dazu.“

„Keine dumme Idee?“ Gucky öffnete die Augen wieder und sah triumphierend von einem zum anderen. „Nun ja, ist ja auch von mir.“ Er zog Iltu an sich und umarmte sie zärtlich, „Darf ich bitten, unser Schlafgemach jetzt zu verlassen? Ich weiß, die Neugier plagt euch, denn ihr möchtet zu gern das Geheimnis lüften, das über der Rasse der Ilt's liegt. Aber daraus wird nichts, Freunde. Verschwindet also gefälligst.“

Die Mutanten grinsten und erhoben sich. einer nach dem anderen verließen sie die Kabine. In der Tür drehte Ras sich noch einmal um.

„Das Geheimnis lüftet sich von selbst, wenn einer von uns eines Tages den Taufpaten machen muß, Gucky.“

Gucky grinste.

„Da mußt du aber noch etwas warten, Großer.“

Ras nickte.

„Wir alle haben Zeit, Kleiner.“

Gucky sah hinter ihm her.

„Aber ob du soviel Zeit hast...?“ murmelte er.

\*

Die Blues hatten ihre Kriegsschiffe aus allen Teilen des Universums zurückgezogen und um die

Sonne Verth stationiert. Viele Planeten kreisten um diese Sonne, aber nur der fünfte war jetzt interessant. Auf ihm lagerte das Molkex.

Verth V - auch Gatas genannt - hatte eine Schwerkraft von 1,18 Gravos und einen Durchmesser von 14221 Kilometern. Es herrschten angenehme Temperaturen. Die Bevölkerungsdichte allerdings war unvorstellbar. Auf Gatas wohnten mehr als vierzehn Milliarden Gataser. Das mochte einer der Gründe sein, warum alle Wohnstädte und Fertigungsanlagen unter der Oberfläche lagen. Aus der Luft gesehen, war Gatas ein einziger Raumflughafen.

Natürlich gab es auch auf der Oberfläche Wohnanlagen und Werften, aber sie waren in der Minderzahl. Meist handelte es sich um riesige Kuppelbauten mit halbrunden Dächern. Nur an wenigen Stellen des Planeten gab es noch unbewohnbare Gebirgsgegenden, in denen nicht einmal Tiere existieren konnten. Gatas war unterirdisch sehr wasserreich. Diese tief unter den Felsen strömenden Flüsse waren die sichersten Transportwege, die man sich denken konnte. Erbittert verteidigten die Gataser ihr System gegen die Angriffe der terranischen Einheiten. Sie waren die beherrschende Intelligenz der Blues-Rasse und hatten es Jahrhunderte verstanden, alle anderen Stämme und Sonnensysteme zu unterdrücken. Nun sahen diese Kolonialvölker im Krieg mit dem anderen Imperium ihre Gelegenheit, das verhaßte Joch der Gataser abzuschütteln.

Die Zeit des Zweiten Imperiums schien zu Ende zu sein.

Das schwere Schlachtschiff CREST stieß mit fünfzig anderen Einheiten auf Verth zu. Sie trieben eine Teilflotte der Gataser vor sich her. Einige Schiffe der Blues hatten bereits ihren Molkexpanzer verloren, aber Rhodan verzichtete darauf, den Vorteil für sich auszunützen und sie zu vernichten.

Es war immer wieder ein unheimliches Bild, den Panzer verschwinden zu sehen. Die Geschosse trafen auf und detonierten. Die Spezialflüssigkeit überzog das Molkex mit einem feinen Film. Der Panzer begann dann zu wallen, zu kochen und floß von der Schiffshülle ab. Er formte sich zu einem riesigen, flachen Fladen, der plötzlich Geschwindigkeit aufnahm und in Richtung Milchstraßenzentrum verschwand. Zurück blieb das jeder Abwehrmöglichkeit beraubte Schiff der Blues.

„System auf dem Bildschirm, Sir“, meldete Oberst Kors Dantur.

Rhodan, der neben dem Navigationsgehirn stand, drehte sich um. Er warf einen Blick auf die Schirme, auf denen sich einzelne Planeten abzuzeichnen begannen. Die fliegenden Schiffe der Gataser hielten genau darauf zu.

Atlan kam aus der Flinkzentrale. Bully begleitete ihn.

Die drei mächtigsten Männer der bisher bekannten Galaxis flogen selten gemeinsam einen Einsatz, aber wenn sie es taten, bedeutete es meistens die letzte Entscheidung.

„Haben Sie Kontakt mit der ISCHBERG?“ fragte Rhodan den Kommandanten.

Oberst Dantur schüttelte den Kopf.

„Noch nicht, Sir, aber ich habe Anweisung gegeben, die Verbindung herzustellen.“

„Jetzt möchte ich nicht in Gucky's Haut stecken“, versicherte Bully.

Rhodan betrachtete ihn lächelnd.

„Du würdest auch nur schwer hineinpassen“, stellte er fest.

Bully kloppte sich auf den Bauchansatz und grinste gutmütig.

Aus dem Funkraum kam die Meldung, daß die ISCHBERG den vereinbarten Hyperspruch geschickt habe. Sekunden später erschien Major Taltras energisches Gesicht auf dem Schirm.

„Ausgangsposition erreicht, Sir.“

„Gut.. Bleiben Sie in unmittelbarer Nähe der CREST. Dauerfunkverbindung. Weitere Anweisungen folgen. Gucky soll sich mit den beiden Teleportern bereithalten. Noir und Ishibashi fertig machen.“

Taltras Gesicht verschwand vom Bildschirm, als er von der Kamera zurücktrat. Die Kontrollen der ISCHBERG erschienen und blieben.

Inzwischen war die Geschwindigkeit weiter abgesunken. Auch die verfolgten Schiffe flogen langsamer und verteilten sich. Ihre Absicht war klar ersichtlich. Sie wollten den Verfolger in das System hineinlocken und dann einzeln angreifen. Das war ihre einzige Möglichkeit, denn für die relativ schwachen Strahlgeschütze der Blues waren die Schutzschirme der Terraner und Arkoniden zu stark. Gelang es aber, die Energiestrahlen mehrerer Geschütze auf einen Punkt eines Schutzschirms zu konzentrieren, konnte dieser zusammenbrechen.

„Da vorn, die fünf Diskuskreuzer“, sagte Atlan und deutete auf einen Orterschirm. „Nehmen wir die?“

Rhodan nickte.

„Die oder andere - es spielt keine Rolle. Hinterher, Oberst!“

Die CREST scherte aus dem Verband der Flotte aus und setzte sich hinter die fünf Schiffe der Blues, die in das System hineinsteuerten und Kurs auf Gatas nahmen. Es sah ganz so aus, als hätten sie jede Lust zu weiteren Gefechten verloren und wollten auf der Heimatwelt landen.

Genau das aber war es, was Rhodan verhindern wollte.

Jetzt wenigstens noch.  
Er gab den Befehl, die fünf Schiffe anzugreifen.

\*

Der ganze Vorgang war von der ISCHBERG aus gut zu beobachten.

Die fünf Gataser verschwanden in der Wolke der detonierenden Spezialbomben. Als die Sicht wieder klarer wurde, floß das Molkex ab, bildete die berüchtigten Fladen und schoß davon.

Gucky, der neben Major Taltra stand, murmelte:  
„Das also ist der berühmte Effekt!“

„Ja, der Drive-Effekt“, bestätigte Taltra.

„Ich würde es mehr einen Fladeneffekt nennen“, schmunzelte Gucky und wartete ab, was weiter geschah.

Die CREST eröffnete das Feuer aus allen Geschützen. Seltsamerweise konzentrierten sich die vernichtenden Energiestrahlen nur auf vier der Schiffe, während sie das fünfte offensichtlich schonten. Der erste Diskus taumelte dem Planeten Gatas zu, wurde noch im Sturz von einem Atom-Torpedo eingeholt und auseinandergerissen. Drei weiteren Schiffen erging es ähnlich, nur das letzte wurde nicht von seinem Schicksal ereilt.

Die CREST blieb zurück. Ihre Schüsse trafen das fünfte Schiff nicht, das in Richtung Verth floh.

„Gucky, jetzt seid ihr dran!“ Der Mausbiber nickte Rhodan auf dem Bildschirm zu und gab den vier Mutanten einen Wink. Major Tatral ließ die ISCHBERG aufholen. Das fliehende Schiff der Gataser kam immer näher.

Um den bei einer Teleportation unbedingt erforderlichen Körperkontakt herzustellen, nahmen Ras und Tako die beiden Nichtteleporter bei der Hand. Andre und Kitai wurden nicht zum erstenmal so mit auf die Reise durch die fünfte Dimension genommen. Trotzdem war es immer wieder ein erregendes Gefühl, zu wissen, daß man in wenigen Sekunden entmaterialisieren würde.

„Fertig?“ fragte Gucky und überprüfte ein letztesmal den Sitz des leichten Raumanzuges. „Helme schließen. Sprung in zehn Sekunden.“

Von der CREST aus konnten Rhodan, Atlan und Bully alles genau beobachten. Sie wußten, daß alles von den fünf Mutanten abhing.

Der fliehende Diskus war nur wenige Kilometer entfernt. Er hatte den Kurs geändert und flog wieder in Richtung Gatas. Sonst waren keine fremden Schiffe in unmittelbarer Nähe.

Die fünf Mutanten entmaterialisierten.

Um keinen Sprungfehler zu begehen, hatte Gucky vorgeschlagen, zuerst auf die Hülle der ISCHBERG zu springen. Von dort aus ließ sich das Ziel optisch besser anpeilen und dann nicht mehr verfehlten.

Sie standen auf der Hülle und sahen den Diskus in einiger Entfernung vor sich. Verzweifelt versuchten die Gataser dem hartnäckigen Verfolger zu entkommen, aber der terranische Kreuzer war schneller und wendiger. Weiter hinten folgte die CREST. „Die Kommandozentrale der Gataser ist auf der Oberseite der Scheibe, genau in der Mitte. Kaum zu verfehlten. Dorthin springen wir. Bei unserem Anblick werden sie so erschrecken, daß wir sie leicht überrumpeln können. Mit dem Rest werden Andre und Kitai schon fertig. Fertig?“

Die vier Männer nickten. Für sie war es selbstverständlich, daß der kleine Mausbiber ihnen Kommandos gab. Das Aussehen spielte im kosmischen Zeitalter keine Rolle mehr.

Von einer Sekunde zur anderen verschwanden sie.

\*

Der Gataser Gogol war Kommandant des Schiffes. An sich war es ein Forschungsschiff, aber die militärische Lage der Heimat hatte es mit sich gebracht, daß es bei der Verteidigung von Verth mit eingesetzt wurde.

Gogol, jener selbe Gogol übrigens, der vor kurzem auf dem Planeten Trio die Überlebenden eines terranischen Explorerschiffes niedergemetzelt hatte, sah keine Chance, dem terranischen Kreuzer zu entkommen. Er wußte, daß er dem Feind hilflos ausgeliefert war, denn sein Schiff hatte die schützende Molkexhülle verloren. Er begann sich zu wundern, daß er noch lebte.

Zwei seiner Offiziere waren bei ihm in der Zentrale.

„Wir müssen Gatas erreichen“, sagte er und beobachtete jede Bewegung des anderen Schiffes auf den Bildschirmen. „Wenn wir die Geschwindigkeit nicht erhöhen, schaffen wir das nie.“

„Wir haben Höchstgeschwindigkeit unter Linear“, machte ihn einer der Offiziere aufmerksam. „Wenn wir erhöhen, laufen wir Gefahr ...“

Er stockte mitten im Satz. Mit aufgerissenen Augen starrte er auf einen Fleck hinter Gogols Rücken. „Ja, was ist dann?“

Gogol erhielt keine Antwort. Er drehte sich um. Er sah Gucky.

In diesem Augenblick entstanden drei Terraner aus dem Nichts und richteten ihre Waffen auf die drei Gataser. Der Vorgang war so ungeheuerlich, daß Gogol nicht mehr an eine Gegenwehr dachte. Auch die Offiziere nicht. Willenlos ließen sich die Gataser entwaffnen.

„Keine tapferen Helden“, murmelte Gucky, der die Gedanken der Überrumpelten las. „Du kennst ja ihre Sprache, Andre. Rede mit ihnen. Kitai, kümmere dich um die Besatzung. Suggestionsschock, und zwar

nachhaltig. Sie müssen tun, was wir wollen. An die Arbeit!"

Andre Noir war es als Hypno möglich, fremde Sprachelemente geistig zu erfassen und sofort zu verarbeiten. Hinzu kam, daß er aus Tonaufnahmen und Filmen gelernt hatte. Er beherrschte die Sprache der Gataser gut genug, um sich mit ihnen verständigen zu können..

Die Blues waren so groß wie ein Mensch, hatten aber einen flachen, diskusförmigen Kopf mit vier Augen. Sie waren mit einem feinen, blauen Samtpelz bedeckt, der ihnen den Namen gegeben hatte.

„Nehmt Kurs zurück in den Raum“, sagte Andre zu Gogol. „Es geschieht euch nichts, wenn ihr gehorcht.“

Der Hypno sprach nicht nur, er beeinflußte auch zugleich. Sein Wille drängte sich Gogol und den beiden Offizieren auf. Sie spürten, wie ihr Widerstand dahinschmolz. Sie verstanden nicht, was geschah, aber das war ja auch unmöglich. Zuerst tauchten diese Fremden in ihrem Schiff auf, einfach aus dem Nichts. Und nun zwangen sie ihnen auch noch ihren Willen auf.

Warum sollten sie sich wehren?

War es nicht einfacher, sich dem fremden Willen zu beugen? Man hatte ihnen versprochen, sie zu schonen.

Gogol war es plötzlich, als schliefe er ein.

Mechanisch sagte er: „Befehlt... wir werden alles tun, was ihr wollt...“

Die beiden Offiziere wiederholten, was ihr Kommandant gesprochen hatte. Andre atmete auf,

„Es ging leichter, als ich gehofft hatte“, sagte er zu Gucky.

In diesem Augenblick kam Kitai in die Zentrale zurück.

„Sie wehren sich“, berichtete er. „Einige bekam ich unter Kontrolle, aber der Rest ist widerstandsfähiger. Es gelingt mir einfach nicht.“ Er sah auf die drei Gataser. „Was ist mit denen? Fertig?“

„Fix und fertig“, sagte Andre gemütlich. „Soll ich dir helfen?“

„Kannst es ja versuchen. Komm, gehen wir überall im Schiff sind sie. Wenn wir sie wenigstens in einem Raum zusammen hätten.“ Andre blieb stehen. „Wenn das alles ist!“ Er wandte sich an Gogol. „Habt ihr im Schiff einen großen Raum, in dem die ganze Besatzung Platz findet?“

„Ja. Die Frachthalle. Sie ist leer.“ „Gut. Befiehl der gesamten Mannschaft, sich dort zu versammeln. Wir wollen zu ihr sprechen. Hast du verstanden?“

Gogol hatte verstanden. Es gab nichts mehr, das er nicht verstehen würde. Über Interkom gab er den Wunsch Andres an die Mannschaft weiter. Dann starrte er wieder apathisch auf die Bildschirme und wartete.

Eine halbe Stunde später war das Schiff der Gataser völlig in der Hand der Mutanten. Es änderte seinen Kurs und entfernte sich wieder von dem Planeten, der schon bedrohlich groß geworden war. In sicherem Abstand folgte die ISCHBERG mit den anderen Mutanten an Bord.

Rhodan, der ständig in Funkverbindung mit Major Taltra blieb, war über den Stand der Aktion unterrichtet. Er hielt sich mit seiner Flotte vorerst im Hintergrund und wollte nur dann eingreifen, wenn die Blues den Betrug bemerkten.

Gogol befolgte anstandslos Guckys Anordnungen und verlangsamte den Flug seines Schiffes, als Gatas nur noch ein schwach leuchtender Lichtpunkt war. Die ISCHBERG kam längsseits. Magnetklammern verbanden die beiden Schiffe. Ein Plastiktunnel ermöglichte das ungehinderte Passieren von Bord zu Bord.

Gucky sorgte dafür, daß alle Gataser in ihre Kabinen eingesperrt wurden. Er wollte sie aus dem Weg haben. Nur Gogol behielt er bei sich, um ihm Fragen stellen zu können.

Major Taltra übergab seinem Ersten Offizier das Kommando über die ISCHBERG und eilte zur Schleuse. Gucky kam ihm strahlend entgegen. An seiner Seite ging der Gatas Gogol, dem man seine Gefühle nicht ansehen konnte, weil er kein menschliches Gesicht besaß.

„Bravo, Leutnant Guck!“ rief er. „Gut gemacht!“

„Haben Sie was anderes erwartet?“ fragte der Mausbiber fröhlich. „Was sagen Sie zu meinem Tellerkopf, Major?“ „Ihrem ... ähem ... Tellerkopf? Verstehe nicht ganz.“

„Na, hier der Blue. Er ist brav wie ein Lämmchen, nachdem Noir und Kitai ihn bearbeitet haben. Und so erging es allen an Bord des Diskus. Wir können übrigens anfangen.“ „Umladen?“ „Natürlich!“

Im Innern der ISCHBERG waren dumpfe Schritte zu hören, die sich langsam und rhythmisch näherten. Dann tauchten die ersten Arbeitsroboter auf. In langer Reihe kamen sie herbeimarschiert. Jeder von ihnen trug zwei der Spezialbomben.

Gucky zeigte ihnen den Weg zum Lagerraum des Gataserschiffes. Dann kümmerte er sich nicht mehr um die Robots. Er wußte, daß sie ihren Auftrag gewissenhaft ausführen würden. In einer Stunde waren alle Bomben von der ISCHBERG auf den eroberten Diskus transportiert.

Iwan und Wuriu zogen zusammen mit Iltu auf das andere Schiff um.

Dann gab es eine kleine Diskussion mit Rhodan.

„Du nimmst die Hälfte der Besatzung mit, Gucky. Major Taltra bleibt mit dem Rest an Bord der ISCHBERG und übernimmt unauffällig den Feuerschutz. Ich selbst werde mit der CREST einen Scheinangriff durchführen. Alles klar soweit?“

Gucky schüttelte den Kopf.

„Nichts ist klar, Perry. Wieso soll ich die halbe Besatzung übernehmen? Ich habe eine tadellose Besatzung zur Verfügung.“

„Die Mutanten ...?“

„Ich meine nicht die Mutanten, sondern die Gataser. Sie hören aufs Wort. Und sie fallen nicht auf. Wirklich, es ist völlig unnötig, daß sich noch mehr Leute in Gefahr begeben. Die Gataser ...“

„Jetzt unterbrich mich nicht immer, sondern hör mal gut zu“ sagte Rhodan. „Es geht nicht um die Manövriertfähigkeit des Diskus, sondern darum, später nach der Landung auf Gatas die Bomben in die Lagerhallen zu transportieren. Deine hypnotisierten Gataser sind dazu denkbar ungeeignet.“

„Wir sind mit Iltu vier Teleporter ...“

„Das allein genügt nicht!“ Rhodans Stimme war ungewöhnlich ernst. „Also gut, du nimmst zehn Mann mit, aber keinen weniger. Den leitenden Offizier kannst du dir selbst aussuchen.“

„Dann nehme ich Taltra ...“

„Der Kommandant bleibt an Bord der ISCHBERG.“

Gucky verzog das Gesicht. Seine gute Laune war verflogen. Er schielte in Richtung des Ersten Offiziers.

„Meinetwegen Captain Moteli, wenn du nichts dagegen einzuwenden hast.“

„Habe ich nicht. Wie weit seid ihr jetzt?“

„Noch eine halbe Stunde, dann haben wir die Bomben übernommen.“ Der Mausbiber sah Rhodan auf dem Bildschirm ins Gesicht. „Du sagtest etwas von einem Scheinangriff der CREST. Sieh zu, daß du uns nicht in Klumpen schießt.“

„Der Scheinangriff muß sein, damit ihr einen Vorwand habt, auf Gatas zu landen. Und zwar schwerbeschädigt mit ausgefallenen, Funkanlagen. Wenn ihr Pech habt, hält man euch auf. Ihr müßt mit Zwischenfällen rechnen und mit ihnen fertig werden, ohne auf Hilfe zu rechnen.“

„Keine Sorge“, knurrte Gucky und kratzte sich am Ohr. „Wenn alles schiefgeht, wird Iwan ihnen die Hölle heiß machen.“

„Damit ist nichts gewonnen, vergiß das nicht.“

Rhodan machte Platz. Bullys Gesicht erschien auf dem Bildschirm.

„Die Sache ist verdammt gefährlich Kleiner. Willst du nicht lieber Iltu zurücklassen? Am besten hier auf der CREST. Ich würde dann schon auf sie aufpassen und dafür sorgen ...“

„Du?“ Gucky's Stimme klang schrill. „Ausgerechnet du willst auf Iltu aufpassen? Ich soll meine kleine, unschuldige Iltu einem Unhold in die Klauen spielen? Du wärest mir gerade der Richtige, dem ich meine Frau anvertrauen würde. Außerdem ...“

„Was, außerdem?“ Gucky schnappte nach Luft. „Was meinst du, was ich in letzter Zeit so alles über dich erfahren habe? In Terrania ist keine Frau vor dir sicher. Was man sich so in den Bars über dich erzählt... es ist kaum zu glauben.“ „Dann glaub' es doch nicht“, rief Bully wütend. „Ist ja auch alles Unsinn. Nicht ich bin hinter den Frauen her, sondern die Frauen lassen mir keine Ruhe. Ich bin eben ihr Typ. Aber Iltu ... nein, ihr Typ bin ich bestimmt nicht. Wer ist schon so schön wie du, Kleiner?“

Gucky war einen Moment verdutzt. Trotz Telepathie wußte er nicht gleich, ob Bully es ehrlich meinte, oder ihn nur auf den Arm nehmen wollte.

„Auf jeden Fall bleibt Iltu bei mir. Du willst sie nur aushorchen. Leider sind Frauen ja geschwäziger als Männer, also gelänge es dir vielleicht...“ „Es hat keinen Sinn“, seufzte Bully. „Ich habe es gut gemeint.“ „Ja.“ Gucky nickte eifrig. „Mit dir.“ Rhodans Gesicht erschien wieder. „Fertig, ihr beiden? Streitet euch später weiter - wenn es ein. Später gibt. Sei vorsichtig, Gucky!“

„Sind wir schon. Knallt uns nicht den Laden zu voll, wenn ihr den Scheinangriff durchführt. Wir haben keinen Molkexpanzer mehr:“

Ein flüchtiges Lächeln huschte über Rhodans Züge.

„Keine Sorge. Gerade soviel, daß ihr gemütlich abstürzen könnt, ohne euch die Beine zu brechen.“ Er wurde wieder ernst. „Aber es muß leider echt aussehen.“

Gucky zuckte die Achseln und wandte sich ab. Er nahm Gogol am Arm und zog ihn mit sich. Er ging zu dem Ersten Offizier.

„Karlemann, du hast es ja gehört. Such dir neun Mann aus, die du besonders gut leiden kannst. Meldet euch an Bord der Scheibe im Kommandoraum.“ An der Tür drehte er sich noch einmal um. „In zehn Minuten, klar? Und bringt nichts mit. Laßt alles hier auf der ISCHBERG zurück. Das Theater dauert nur ein paar Tage.“

Er schob Gogol vor sich her und verschwand im Gang.

Karl Moteli warf Major Tatral einen hilflosen Blick zu. Der Major hob die Arme.

„Sie haben ja selbst gehört, Captain. Ich kann Ihnen nicht helfen. Versuchen Sie, Leutnant Guck für die Dauer des Einsatzes als Ihren Vorgesetzten anzuerkennen.“

Captain Moteli seufzte.

„Ich will es wenigstens versuchen.“

Mit hängenden Schultern verschwand auch er aus der Zentrale.

Bred Taltra blieb mit sehr gemischten Gefühlen zurück.

\*

Die ISCHBERG fiel schnell zurück.

Gucky überwand das komische Gefühl in der Magengegend und entsann sich rechtzeitig seiner Führerrolle. Auf keinen Fall sollten die anderen merken, daß seine Gedanken nicht so zuversichtlich waren wie seine Worte.

„So“, piepste er und sah Captain Moteli auffordernd an. „Von jetzt an liegt alles bei dir und deinen Leuten. Ihr übernehmt den Diskus. Der Gataser hier, Gogol heißt er, tut alles, was ihr ihm befehlt. Ich kann mich nicht mehr um alles kümmern. Die Mutanten und ich klauen das Molkex, ihr steuert das Schiff. Alles klar soweit?“

„Selbstverständlich, Leutnant Guck“, knurrte Moteli. „Wir wissen Bescheid.“

Nur der bevorstehende Angriff der CREST macht mir noch Sorgen.“

„Rhodan wird sich hüten, uns wirklich abzuschießen, Karl.“ Gucky schob Gogol in Richtung des Captains vor sich her und sagte zu ihm: „So, das ist dein neuer Herr, verstanden? Du tust alles, was er von dir will.“

Der Gataser bejahte. Andre hatte ihn gut konditioniert.

Zehn Minuten später griff die CREST an.

Der Diskus hatte sich inzwischen wieder dem Planeten Gatas so weit genähert, daß die Abwehrflotten der Gataser in Sicht gekommen waren. Verzweifelt stießen die einzelnen Schiffe immer wieder vor und versuchten, Rhodans Einheiten abzudrängen. Unauffällig reihte Captain Moteli das Schiff in die Verteidigungslinie ein.

Mit einem geschickten Manöver schob sich die CREST dann in diese Linie vor und drängte die DISK, wie Moteli das eroberte Schiff inzwischen getauft hatte, aus den Reihen der anderen Gataser. Dann eröffnete sie das Feuer.

Zwar sorgte Rhodan dafür, daß die Energiestrahlen die DISK nur streiften, aber Gucky bekannte später, daß er noch nie in seinem Leben mehr Angst gehabt hatte als in diesen kritischen Minuten. Die noch intakten Geschütze der DISK erwiderten das Feuer. Sie konnten das ohne Bedenken tun, denn der Schutzschirm der CREST war stark genug, die Schüsse abzuhalten. Umgekehrt jedoch war die DISK ohne jeden Schutz.

Das Schiff wurde brutal aus dem Kurs geworfen und taumelte wie ein welkes Blatt vor den Energieströmen her. Kein Gataser eilte dem offensichtlich zum Untergang Verdammten zu Hilfe; sie hatten alle genug mit sich selbst und den anderen Angreifern zu tun.

Rhodan sorgte dafür, daß sein scheinbares Opfer nicht zu weit vom Schauplatz der Raumschlacht entfernt wurde. Jeder sollte den endgültigen Abschuß beobachten können. Das gehörte zum Plan.

Von einer Bodenstation her kam die Aufforderung an Kommandant Gogol, die Flucht zu ergreifen oder zu landen. Gogol gab keine Antwort. Die Folge War, daß man annahm, die Funkeinrichtung der DISK sei gestört oder ganz ausgefallen.

Gucky wurde durch eine heftige Detonation und die nachfolgende Erschütterung gegen die Decke seiner Kabine geschleudert. Geistesgegenwärtig fing er Iltu auf und bewahrte sie so vor Schaden. Sein Nagezahn bleckte wütend. „Wenn dieser Bully etwas damit zu tun hat, ziehe ich ihm das Fell über die Ohren“, drohte er, als er spürte, daß das Schiff abstürzte.

Iltu schmiegte sich an ihn.

„Was hast du gegen Bully? Ich finde ihn süß.“

Gucky's Nackenhaare sträubten sich.

„Du findest ihn ... was?“ Seine Stimme überschlug sich, „Süß? Diesen dicken, rothaarigen, widerlichen ...“

„Aber Gucky!“ Iltus Stimme war trotz der ungewöhnlichen Lage, in der die beiden sich befanden, ruhig und gelassen. „Bully ist dein bester Freund! Wie kannst du so von ihm reden? Du weißt, daß er uns immer helfen würde, und besonders mich hat er sehr gern ...“

„Das ist es ja!“ rief Gucky und schlug sich mit der flachen Pfote vor die Stirn. „Das ist es ja gerade! Du bist meine Frau! Vergiß das nie, wenn der Dicke mal wieder nett zu dir sein möchte.“

Iltu errötete um die Nasenflügel herum.

„Aber, aber! Deine Phantasie! Sie geht mal wieder mit dir durch! Wie kannst du nur annehmen, Bully und ich ... was du wieder redest, Gucky!“

„Bei Bully ist alles möglich!“ deklamierte Gucky und hielt sich fest, als ein neuer Stoß das Schiff erschütterte. „Dem traue ich alles zu.“

Iltu schüttelte den Kopf.

„Aber doch nicht das Unmögliche, was?“

Gucky schloß die Augen.

„Ihr Frauen seid merkwürdig!“ Er nahm sie zärtlich in seine Arme. „Laß mir doch die Freude, Kleines. Auf wen sollte ich sonst eifersüchtig sein? Die Menschen sind immer eifersüchtig, wenn sie jemand lieben. Und Rhodan sagte einmal, ich sei ein guter Terraner. Also will ich auch eifersüchtig sein. Verstehst du das?“

„Ja, ich verstehe es. Aber doch nicht ernsthaft?“

„Doch, auf Bully schon! Er scharwenzelt immer um dich herum. Möchte wissen, was er wirklich von dir will?“

Iltu errötete noch mehr.

„Aber doch das nicht, Gucky! Er hat ja keine Ahnung.“

Gucky wollte gerade den Mund aufmachen, um auch darauf eine Antwort zu geben, als ganz in der Nähe etwas explodierte. Die Druckwelle riß die

Kabinetür aus den Angeln und schleuderte sie in die gegenüberliegende Ecke. Iltu sah ihr nach und seufzte:

„Perry geht mal wieder zu gründlich vor. Er demoliert die ganze Einrichtung. Nachher stürzen wir noch wirklich ab.“

„Passiert bereits“, sagte Gucky und stieß sich vom Bett ab, auf dem sie gehockt hatten. Schwerelos schwebte er in der Luft. „Keine Gravitation mehr. Es wird Zeit, daß ich mich um die Angelegenheit zu kümmern beginne. Dieser Karl wird nicht damit fertig. Komm mit, wir teleportieren in die Zentrale.“

Alle Mutanten waren dort versammelt. Captain Moteli und einer seiner Leute bedienten zusammen mit Gogol und einigen Gatasern die notwendigsten Kontrollen. Die anderen waren irgendwo im Schiff.

Die Bildschirme waren noch nicht ausgefallen. Auf ihnen zeichnete sich Gatas deutlich ab. Der Planet kam schnell näher.

Das Schiff stürzte ab.

Die CREST hatte sich zurückgezogen. Sie war nur noch ein kleiner Punkt zwischen anderen. Energieblitze zuckten hin und her, aber sie waren weit entfernt. Niemand kümmerte sich mehr um das stürzende Schiff.

„Stürzen wir wirklich ab?“ fragte Gucky und grinste mühsam. „Eine gute Show ziehen wir da ab, Karl.“

Moteli grinste ebenso mühsam zurück.

„Du wirst lachen, Gucky, wir stürzen wirklich.“

Gucky vergaß in der Aufregung, daß der Captain mit gleicher Münze heimgezahlt und auch ihn geduzt hatte.

„Wir stürzen ab? Das ist doch ... ?!“

„Keine Sorge. Der Notantrieb wird in wenigen Minuten betriebsfertig sein. Wir werden aus eigener Kraft landen können. Gogol ist ein sehr guter Raumschiffskommandant.“

Gucky machte eine großartige Geste.

„Na also! Möchte wissen, warum ihr euch immer so unnötige Sorgen macht!“

Niemand sagte etwas. Lediglich Moteli schaute verwundert drein. Er kannte Gucky und seine Methoden eben noch nicht lange genug.

Als das Nottriebwerk einsetzte, kehrte die Schwerkraft zurück.

Mit stark herabgesetzter Geschwindigkeit umkreiste die DISK den feindlichen Planeten, ohne Funksprüche zu beantworten. Moteli sorgte dafür, daß der Kurs öfter gewechselt wurde und der Flug an sich unsicher wirkte. Manchmal ließ er das Schiff einfach mehrere Kilometer durchsacken. Jeder zufällige Beobachter mußte annehmen, daß es sich um ein schwer getroffenes Wrack handelte, das nach einer Landemöglichkeit suchte.

Diese beabsichtigte Wirkung des Manövers kam

allerdings der Wahrheit sehr nahe. Die DISK stand kurz vor dem wirklichen Absturz. Nur Motelis Können und die einsuggerierte Hilfsbereitschaft Gogols verhinderten das Schlimmste.

Trotzdem kümmerte sich niemand um sie.

Auf Gatas schien ein heilloses Durcheinander zu herrschen. Einige abgeworfene Bomben hatten große Teile der Oberflächenanlagen zerstört und ganze Raumhäfen verwüstet, überall lagen die Wracks abgeschossener oder am Boden vernichteter Schiffe umher. Der Verkehr war offensichtlich lahmgelangt worden. Was allerdings unter der Oberfläche geschah, wußte niemand. Keiner der eintreffenden Funksprüche gab darüber Aufschluß.

„Wird allmählich Zeit, daß wir landen“, sagte Gucky.

„Und wo?“ fragte Captain Moteli.

„Aber, Karl!“ Gucky's Stimme war ein einziger Vorwurf. „Natürlich auf dem großen Raumflughafen beim Block der fünften Wachsamkeit. Wo sonst?“

„Block der fünften Wachsamkeit?“

„Ah - kannst du ja nicht wissen, stimmt. Es handelt sich um eine unterirdisch angelegte Stadt, in der hauptsächlich die Industrieanlagen untergebracht sind. Wir haben festgestellt, daß hier immer die Transportschiffe mit dem Molkex landeten. Es ist also anzunehmen, daß die Tellerköpfe das Zeug auch hier irgendwo gestapelt haben. Logisch?“

„Logisch!“ gab Moteli zu.

„Na also! Versuchen wir also, unauffällig auf dem großen Hafen zu landen. Möglichst am Rand, wo sich niemand so schnell um uns kümmern kann. Ich wüßte nicht, was wir machen sollen, wenn plötzlich so ein Wachkommando der Blues an Bord will.“

„Beeinflussen“, riet Moteli kurz. „Wozu haben wir Noir und Ishibashi?“ Gucky starre ihn an.

„Beeinflussen, denkst du? Ist nicht so einfach und geht nicht so schnell. Mir wäre lieber, man ließe uns völlig in Ruhe. Wozu hat Rhodan uns derart zusammengeschlossen?“

Die DISK sackte wieder etwas durch und glitt über einen kleineren Raumhafen dahin. Die deutlich sichtbaren Abwehrbatterien rührten sich nicht, überall standen beschädigte Diskusschiffe. Blues liefen aufgeregt hin und her. Es war offensichtlich, daß die sonst so straffe Organisation auf Gatas restlos zusammengebrochen war.

„Unser Ziel liegt etwa zweihundert Kilometer vor uns, Karl“, sagte Gucky. „Lande so, daß jeder annehmen muß, uns bliebe nichts anderes übrig.“

„Viel mehr bleibt uns auch nicht übrig“, knurrte Moteli.

Zerstörte Fabrikanlagen glitten unter ihnen hinweg, dazwischen eine unbebaute, felsige Zone. Aber wenn auch auf der Oberfläche nicht die geringste Spur einer Zivilisation zu sehen war, so

wußte doch jeder an Bord der DISK, daß tief unter der Erde gewaltige Anlagen und Forschungszentren verborgen waren.

Am Horizont tauchte eine große Stadt auf.

„Das ist sie“, erklärte Gucky. „Hinter der Stadt beginnt der Raumhafen. Darunter lagert das Molkex.“

Captain Karl Moteli gab keine Antwort. Er stand neben Gogol, der im Pilotensessel Platz genommen hatte und jedes seiner Kommandos gewissenhaft ausführte. Drei Terraner hielten sich mit gezogenen Impulswaffen etwas im Hintergrund. Sie waren bereit, die Gataser in der Zentrale sofort unschädlich zu machen, wenn sie nicht genau das taten, was ihr Kommandant ihnen befahl.

Die Stadt machte dem Raumfeld Platz. Es war ein riesiges Feld, umgeben von unübersehbaren Industrieanlagen und hohen Kuppelbauten, von denen ein Großteil zerstört worden war. Auch hier herrschte das übliche Durcheinander, wie überall auf Gatas. Der Krieg, von den Blues bis zur anderen Seite der Galaxis vorgetragen, war zurückgekehrt und hatte Tod und Verderben mitgebracht.

„Wer den Wind sät...“, murmelte Moteli vor sich hin. Gucky warf ihm einen forschenden Blick zu.

„Wie meintest du?“

„Ein Sprichwort. Wer den Wind sät, wird den Sturm ernten.“

„Aha, sehr sinnig“, piepste der Mausbiber. „Die da unten haben Wind gesät, und nun haben sie ihren Hurrikan - das meintest du doch?“

„So ungefähr. Da vorn ist der Raumhafen zu Ende. Ich werde Gogol landen lassen. Zwischen den beiden Schrotthaufen. Waren wohl einmal stolze Kreuzer der Bluesflotte, nehme ich an.“

„Ja, genau dazwischen landen. Da haben wir auch ein bißchen Rückendeckung.“

Einige wendige Patrouillenscheiben flogen dicht an ihnen vorbei, nahmen aber keine Notiz von dem scheinbar schwerbeschädigten Diskus, der unsicher tiefer ging und schließlich hart aufsetzte. Zwei Stützen brachen dabei. Die DISK legte sich schwer auf die Seite, ohne allerdings ganz umzukippen. Im Laderaum rutschten die Bomben aus den Halterungen. Die zwei Männer Motelis, die sie bewachten, sprangen entsetzt zur Seite, aber ihre Vorsicht war unnötig. Diese Bomben detonierten nicht.

In der Zentrale fiel Iwan über Gucky und landete unsanft auf dem schiefen Boden. Während der Mausbiber den Zwischenfall nicht ernst nahm und sich sofort wieder aufrappelte, blieb der Doppelkopfmutant sitzen. Der rechte Kopf begann, den linken mit einer Auswahl von Schimpfworten zu belegen, die selbst Bully hätten vor Neid erblassen lassen. Andächtig lauschte Gucky. Er schien

vollkommen vergessen zu haben, daß er soeben auf einem feindlichen Planeten gelandet war. Schließlich warf er Iltu einen hastigen Blick zu und besann sich seiner Pflichten.

„Aufhören!“ schrillte er. „Haltet den Mund - beide Münder! Seht ihr nicht, daß eine Dame anwesend ist? Was soll sie von euch denken?“

„Der Jüngere hat angefangen“, sagte Iwans rechter Kopf.

„Unverschämte Lüge! Das Kohlmaul ...“

„Was sagst du? Kohlmaul? Dir werde ich ...“

„Ruhe!“ Gucky brüllte so schrill, daß Moteli sich beide Ohren zuhielt. „Nichts wirst du! Aufstehen! Einsatz!“

Iwan erhob sich verstört. Er war der mächtigste aller Mutanten, aber wie es schien, hatte er vor Gucky einen ungemeinen Respekt. Die beiden Köpfe öffneten zur selben Zeit die beiden Münder, und wie aus einem erscholl es:

„Zu Befehl, Leutnant Guck!“

Moteli nahm die Hände wieder von den Ohren.

„Man sollte meinen“, sagte er zu Gucky, „wir wären irgendwo auf der Erde gelandet. Sind wir aber nicht. Die Bildschirme funktionieren noch. Sieh dir das an! Gatas! Kriegsschiffe! Energiegeschütze! Und wir haben ein Schiff, mit dem wir kaum noch starten können.“ Er schüttelte den Kopf. „Und ihr habt keine anderen Sorgen, als euch zu streiten.“

„So sind wir nun mal eben“, grinste Gucky und sah auf die Bildschirme. Er hörte sofort auf zu grinsen.

Rechts lag ein völlig zerstörter Diskus. Es sah so aus, als sei er von der Luft her vernichtet worden, denn die hauptsächlichen Beschädigungen waren oberhalb. Die Teleskopstützen waren eingeknickt und abgeschmolzen. Blues waren damit beschäftigt, Einrichtungsgegenstände und Verwundete aus dem Wrack zu transportieren. Sie hatten nur für einen Augenblick der wackeligen Landung der DISK zugesehen, sich dann aber nicht mehr darum gekümmert.

Das zweite Schiff links war nicht so beschädigt. Es wurde gerade neu beladen. Transporter kamen herbeigefahren und verschwanden in den riesigen Ladeluken, blieben etliche Minuten darin und kehrten leer zurück. Gataser eilten hin und her, formierten sich und bildeten eine militärisch ausgerüstete Gruppe. Dann kam ein Offizier, marschierte an ihnen vorbei und gab Befehle. Die Gruppe verschwand ebenfalls im Schiff.

„Verstärkung für die Flotte draußen im System“, vermutete Moteli. „Hoffentlich haben sie genug Leute, sonst kommen sie noch zu uns, um welche anzumustern.“

„Denen werde ich schon helfen“, versprach Gucky und wandte seine Aufmerksamkeit der mittleren Richtung zu. Das Feld war relativ frei von

Hindernissen. Man konnte bis zum Rand sehen, wo die Kuppelbauten flachen Verwaltungshäuser standen. „Lassen wir die beiden Schiffe. Das dort drüben ist interessanter.“

„Die Stadt“, nickte Moteli. „Darunter liegen die Vorräte von Molkex, die sie aufgestapelt haben. Schön. Und wie kommen wir an die ran?“

„Ich könnte ja teleportieren“, schlug Gucky vor.

„Und uns hier sitzen lassen?“ Moteli schüttelte den Kopf. „Du weißt, wie gefährlich es würde, wenn man dich entdeckte. Du kannst nie wissen, wo du rematerialisierst. Es bleibt uns keine andere Wahl, als einen Stoßtrupp zu schicken. Einen Stoßtrupp der Gataser.“

„Daran habe ich auch schon gedacht. Unser lieber Freund Gogol ist der richtige Mann dazu. Ich frage mich nur, ob wir ihn so allein durch die Gegend laufen lassen können, ohne daß er Dummheiten macht. Kitais Behandlung wirkt nicht ewig.“

„Einer müßte ihn begleiten.“ „Ja, und zwar Noir oder Kitai. Was ist, haben wir Kampfanfälle an Bord?“

„Die sind auf der ISCHBERG geblieben.“

„So eine Sch... Schande!“ Gucky grinste verlegen. „Ist also nichts damit. Ich schlage vor, wir sehen uns den Betrieb da draußen erst einmal richtig an, ehe wir etwas unternehmen. Wir haben Zeit. Auf einen Tag mehr oder weniger kommt es nun auch nicht mehr an.“

„Die Funkauswertung, Sir.“ Einer der Männer, die mit Moteli an Bord des Gataserschiffes gekommen waren, betrat die Zentrale. „Wir haben laufend alle eingehenden Meldungen aufgenommen und entzifft. Demgegenüber zu urteilen herrscht auf Gatas ein unbeschreibliches Chaos. Sogar die Regierung weiß nicht mehr, was eigentlich los ist. Alle verfügbaren Kräfte sind zur Verteidigung eingesetzt. Hilferufe der Flotte werden nicht mehr beachtet, wenn es sich um einzelne Schiffe handelt.“

„Das ist günstig für uns“, sagte Moteli. „Jetzt verstehst du auch, warum sich niemand um uns kümmert. Gut, Sergeant, Sie bleiben am Funkgerät. Alles aufnehmen, aber nichts senden. Haben Sie Verbindung mit dem Chef?“

„Nur einseitig, Sir. Wir empfangen, aber wir wagen es nicht, zu senden.“

„Dabei bleibt es. Danke.“ Er wartete, bis der Mann die Zentrale verlassen hatte, dann sah er Gucky an. „Nun?“

„Was heißt ‚nun?‘“ erkundigte sich Gucky. „Wir warten, wie ich schon sagte. Morgen sehen wir weiter. Wenn bis dahin niemand versucht hat, Verbindung mit uns aufzunehmen, sind wir sicher.“ Er lachte glücksend. „Eigentlich verrückt! Da sitzen wir mitten zwischen den Gatasern auf ihrem eigenen Planeten - und wir könnten nirgendwo sicherer sein.“

Moteli lachte nicht.

„Hoffentlich denken wir morgen auch noch so“, sagte er ernst.

2.

Andre Noir war etwas dicklich und erweckte den Eindruck eines sehr gemütlichen Menschen. Aber dieser Eindruck täuschte. Von seinen französischen Eltern hatte er die Lebhaftigkeit geerbt. Als er von dem Auftrag erfuhr, den Gucky ihm zugeschoben hatte, war er sofort Feuer und Flamme.

„Mach dir keine Sorgen, Kleiner, das ist eine Kleinigkeit, Gogol steht fest unter meinem Einfluß, ebenso die anderen, die uns begleiten. Sie sind überzeugt, aus freien Stücken zu handeln und werden alles tun, was ich von ihnen will. Ich selbst mache mir nur Sorgen um mich. Jeder Gataser, der uns begegnet, wird mich erkennen. Oder hast du an eine Verkleidung gedacht?“ „In gewisser Beziehung schon. Du wirst der Gefangene von Gogol und seinen Leuten sein. Ihr habt einen Spezialauftrag erhalten.“

„Gefangene? Wie ... ah, ich verstehe! Kein dummer Gedanke.“

„Ist ja auch von mir.“ Gucky grinste und ließ seinen Nagezahn blitzzen. „Du bist Gogols Gefangener. Gogol hat den Auftrag, dich irgendwohin zu bringen. Damit solltest du durchkommen. Hauptsache ist, du bekommst Zeit genug, die lästigen Frager so zu beeinflussen, daß sie euch laufen lassen.“

„Das dürfte nicht so schwer sein.“ Noir sah auf seine Uhr. „In Terrania ist zwar gerade Mittag, aber hier wird es bereits dunkel. Wann gehen wir los?“ „In einer Stunde. Du nimmst außer Gogol nur noch drei Gataser mit. Und vergiß nicht, immer hübsch an mich zu denken. Ich verfolge das Unternehmen von hier aus telepathisch. Solltest du in Gefahr geraten, werde ich dich holen. Aber wenn möglich, möchte ich das vermeiden. Auf Gatas wäre die Hölle los, wenn ein Teleporter auftauchte - noch dazu noch so einer wie ich.“ „Immerhin“, knurrte Noir, „habe ich eine moralische Rückendeckung. Das macht es mir etwas leichter.“

Draußen auf dem Raumfeld hatte der hektische Betrieb kaum nachgelassen. Immer noch landeten beschädigte Schiffe und Fährboote. Sie brachten meist Verwundete von den Kreuzern, die noch manövrierfähig waren. Grelles Licht ergoß sich über das weite Feld. In der Fernestand eine milchig schimmernde Halbkugel über der Stadt. Die Gataser schließen nicht.

Aus Funksprüchen ging hervor, daß Rhodans Flotte Verstärkung erhalten hatte. Die Schlachtflotte kreiste das System Verth immer mehr ein und unterbrach jede Verbindung zu anderen Welten. Die

Blues waren isoliert. Verzweifelt wehrten sie sich gegen den übermächtigen Gegner, der ihr wichtigstes Geheimnis entdeckt hatte.

In fieberhafter Eile wurden neue Molkexvorräte aus den unterirdischen Lagern an die Oberfläche transportiert. Die Schiffe, die den Panzer verloren hatten, sollten mit einem neuen versehen werden.

„In dem Betrieb wird sich kaum jemand um euch kümmern“, sagte Gucky, als er sich an der Schleuse von Noir verabschiedete. Die vier Gataser standen mit ausdruckslosen Gesichtern daneben. „Viel Glück, Andre.“

„Habe es nötig.“ Noir nickte dem Mausbiber zu und ging voran. Gehorsam folgten ihm Gogol und seine drei Offiziere.

Keine hundert Meter von der DISK entfernt lag ein eben erst gelandeter Kreuzer der Gataser. Er zeigte schwere Beschädigungen am Oberteil und wurde gerade von einer Gruppe Techniker untersucht. Grelle Scheinwerfer standen auf hohen Gerüsten und beleuchteten ihn. Gataser eilten hin und her. Auf Bahnen wurden Verwundete herausgetragen und in Transporter gebracht. Eine Gruppe von drei Gatasern - schwer bewaffnet, wie Noir sofort erkannte - patrouillierte auf und ab. Ihr Anführer blieb plötzlich stehen, gab seinen Begleitern einen Befehl und kam dann auf Noir zu.

„Du wirst ihn weggeschicken“, flüsterte Noir Gogol hastig zu. „Du kennst deine Befehle.“

Es ist die Feuerprobe, dachte Noir. Jetzt würde es sich erweisen, ob er die Gataser wirklich unter Kontrolle hatte. Er verzichtete darauf, den herbeikommenden Gataser zu beeinflussen. Er wollte sehen, ob es auch so ging. Es mußte so gehen, denn wenn er einer ganzen Gruppe begegnete, mußte er sich auch allein auf Gogol verlassen können.

Der Wachoffizier blieb stehen und sagte etwas zu Gogol. Noir konnte es verstehen.

„Wer ist das?“

Gogol deutete mit einem Arm auf Noir.

„Ein Gefangener, Offizier. Er enterte mit einigen anderen Terranern mein Schiff. Bis auf ihn wurden alle getötet.“

„Ein gefangener Terraner? Du wirst ihn mir übergeben.“

Jetzt kommt es darauf an, dachte Noir. Seine rechte Hand hatte er in der Tasche der Kombination. Das kühle Metall des kleinen Impulsstrahlers wirkte ungemein beruhigend. Er hatte nicht die Absicht, die Waffe einzusetzen, aber die Gewißheit, es im Notfall doch tun zu können, genügte ihm.

„Das kann ich nicht“, hörte er Gogol sagen. „Ich muß ihn zum Rat der Wissenschaftler bringen.“

„Du?“ Der Wachoffizier kam einen Schritt näher. „Wäre das nicht meine Aufgabe? Du bist, wie ich an deinen Abzeichen erkenne, Kommandant eines

Forschungsschiffes. Übergib mir also den Gefangenen.“ „Nein.“

Noir erkannte, daß er eingreifen mußte, wenn er Gogol nicht überbeanspruchen wollte. Auch ein Hypnozwang hat Grenzen. Wenn sie nicht beachtet wurden, konnte es zu einem Zusammenbruch kommen. Er konzentrierte sich auf den fremden Gataser und drang in dessen Bewußtsein ein. Es war leicht, das nichttelepathische Gehirn zu schocken. Wie ein Schleier senkte sich der geistige Zwang über das Bewußtsein des Offiziers.

Er salutierte plötzlich. „In Ordnung, Kommandant.“ Er trat zurück.

Noir atmete auf. Während sie weitergingen, beobachtete er, wie der Wachoffizier zu seinen Leuten zurückging und sie unterrichtete. Er war sich nicht sicher, ob der Hypnozwang lange genug anhielt, aber er wußte, daß der Offizier sich später nicht mehr an den Vorfall erinnern würde. Das war der einzige Vorteil.

Gogol hielt wenig später einen leeren Transporter an. Der Fahrer gehorchte und beugte sich aus dem Fenster. „Ja?“

„Befehl vom Rat: ich habe diesen Gefangenen zum Block der fünften Wachsamkeit zu bringen. Stelle mir deinen Wagen zur Verfügung.“ „Aber ...“

„Kein Aber, Fahrer. Du siehst, wer ich bin. Du hast meine Befehle auszuführen, wenn du nicht bestraft werden willst, öffne die Kabine.“

Ohne jeden Widerspruch gehorchte der Gataser. Gogol, seine drei Begleiter und Noir stiegen in den Wagen, der sofort wendete und zur Stadt zurückfuhr, von wo er gekommen war. Nun wurden sie nicht mehr aufgehalten.

Vorerst wenigstens nicht.

Die Kuppelbauten kamen schnell näher. Zugleich wurde es aber auch heller, denn die ganze Stadt lag unter einer hellstrahlenden Lichtkuppel. Von Luftschatz hatten die Gataser wahrscheinlich noch nie etwas gehört. Wenn Rhodan gewollt hätte, wäre es ihm leichtgefallen, die strahlenden Städte, eine nach der anderen, mit Bomben zu vernichten.

Aber Rhodan wollte Gatas nicht verwüsten, sondern möglichst heil in seine Gewalt bekommen.

Rechts und links lagen die Trümmer abgestürzter Schiffe, die noch eine Landung versucht hatten. Ambulanzen holten die Verwundeten und Toten ab. Es herrschte heillose Verwirrung. Unbemerkt setzte der Wagen mit Noir und seinen Gatasern seinen Weg fort und erreichte schließlich den Rand des Raumfeldes.

Der Fahrer hielt an.

„Wohin?“

Gogol zögerte. Er wartete auf die Anweisungen, die ihm ohne Worte übermittelt wurden. Noir verzichtete darauf, den Fahrer zu hypnotisieren. Es

mußte auch so gehen. Er sah Gogol an. Der unhörbare Befehl sprang über.

„Block der fünften Wachsamkeit - sagte ich es nicht bereits? Zum Haupteingang.“

Der Wagen fuhr weiter.

Für einen Augenblick kam es Noir so vor, als schwinge Unsicherheit in Gogols Stimme mit, aber das war wohl eine Täuschung. Er wußte, daß er nervös war. Gucky, der seine Gedanken überwachte, würde sich unnötige Sorgen machen.

Denke bloß nicht, ich hätte Angst, dachte er an Guckys Adresse. Es ist nur alles so merkwürdig, so ungewiß und unheimlich. Vor mir liegt jetzt die Stadt. Sie ist ganz anders als unsere Städte, die alle nach oben streben - Hochhäuser und so. Diese Stadt, man ahnt es förmlich, strebt nach unten, in die Tiefe. Das, was ich sehe, sind nur die oberen Stockwerke.

Auf den Straßen war dichter Verkehr. Mit heulenden Sirenen rasten Wagen der Polizei oder militärischer Einheiten an Noir vorbei, rücksichtslos und in höchster Eile. An den Häusern drängten sich Gataser, offensichtlich verwirrt und ratlos. Von einer Ordnung war nichts mehr zu bemerken. Der Angriff der Terraner und das Auftauchen eines überlegenen Gegners mußte den Gatasern einen furchtbaren Schock versetzt haben. So schnell würden sie sich nicht davon erholen. Wenn sie wirklich noch ihr Molkex verloren, waren sie verhandlungsreif.

Aber das Molkex mußte erst einmal gefunden werden.

Der Wagen fuhr jetzt auf der rechten Seite einer breiten Avenue. Der Verkehr, hatte etwas nachgelassen, und der Raumhafen lag weit zurück. Gogol sagte etwas zu dem Fahrer, was Noir nicht verstand. Wahrscheinlich eine Anweisung denn der Wagen fuhr schneller.

Nach Planetenzeit war es kurz vor Mitternacht, als die Straße sich plötzlich senkte. Das Niveau der Avenue wurde zum Tunneldach. Rechts und links waren in regelmäßigen Abständen Säulenlampen in die Wände eingelassen. Die glatte Decke strahlte von innen heraus.

Die Neigung der Fahrbahn war nur gering, aber Noir konnte sich leicht ausrechnen, daß sie sich nach zehn Minuten Fahrt bereits hundert Meter unter der Oberfläche befanden.

„Geht es hier zum ‚Block der fünften Wachsamkeit?‘“ fragte er Gogol leise, obwohl sie durch eine Fensterscheibe vom Fahrer getrennt waren.

„Es ist der kürzeste Weg“, gab der Gataser zurück. Seine Stimme verriet nichts. Sie war gleichmäßig und ausdruckslos, fast mechanisch.

Der Fahrer blickte stur geradeaus. Er schien nicht auf den Gefangenen zu achten. Es war Noir nicht möglich, die Gedanken des noch freien Gatasers zu

erraten. Im Notfall würde es besser sein, auch ihn zu konditionieren.

„Wird der Eingang bewacht?“

„Ja.“

„Und du weißt, was du zu tun hast?“

„Wir werden die Erlaubnis zum Passieren erhalten“, sagte Gogol.

Noir hoffte es.

Rechts und links zweigten Nebenstraßen ab. Hier unten war der Verkehr geringer, wie Noir zu seiner Erleichterung bemerkten konnte. Es war Zeit, entsann er sich, dem sicherlich gespannt wartenden Mausbiber wieder einen Lagebericht zu geben.

Eine merkwürdige Stadt, dachte er daher. Keine Stockwerke, wie man vielleicht erwarten konnte, sondern Hochhäuser, einfach in die Tiefe versetzt. Die Decke ist nun dreihundert Meter über mir. Keine Zwischenebenen, wie ich schon sagte. Ein unheimlicher Anblick. Ich würde mich glatt hier verirren und nie mehr zur Oberfläche zurückfinden. Wo hier allerdings das Molkex lagern soll, ist mir schleierhaft.

Der Wagen bog ab.

Die Straße war ebenso hell erleuchtet wie die breite Avenue, aber noch weniger belebt und viel schmäler. Rechts und links strebten die Wände der Hochhäuser senkrecht in die Höhe. Es ging nicht mehr abwärts. Die Straße war eben geworden.

Noir schätzte, daß sie nun vierhundert Meter unter der Oberfläche waren.

Vierhundert Meter!

Und wenn hier zehn Millionen Tonnen Molkex lagerten, sie würden, in Neo-Molkex verwandelt, niemals die Kruste durchbrechen können.

Oder doch?

Noir machte einen Denkfehler, wie Gucky ihm bei seiner Rückkehr grinsend versicherte. Die Kruste war ja überhaupt nicht vierhundert Meter dick, da man den Hohlraum nicht als Kruste bezeichnen konnte.

„Gleich sind wir da“, sagte Gogol.

Noir straffte sich. Er sah vor zum Fahrer.

Der Gataser hockte unbeweglich hinter den Kontrollen seines Wagens. Mit sicheren Griffen bediente er die Motoren des Fahrzeuges. Mit einem Hinterauge gab er Noirs Blick zurück. Die beiden Frontaugen sahen auf die Fahrbahn. Das vierte Auge beobachtete Gogol..

Die Straße führte in einen Gebäudeblock hinein.

Sie wurde plötzlich zu einem Tunnel, der nach allen Seiten abgeschlossen war. Keine Nebenstraßen mehr, stellte Noir fest.

Weiter vorn strahlten plötzlich helle Lichter. Gestalten bewegten sich. Die Straße endete vor einem Metallgitter, hinter dem ein riesiger Platz lag. Flachbauten umgaben ihn. In regelmäßigen Abständen führten Rampen schräg in die Tiefe. Auf

der rechten Seite zog ruhig und gleichmäßig ein unterirdischer Strom dahin. Seine Ufer waren eingefaßt. An Ankerstellen lagen schwere Frachtschiffe. Sie waren flach gebaut und hatten einen geringen Tiefgang. Noir wußte, daß sie tief unter der Oberfläche den ganzen Kontinent durchqueren konnten.

Der Fahrer drehte sich nicht um, als er die Scheibe öffnete und sagte:

„Mich geht es zwar nichts an Kommandant, aber weißt du nicht, daß der Block der fünften Wachsamkeit nur von befugten Gatasern betreten werden darf?“

„Wer sagt dir, daß ich nicht befugt bin?“

„Vielleicht bist du befugt, aber der Fremde bestimmt nicht.“

„Er ist ein Wissenschaftler seiner Rasse. Er kann uns wertvolle Auskünfte geben. Fahr weiter!“

Gogol hatte auf Grund seiner Konditionierung keinerlei Bedenken, etwas streng Verbotenes zu tun. Er wußte überhaupt nicht mehr, was verboten war und was nicht. Er befolgte einfach die Befehle, die er von Noir und Kitai erhalten hatte. Er würde sie ausführen, wenn er dabei auch sein eigenes Leben in Gefahr brachte.

Das Metallgitter kam näher. Es reichte bis in die Decke hinein und schloß das dahinter gelegene Gelände hermetisch von der Zufahrt ab. Wachen standen am Tor. Sie hielten Strahlgewehre in den Händen und sahen dem Transporter neugierig entgegen.

Gogol ließ anhalten.

„Du kannst zurückfahren“, befahl er dem Fahrer.

Der Gataser hinter dem Steuer schien froh zu sein, der ungemütlichen Lage entrinnen zu können. Er wendete und verschwand mit dem Fahrzeug in der Richtung, aus der sie gekommen waren.

Resigniert sah Noir die einzige Fluchtrnöglichkeit davonrollen.

Gogol marschierte mit seinen drei Leuten und dem „Gefangenen“ in Richtung des Tores weiter.

Drei Offiziere traten ihm entgegen. Noir konnte die Unterhaltung nur zum Teil verstehen, denn sie sprachen alle sehr schnell. Den Rest reimte er sich zusammen.

„Was willst du?“

„Ich habe den Auftrag des Rates, diesem Gefangen den Block zu zeigen.

Der Rat erhofft sich wertvolle Hinweise aus seiner Reaktion.“

„Ein Terraner? Hier, im Block der fünften Wachsamkeit? Du bist verrückt.“

„Nicht ich bin verrückt, sondern höchstens der Rat, denn er hat es befohlen. Was ist? Wollt ihr euch dem Befehl widersetzen?“

Der erste Offizier zögerte.

„Hast du einen schriftlichen Befehl?“

„Nein, natürlich nicht. Wer verlangt in der Zeit des Aufruhrs und des nationalen Notstandes noch einen schriftlichen Befehl? Ihr wart wohl schon lange nicht mehr an der Oberfläche? Dort ist die Niederlage nicht mehr aufzuhalten. Unsere einzige Hoffnung besteht darin, diesen Terraner zum Sprechen zu bringen.“

„Ich verstehe zwar kein Wort, aber du wirst schon wissen, was du redest. Kommt mit. Ich begleite euch.“

Die beiden anderen Offiziere blieben zurück. Sie nahmen ihren Rundgang wieder auf.

Gogol machte einen selbstsicheren Eindruck. Im Grunde genommen spielte er nicht einmal Theater, denn in seinem Zustand kannte er weder Furcht noch Tapferkeit. Er handelte, ohne zu wissen, was er tat.

Noir sah sich aufmerksam um.

Es war klar. Durch das riesige Metallgitter kamen die Transporter mit dem Molkex in das Lagergelände. Allem Anschein nach brachten sie ihre Last noch tiefer in den Schoß der gewachsenen Felsen hinab, denn zahlreiche Lifts wiesen eindeutig darauf hin. Ihre Plattformen waren jetzt leer. Außerdem waren da noch die Rampen.

Der Wachoffizier brachte sie durch die Sperre und schritt voran. Seine Hand blieb in der Nähe der Waffe. So ganz schien er dem Frieden nicht zu trauen. Noir machte sich darauf gefaßt, ihn schließlich doch konditionieren zu müssen.

Lagerhallen umschlossen den freien Platz. Teilweise waren die Tore weit geöffnet und gaben den Blick in das Innere frei. In vielen standen Diskusschiffe. Arbeitsroboter waren damit beschäftigt, sie mit einer Molkexschicht abzudecken. Also auch Fertigungsanlagen für Raumschiffe, dachte Noir und hoffte, daß Gucky nicht gerade schlief. Es sind Hunderte. Wahrscheinlich werden sie direkt von hier aus mit Lifts nach oben gebracht und können sofort starten. Wäre eigentlich eine Aufgabe für Iwan, hier ein wenig Unordnung zu schaffen. Vielleicht später. Ein Teleporter kann ihn bringen. Der Offizier führt uns zu einem Lift, Gucky! Jetzt wird es sich entscheiden, ob er keinen Verdacht geschöpft hat. Wird er uns begleiten? Ja, er tut es. Er hat einen Hebel berührt, bevor wir die Plattform betraten. Wir sinken nach unten. Der Platz, die Hallen, das Gitter - das alles verschwindet. Es ist nicht hell. Wir sind in einem rechteckigen Schacht. Die Plattform hat etwa hundert Quadratmeter. Sie sinkt mit einer Geschwindigkeit von zwei bis drei Sekundenmetern. Aha - sie hält an.

Noir unterbrach den bewußt gelenkten Gedankengang und widmete sich wieder seiner Umgebung. Die Wände wichen zurück. Erneut wurden Gitter sichtbar. Sie schoben sich nach oben in die massive Felsendecke. Der Weg war frei.

Insgeheim wunderte sich Noir, daß alles so reibungslos verlief. Er hatte mit mehr Schwierigkeiten gerechnet. Wo war der Leiter der Anlage? Warum kümmerte er sich nicht um das, was hier geschah? Wie sollte es überhaupt jemals gelingen, die Spezialbomben hierherzubringen?

Wachen tauchten auf. Als sie ihren Vorgesetzten erkannten, salutierten sie und gaben den Weg frei. Gogol schritt neben Noir her, als handele es sich um einen harmlosen Spaziergang. Den Schluß bildeten die drei Gataser von der DISK.

Vor einer Tür machte der Wachoffizier halt, Weiter vorn befand sich ein doppeltes Gitter. Jenseits davon waren massive Metalltüren zu sehen. Dahinter, so ahnte Noir, lagerten die Molkexbestände des Planeten.

Der Wachoffizier zeigte auf die Tür.

„Der Chef-Wissenschaftler und Verwalter des Depots. Er wird entscheiden, was zu geschehen hat.“

„Danke“, sagte Gogol. „Du kannst jetzt gehen.“

Der Wachoffizier blieb stehen.

„Ich werde euch begleiten.“

Unwillkürlich glaubte Noir zu sehen, wie Gogol die Schultern zuckte, aber das war natürlich nur Einbildung. Ein Gataser zuckte nicht mit der Schulter, ebensowenig wie er lächelte oder weinte. Gogol blieb einfach stehen und wartete, bis der Wachoffizier auf einen in der Wand eingelassenen Knopf gedrückt hatte.

Die Tür schwang auf.

Im Hintergrund des Raumes saß ein Gataser hinter einem Tisch. Er blickte ihnen entgegen. Als er Noir sah, sprang er auf. Diesmal war wirklich in seinen Augen etwas zu erkennen: ein hartes Glitzern, das alles mögliche ausdrücken konnte.

Der Wachoffizier schloß die Tür. In seiner Hand war plötzlich die Strahlwaffe, die vorher in seinem Gürtel steckte. Ihre Mündung war auf Noir gerichtet.

„Was hat das zu bedeuten?“

So genau hatte Noir den Ausruf nicht verstanden, aber er konnte sich den Sinn zusammenreimen. Gogol neben ihm rührte sich nicht. Er schien ratlos zu sein und wußte nicht, wie er sich verhalten sollte.

Gucky, eine Falle! dachte Noir verzweifelt. Wir sind in eine Falle gelaufen. Sie müssen wissen, was geschehen ist. Wie ist das möglich? Warte noch. ich versuche, einen Ausweg zu finden.

Der Wachoffizier sagte:

„Kommandant Gogol bringt einen Gefangenen. Der Terraner ist nicht gefesselt. Er hat das Depot betreten. Ich weiß nicht, warum Gogol ihn bringt, aber er behauptet, auf Befehl des Rates zu handeln. Ich bezweifle das.“

Der Chef-Wissenschaftler sah Gogol an.

„Was hast du zu sagen?“ Als Gogol keine Antwort gab, bediente er das auf dem Tisch stehende

Nachrichtengerät. Ein kleiner Bildschirm begann zu glühen. Das Gesicht eines Blues erschien darauf. „Anfrage vom Block der fünften Wachsamkeit: wurde Kommandant Gogol beauftragt, einen gefangenen Terraner hierherzubringen?“

Die Antwort war eindeutig.

Der Schirm erlosch.

Langsam sah der Chef-Wissenschaftler zuerst auf Gogol, dann auf Noir.

Dann sagte er nur ein einziges Wort zu dem Wachoffizier:

„Töten!“

Noir duckte sich blitzschnell und verschwand mit einem Satz hinter dem Tisch. Er wußte, daß die Gataser keine großen Körperkräfte besaßen. Mit beiden Händen griff er zu und hielt den Chef-Wissenschaftler fest. Dann konzentrierte er sich voll und ganz auf den Wachoffizier, der unschlüssig mit der Waffe spielte. Er wagte es offensichtlich nicht, seinen Vorgesetzten zu gefährden. Langsam ließ er die Waffe sinken, als Noirs Hypnoseblock ihn traf. Die starren Augen wurden noch starrer.

Die Waffe polterte zu Boden.

Noir ließ den Chef-Wissenschaftler los.

„Du hast gesehen, was geschehen ist. Wenn du nicht genau das tust, was ich dir befehle, wird es dir genauso ergehen.“

Der Gataser rührte sich nicht. Er starre mit seinen beiden Vorderaugen auf den reglosen Wachoffizier. Die beiden hinteren Augen waren geschlossen, als könnten sie den Anblick des Terraners nicht mehr ertragen.

Noir lächelte. Er trat einen Schritt zurück.

Als er wieder aufsah, blickte er genau in die Waffe des Offiziers, die dieser hatte fallen lassen.

Gogol, durch den Schock der Ereignisse wachgerüttelt und dem Hypnoseblock entronnen, hatte sich gebückt, die Waffe aufgehoben und auf Noir gerichtet.

„Nicht bewegen“, sagte er langsam. „Ich nehme keine Rücksicht auf das Leben des Wissenschaftlers. Ich werde euch beide töten - bei der geringsten Bewegung.“

Vorsichtig kam er näher.

Noir wartete.

Er wartete und dachte ...

3.

Telepathisch war Gucky durchaus in der Lage, Noirs Weg genau zu verfolgen. Was der Hypno sah, sah auch Gucky, wenn auch nur in seiner eigenen Vorstellung. Außerdem konnte er Noir ständig anpeilen und orten. Er kannte stets die genaue Entfernung. Das war unbedingt notwendig, wenn er notfalls zu ihm teleportieren wollte.

Um in seiner Konzentration nicht gestört zu werden, hatte Gucky Iltu aus der Kabine geschickt. Schmollend hatte sie sich zu Ras Tschubai begeben.,,Du sollst zu Gucky kommen, Ras.“

Der Afrikaner hatte erstaunt aufgeblickt.

„Nanu? Was hast du denn?“

„Frage nicht, Ras. Geh schon, damit ich meine Ruhe habe. Ich störe euch ja doch nur - sagt Gucky.“

Ras hatte gelächelt.

„Aha, der große Meister will denken. Gut, ich gehe. Du kannst dich ruhig auf mein Bett legen und schlafen, wenn du Lust hast. Draußen ist schon bald Nacht.“

Ras war dann zu Gucky gegangen.

„Ich verfolge Andre mit meinen Gedanken. Wenn etwas schiefgeht, springen wir beide. Ich habe die Ortung und nehme dich mit. Hast du den Strahler?“

„Vorsorglich mitgebracht“, sagte Ras und klopfte gegen den Metallkolben. „Glaubst du, daß es Komplikationen gibt?“

„Kann man nie wissen.“

Eine Weile herrschte Schweigen. Ab und zu nur wurde es durch Gucky's Berichte unterbrochen.

„Jetzt fahren sie in einen Tunnel... aha, die Sperre ... haben die Burschen auch geschafft... das Arsenal...“

Ras verhielt sich schweigsam. Er wußte, daß er Gucky jetzt nicht ablenken durfte.

Im Schiff war es still. Die Gataser, in einem Raum zusammengesperrt, schliefen. In der Zentrale stand eine Wache. Captain Moteli ruhte im Pilotensessel. Er hatte es nicht gewagt, sich hinzulegen.

Gucky lauschte weiter in sich hinein.

„Ein Raum ... darin sitzt ein Mann, ein wichtiger Mann. Aha, der Chef-Wissenschaftler.“ Kurze Pause, dann: „Jetzt wird's aber brenzlig. Au, verdammt! Gogol hat den Hypnoblack verloren. Ein Schock! Er bedroht Andre ... und ihm ist alles egal. Los, wir müssen ...!“

Er griff nach der Hand des Afrikaners, kontrollierte noch einmal die eintreffenden Gedankenimpulse Noirs und die Ortsbestimmung, dann entmaterialisierte er.

Mit ihm verschwand Ras Tschubai.

\*

„Sieh mich nicht an, sonst töte ich dich sofort!“

Aha, der Gataser hat sogar erkannt, daß ich ihn sonst unter meinen Einfluß bringen kann, dachte Noir verzweifelt. Wenn Gucky doch käme! Er sah in die Ecke, schielte aber doch in Richtung Gogols, der dem Wachoffizier einen Stoß gab, als wolle er ihn wachrütteln. Aber der Offizier reagierte nicht. Der Hypnoblack war zu frisch.

„Was soll das alles bedeuten?“ fragte der

Chef-Wissenschaftler dazwischen. „Ist denn hier alles verrückt geworden? Ich verlange eine Erklärung und ...“

„Der Terraner verfügt über besondere geistige Kräfte. Er kann andere Intelligenzen unter seine Gewalt bringen. Er muß getötet werden.“

„Warum brachtest du ihn dann hierher?“

Gogol fiel die viele Fragerei offensichtlich auf die Nerven. Er hielt die Waffe weiter auf Noir gerichtet und vermied es, ihn dabei anzusehen. Noir selbst fiel es natürlich schwer, den Gataser zu beeinflussen, wenn er ihn nicht ansehen durfte.

In diesem Augenblick sah er die beginnenden Luftwirbel in der Mitte des Zimmers. Eine Sekunde später materialisierten Gucky und Ras.

Gogol war viel zu verdutzt, um schnell genug zu reagieren. Fassungslos starzte er auf den Mausbiber, der so plötzlich aus der Luft heraus entstanden war und nun auf ihn zukam, ihm die Waffe aus der Hand riß und ihn an die Wand zurückdrängte. Ras nahm sich des Chef-Wissenschaftlers an und zog ihm eine kleine Pistole aus der Tasche.

„Nun?“ fragte Gucky stolz und baute sich mit triumphierender Miene vor Noir auf. „Was sagst du nun, Andre? War das eine prompte Bedienung oder nicht?“

„War auch höchste Zeit!“ Noir zeigte auf Gogol. „Der Kerl hat mich im Stich gelassen. Der Block muß nicht stark genug gewesen sein.“ „Verpaß ihm einen neuen“, riet Ras. „Wenn jetzt jemand kommt, sind wir geliefert.“

Während sich Noir Gogol und den Wissenschaftler vornahm und sie konditionierte, untersuchten Ras und Gucky den Raum. Er enthielt zahlreiche Nachrichtengeräte, mit denen man sämtliche Kommandostellen der Flotte und Polizei erreichen konnte, ebenso wie die Regierung und Verwaltung. Es war gut, wenn der Chef-Wissenschaftler bald wieder seinen Platz einnahm, damit er eventuelle Kontaktwünsche erfüllen konnte. Wenn er einen Anruf nicht beantwortete, konnte das zu unliebsamen Komplikationen führen. „Bist du soweit?“ fragte Gucky leise. Noir gab keine Antwort. Er nickte nur. Gogol war inzwischen zu seinen drei Gatasern getreten. Seine ganze Haltung verriet, daß er wieder völlig unter dem Einfluß eines starken Hypnoblacks stand. Der Wachoffizier verhielt sich neutral. Er würde jeden Befehl, den Noir ihm gab, anstandslos ausführen.

Damit war das Molkex-Depot schon halb in der Hand der Terraner.

Die Frage war nur, wie man die Bomben hierherbringen sollte. Sicher, es gab drei Teleporter, sogar vier, wenn man Iltu mit hinzurechnete. Aber es waren auch mehr als tausend kleine Bomben. Ein langwieriges Manöver. Viel einfacher wäre es, wenn

man die Bomben auf Transporter laden und hierherbringen konnte.

Und genau das war es, was Gucky insgeheim plante.

Bendrix war Polizeichef der Stadt, die - frei übersetzt - etwa „Molkex-City“ hieß.

Er war ein Gataser, und ein Terraner hätte ihn nicht von einem anderen Gataser unterscheiden können. Alle Blues sahen für ihre Begriffe gleich aus. Vielleicht hätte die Uniform gewisse Hinweise geben können, aber wer kannte schon die Uniformen der Gataser so genau?

Die Meldungen über die sich langsam abzeichnende Niederlage überstürzten sich. Bendrix saß in seinem Büro. Der Krieg war Sache der Militärs, richtig Ihn ging er eigentlich nichts an. Aber er machte sich doch Sorgen.

Warum unternahm denn die Regierung nichts? Gab es nicht genug fähige Wissenschaftler, die an einer Verbesserung der Waffen arbeiten konnten? Und Molkex? Lagerten im Depot nicht zehn Millionen Tonnen des wertvollen Stoffes? Ließ sich denn damit nichts anfangen?

Manchmal hatte Bendrix das Gefühl, als liefe auf Gatas nicht mehr alles so, wie er es gewohnt war. Seine Informationskanäle waren oft verstopft, und einige seiner besten Beamten waren seit Tagen spurlos verschwunden. Er würde eins seiner vier Augen verwetten, daß bereits terranische Agenten auf Gatas gelandet waren.

Das war schon früher geschehen, wußte er. Aber diesmal würden sie in Molkex-City sein. Vielleicht draußen auf dem Raumhafen? Oder schon in der Stadt?

Bendrix starrte wütend auf den Schirm seines Bildgerätes. Es war schon lange Nacht, aber für ihn gab es keinen Feierabend mehr. Draußen kämpfte die Flotte ihren großen Kampf. Vielleicht war es ihr letzter. Seit die Terraner den Schiffen- den Schutz des Molkexpanzers raubten, waren sie zweifellos die überlegeneren.

Natürlich, die Wissenschaftler!

Bendrix Überlegungen kehrten zum Ausgangspunkt zurück. Die Wissenschaftler mußten den Ausweg finden! Wer sonst?

Entschlossen drückte er auf einen Knopf.

Der Bildschirm begann langsam aufzuleuchten, dann erschien ein Gesicht auf ihm.

„Ich mache mir Sorgen“, sagte Bendrix ernst, als der aridere ihn fragend ansah. „Ich fürchte, wir tun nicht alles, was in unseren Kräften steht.“

„Wie meinst du das, Bendrix?“

„Ich meine in erster Linie den Leiter des Depots, Gorha. Den Chef-Wissenschaftler! Er sitzt an der Quelle, aber er tut nichts. Meinst du nicht, ich sollte ihm eine harte Aufforderung zukommen lassen?“

Erster Grad.“

Der Gataser auf dem Bildschirm schwieg einige Sekunden. Bendrix sah an ihm vorbei in das Zimmer. Er erkannte noch einige einflußreiche Mitglieder der Regierung, die ebenfalls keine Ruhe gefunden hatten. Der Regierungschef war nicht zugegen. Gorha selbst hatte jedoch alle Vollmachten, wenn es um Aktionen der Polizei ging. Er war Innenminister.

„So, der Chef-Wissenschaftler? Du meinst, er tue nicht alles, was in seinen Kräften stünde? Also gut. Befrage ihn. Aber sei vorsichtig, Bendrix. Es darf ihm nichts geschehen. Wir brauchen ihn noch. Ohne ihn haben wir Schwierigkeiten, an die Vorräte heranzukommen.“

„Danke, Gorha. Du kannst dich auf mich verlassen.“

Der Schirm wurde dunkel.

Aufatmend lehnte Bendrix sich zurück. Er hatte nichts gegen den Chef-Wissenschaftler, der den besonderen Schutz der Regierung genoß, aber er hatte es satt, untätig in seinem Büro herumzusitzen. Er mußte jetzt etwas unternehmen, oder er wurde verrückt.

Gerade wollte er einige Beamte herbeirufen, als die Tür aufgerissen wurde. Ein Gataser in der Uniform des Raumhafen-Sicherheitsdienstes kam ins Zimmer gestürzt. Das für einen Terraner ausdruckslos erscheinende Gesicht verriet Bendrix eine ganze Menge. In erster Linie Bestürzung.

„Was fällt dir ein, einfach in mein Büro ...?“

„Verzeihung, Herr. Es ist dringend.“

Bendrix sank in den Sessel zurück.

„Sprich!“

„Ein Terraner, Herr! Wir erhielten eben die Meldung, daß ein Terraner gesehen wurde. Ein Fahrer ...“

„Ein Terraner?“ Bendrix starrte den Wachmann an. Er beugte sich langsam vor und stützte die Hände auf den Tisch. „Ein Terraner? Berichte, aber der Reihe nach.“

„Ein Fahrer wurde von einem Raumschiffskornmandanten aufgehalten. Er hatte einen Terraner bei sich, einen Gefangenen, wie er behauptete. Der Fahrer brachte ihn zum ‚Block der fünften Wachsamkeit. Dann kehrte er um und meldete den Vorfall bei der Wache.“

„Was noch? Rede schon, jede Einzelheit ist wichtig!“

„Der Kommandant behauptete, er habe Auftrag von der Regierung, den Gefangenen zum Chef-Wissenschaftler im Depot zu bringen. Der Fahrer hörte, wie der Kommandant das zum Wachoffizier sagte.“

Bendrix drückte auf einen Knopf. Als der Schirm sich erhellt, war wieder Gorhas Gesicht zu erkennen. Seine Stimme klang erstaunt:

„Was ist denn nun wieder los?“

Bendrix sagte mit einem Unterton von Genugtuung:

„Ist dir bekannt, daß dem Chef-Wissenschaftler zur Zeit ein Terraner vorgeführt wird?“

„Bist du verrückt geworden?“

„Also nicht? Danke. Ich kümmere mich um die Angelegenheit. Auf meine Weise, die ist nachhaltiger als die eure.“

Er unterbrach die Verbindung und wandte sich an den Wachmann.

„Du begleitest mich.“

Wenige Minuten später raste der Polizeiwagen durch die Straßen.

Er verschwand in dem Tunnel zum „Block der fünften Wachsamkeit“.

\*

„Hat es geklappt?“ fragte Gucky.

Noir nickte.

„Du kannst dich darauf verlassen, daß dieser sogenannte Chef-Wissenschaftler unser Mann ist. Das Feine ist, daß niemand es bemerkt. Er wird genauso reagieren, als gäbe es keinen Hypnobox. Uns aber wird er immer als Verbündete betrachten.“

„Hoffentlich verrät er uns nicht - ohne Absicht, meine ich.“

„Kaum. Wenn er einen Anruf bekommt, hat er uns wieder vergessen.“

„Dann könnten Ras und ich eigentlich wieder verschwinden, während du hier alles vorbereitest. Wenn Gefahr auftritt, sind wir sofort da.“

Noir sah nicht gerade glücklich aus. So leicht fiel es ihm nicht, Gucky und Ras gehen zu lassen.

„Meint ihr nicht...?“

„Psst!“ zischelte Gucky plötzlich. Er sah zur Tür. „Da kommt jemand - und er hat nichts Gutes im Sinn. Er weiß etwas. Aha, der Polizeichef. der Stadt. Mit fünf Leuten, alle bewaffnet. Sie wollen dem Chef-Wissenschaftler etwas am Zeuge flicken. Können wir nicht zulassen, denn er ist nun unser Freund. Aber fünf Mann ... sechs sogar! Schaffst du das?“

Noir schüttelte den Kopf.

„In dieser Situation nicht. Was tun wir?“

„Verschwinden! Ras, du nimmst Gogol, ich Noir. Zurück ins Schiff.“ Er lauschte eine Weile in sich hinein. „Sie nähern sich sehr vorsichtig. Der Fahrer des Wagens, der uns herbrachte, hat geplaudert. Man hat Verdacht geschöpft. Wenn sie den Chef-Wissenschaftler hier mit dem Wachoffizier und den drei Gatasern vorfinden, können sie ihm nichts nachweisen. Verschwinden wir, es wird Zeit.“

Kaum waren sie entmaterialisiert, wurde die Tür aufgerissen.

Bendrix stürmte mit seinen Leuten in den Raum.

Der Chef-Wissenschaftler sah ihnen mit mildern Erstaunen entgegen.

4.

„Das ist ja eine verdammte Überraschung!“

Gucky sagte es mit einem grimmigen Unterton, der nichts Gutes verhieß. Er hockte auf seinem Bett in der Kabine und hielt die Augen fest geschlossen, um sich nicht ablenken zu lassen.

Der Sprung zurück ins Schiff war geglückt. Ras hatte Gogol zu den anderen Gatasern gebracht, die von Kitai bewacht wurden. Schnell hatte er in seine eigene Kabine geschaut; Iltu lag zusammengerollt in seinem Bett und schlief fest. Vorsichtig schloß er die Tür wieder und ging weiter zu Gucky. Er lächelte und berichtete dem Mausbiber, daß dessen kleine Frau gut aufgehoben sei. Gucky verkniff sich eine bissige Bemerkung, denn er hatte keine Zeit dazu. Er verfolgte die Vorgänge im „Block der fünften Wachsamkeit“.

Dazu war eine unvorstellbare Konzentration notwendig, denn er mußte die Gehirnimpulse des Chef-Wissenschaftlers auffangen, dessen Gedankenmuster ihm noch so gut wie unbekannt war. Nur einem so fähigen Telepathen wie Gucky war das möglich. Noir winkte Ras zu und zeigte auf einen Stuhl. Ohne einen weiteren Laut von sich zu geben, setzte sich Ras.

„Eine verdammte Überraschung“, wiederholte Gucky. „Sie haben Verdacht geschöpft. Bendrix heißt der Kerl. Merke es dir, Andre! Später wirst du ihn in die Kur nehmen. Er will unseren Wissenschaftler hereinlegen. Er sucht dich, Andre. Der Fahrer hat alles ausgeplaudert. Dem hättest du einen Block geben sollen, damit er vergißt. Nun ist es zu spät. Wir müssen von vorn anfangen!“

„Was passiert denn eigentlich im Depot?“

„Bendrix hat den Wissenschaftler festnehmen lassen. Er will ihn verhören. Wahrscheinlich/Lügendetektor oder Folter. Ich traue den Tellerköpfen alles zu. Was machen wir nun?“

Noir kniff die Augen zusammen.

„Wenn ich ja nicht so müde wäre, würde ich einen Vorschlag machen. Aber ich muß erst etwas schlafen, sonst kann ich keinen starken Hypnobox mehr errichten.“

„Kitai ist auch noch da“, tröstete Gucky. „Was ist also?“

„Du kannst diesen Bendrix orten und mit Kitai oder mir hinspringen. Wir könnten ihn dazu bringen, den Wissenschaftler wieder freizulassen.“

Gucky nickte.

„Ihr werdet hier benötigt. Das mit Bendrix schaffe ich notfalls allein. Ras, bist du auch müde?“

Der Afrikaner schüttelte den Kopf.

„Warum?“

„Weil du mitkommst. Wir werden diesem Bendrix einen Schreck einjagen, den er niemals mehr vergißt.“

Noir meinte:

„Verstehe mich bitte nicht falsch, Gucky, aber es ist furchtbar anstrengend, einen Hypnобlock aufzubauen. Ich bin wirklich müde. Du hast auch selbst gesagt, wir hätten Zeit und ...“

„Darum geht es nicht. Ich möchte mir nur diesen Bendrix vorknöpfen. Der Kerl hat mich geärgert.“

„Er hat uns einen Topf Salz in die Suppe geschüttet“, stimmte Ras ernsthaft zu. „Soll er sie auch selbst essen,“ Gucky schwieg eine Weile, dann sagte er:

„Er hat den Wissenschaftler in einen Wagen verladen und verläßt jetzt das Depot. Den Wachoffizier hat er zurückgelassen. Alle Fragen nach einem Terraner beantwortet der Wissenschaftler negativ. Er hat nichts gesehen. Er sagt, Bendrix spinne.“

Eine halbe Stunde lang ereignete sich nichts.

Noir hatte sich inzwischen in seiner Kabine zur Ruhe gelegt. Auf dem Raumhafen selbst ging der Betrieb weiter. Einmal fiel sogar eine Bombe und detonierte zwischen einigen noch intakten Schlachtschiffen der Gataser. Es gab Aufregung, die Captain Moteli nur recht sein konnte. Solange die Gataser genug mit sich selbst zu tun hatten, ließen sie ihn in Ruhe.

Ras wartete geduldig.

Endlich öffnete Gucky die Augen. Aber er sagte nicht das, was Ras erwartete, sondern fragte:

„Was hast du eben gesagt? Iltu liegt in deinem Bett?“

Für einen Augenblick war Ras so verwirrt, daß er kein Wort hervorbrachte, dann nickte er verwundert. „ja - sie schlafت.“ Gucky begann zu grinsen. „Wenn sie aufwacht, wird sie aber dumm gucken. Schade, daß ich dann nicht dabei bin. Hm, vielleicht doch.“ Er sah auf seine Uhr. „Bendrix ist in seinem Büro angekommen. Er hat alle Leute hinausgeschickt., um mit dem Wissenschaftler allein zu sein. Das wäre unsere Möglichkeit. Wir werden beide hierherholen. Andre und Kitai können sich ihrer annehmen. Und wenn alles so klappt, wie ich mir das vorstelle, werden wir schon morgen oder übermorgen ein Transportkommando anfordern, das unsere Bomben ins Depot bringt.“

„Hm“, machte Ras skeptisch. „Da bin ich aber gespannt.“

„Ich auch“, gab Gucky zu und sprang vom Bett. „Los, es wird höchste Zeit!“ Entschlossen nahm er die Hand des anderen Teleporters.

\*

„Raus! Ich will in den nächsten Stunden auf keinen Fall gestört werden!“ Bendrix wartete, bis seine Leute aus dem Zimmer verschwunden waren und sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, dann wandte er sich an den gefangenen Wissenschaftler. „Nun, Harprex, glaubst du immer noch, daß Schweigen besser ist als reden? Was ist mit dem Terraner?“

Der Leiter des Depots sah den Polizeichefverständnislos an.

„Ich weiß nicht, was du meinst. Ich weiß nichts von einem Terraner. Ich habe noch nie in meinem Leben einen gesehen.“

„Du lügst!“ schrie Bendrix aufgebracht. Er hatte hinter seinem Tisch Platz genommen und spielte mit einem Schreibstift. „Du weißt, daß ich Methoden habe. Gute Methoden. Nicht gut für dich.“ u

„Du hast kein Recht, mich so zu behandeln, Bendrix. Ich bin Wissenschaftler und Leiter des Depots. Mir untersteht der ,Block der fünften Wachsamkeit. Ich bin für alles verantwortlich, was dort geschieht. Hätte es dort einen Terraner gegeben, so wüßte ich es.“ „Vielleicht willst du es nicht wissen.“ „Warum? Ich bin Gataser, und ich würde jeden Terraner sofort ausliefern oder töten.“

Bendrix beugte sich vor. „Du hast gehört, wie die Terraner unseren Molkexpanzer unwirksam machen. Ist dir nie der Gedanke gekommen, etwas dagegen zu unternehmen?“ „Meine Leute arbeiten Tag und Nacht an dem Problem, Wir haben einen Hinweis erhalten. Vielleicht gelingt es uns, die Methode der Terraner herauszufinden und ein Gegenmittel zu entwickeln.“

„Wird auch Zeit“, knurrte Bendrix. Er stellte plötzlich bei sich fest, daß er gar nicht erfreut über den angeblichen Fortschritt des Wissenschaftlers war. War er einer charakterlichen Schwäche erlegen? Hegte er persönliche Haßgefühle gegenüber Harprex? Davon durfte er sich auf keinen Fall leiten lassen. Es gab einen Terraner! Wo war er?

„Wer hat den Terraner angeblich gesehen?“ fragte Harprex, als habe er die Gedanken des anderen erraten. „Stelle mich ihm doch gegenüber, dann müßte er mir ins Gesicht lügen.“

„Lügen!“ sagte Bendrix mit deutlicher Drohung in der Stimme. „Das ist es! Ich werde feststellen, ob du lügst. Wir haben da ganz wunderbare Geräte, von euch selbst entwickelt.“ „Du kannst mich nicht...“

„Doch, ich kann!“ Bendrix erhob sich. „Ich werde auch!“

Er kam nicht mehr dazu, seine Absicht in die Tat umzusetzen, denn genau in diesem Augenblick materialisierten Gucky und Ras in dem Zimmer. Sie entstanden so plötzlich aus dem Nichts, daß Bendrix

nicht mehr dazu kam, auf den Knopf der Alarmanlage zu drücken oder die Waffe vom Tisch aufzunehmen. Ras war mit einem schnellen Schritt bei ihm und umfaßte ihn so von hinten, daß er die Arme nicht mehr bewegen konnte. Gucky watschelte zum Tisch und nahm die kleine Strahlpistole an sich.

„Aha, hübsche Offiziersausführung, wenn ich nicht irre“, kicherte er und klopfte Harprex auf die Schulter. „Fein gemacht, alter Gemüseteller. Schade, du weißt ja gar nicht, wie brav du bist.“ Er wandte sich an Bendrix, der ihn natürlich nicht verstehen konnte, weil er nicht konditioniert war. „Und nun zu dir, Flachkopf. Du denkst, du bist besonders schlau, was? Warte nur, wir werden dich noch schlauer machen. Du wirst sogar so schlau werden, daß du unsere Bömbchen ins Depot bringst, und zwar mit einem Eifer, der erstaunlich sein wird. Gib mir deine Pfoten, los!“

Bendrix schlötterte an allen Gliedern. Er hatte noch immer nicht die Tatsache verdaut, daß zwei so ungleiche Wesen einfach aus dem Nichts auftauchten und sich aufführten, als seien sie die Herren des Planeten. Sie sprachen eine Sprache, die er nicht verstand. Aber Harprex schien sie zu verstehen. Der Wissenschaftler benahm sich so, als tauchten bei ihm andauernd fremde Gestalten aus dem Nichts auf.

„Los, Ras, nimm du den Polizeionkel. Ich kümmere mich um den armen Kerl hier.“ Er nahm Harprex Hand. „Zurück wirst du allein finden, hoffe ich. Und dann werden wir ein paar Stunden schlafen.“

Als sie in seiner Kabine rematerialisierten und die beiden Gataser der Obhut Kitais übergeben hatten, fügte Gucky vorsichtshalber hinzu:

„Du in deiner Kabine und ich in der meinen.“

Worauf er gleich losmarschierte, um die ahnungslose Iltu brutal aus dem Schlaf zu reißen und in seine Kabine zurückzubringen.

Grinsend kroch Ras in sein angewärmtes Bett.

\*

„Heute ist der 1. Mai, Terra-Zeit“, sagte Captain Karl Moteli am dritten Morgen nach ihrer Landung auf Gatas und runzelte die Stirn. „Es wird Zeit, daß endlich etwas geschieht. Wir tun so, als gehöre uns alle Zeit der Welt.“

„Ein Roman von Kuttner“, murmelte Gucky verträumt und schnalzte genüßvoll mit der Zunge. Dann schien er wie aus einem Traum zu erwachen. „Von wegen, alle Zeit der Welt! Was sagst du, Karl? Der erste Mai? Tag der Arbeit also! Gut, es wird ein Tag der Arbeit - aber für die Gataser. Andre und Kitai haben den Polizeichef soweit. Wir schicken ihn heute nach Molkex-City.“

„In die Stadt? Ihr wollt ihn freilassen?“

„Na, so kann man es auch nennen“, meinte Gucky. „So ganz frei ist er natürlich nicht. Wir haben ihn ausgeholt und wissen so ziemlich alles über Gatas, was wir wissen wollten. Wir wissen auch genau, wo das Molkex lagert. Und wir wissen, wie man es holen kann. Bendrix wird das für uns besorgen. Bendrix heißt der Polizeichef. Ein netter Suppenteller übrigens. Er mußte nur erst einer Kur unterzogen werden.“

„Darf ich dich bitten, etwas deutlicher zu werden?“

Gucky watschelte quer durch die Zentrale und hopste auf einen Sessel. Er verschränkte die Beine unter dem Leib und erinnerte ein wenig an Buddha.

„Harprex, das ist der Leiter des Depots und die Schlüsselfigur, wurde von Kitai und Andre so konditioniert, daß er der festen Überzeugung ist, ein Festigungsmittel für den Molkexpanzer gefunden zu haben. Dieses Mittel haben wir mit unserem Schiff von einer anderen Welt gebracht. Es muß nur in das Depot transportiert werden. Gorha, der Innenminister, muß von dieser Tatsache überzeugt werden, denn er hat den größten Einfluß - und er ist frei. Bendrix hingegen, der Polizeichef befindet sich in unserer Hand und wurde ebenfalls mit einem Hypnoblock versehen. Seine Aufgabe wird es sein, den Minister einzuhüppeln. Ungefähr verstanden?“ Moteli nickte.

„Klar habe ich verstanden. Ich bin ja nicht dumm.“

„Hat das jemand angenommen?“ erkundigte sich Gucky und rutschte vom Sessel. „Du kannst also schon dafür sorgen, daß unsere Bomben bereitgelegt werden. Sie sind das geheimnisvolle Festigungsmittel für den Molkexpanzer. Na, das weißt du ja inzwischen selbst. Wir schicken Bendrix und Harprex in zehn Minuten los. Dann müssen wir abwarten, was geschieht. Ich schätze, die Transporter werden noch im Laufe des Tages eintreffen, falls die Tellerminen den ersten Mai nicht ebenfalls zum Nationalfeiertag erklärt haben.“

Als die beiden Gataser nach wenigen Minuten das Schiff verließen, herrschten in ihren Gehirnen ganz bestimmte Vorstellungen, von denen sie auch die geschickteste Überredungskunst nicht hätte abbringen können. Der Hypnoblock war so stark, daß nur ein großer Schock ihn sprengen konnte. Sie hielten einen Transporter an und ließen sich zum Rand des Feldes bringen. Eine halbe Stunde später betraten sie einmütig und in bestem Einvernehmen das Regierungsgebäude fünfzig Meter unter der Oberfläche.

Gorha war erstaunt, als ihm die Wache den Polizeichef und den Chef-Wissenschaftler meldete. Der hatte gerade eine anstrengende Sitzung hinter sich und die anderen Minister nur mit Mühe dazu überreden können, den Terranern keinen Waffenstillstand anzubieten. Tief in seinem Innern

hegte er immer noch die Hoffnung, es würde ein Wunder geschehen.

Dieses Wunder schien eingetreten zu sein, denn nachdem Bendrix den Leiter des Depots auf sein Zimmer geholt hatte, waren beide für einige Zeit spurlos verschwunden. Zuerst hatte Gorha angenommen, das gehöre zu Bendrix' Methoden, aber dann war er unruhig geworden.

Und nun tauchten die beiden plötzlich wieder auf.

Was konnte das bedeuten? „Die beiden Männer sollen sofort zu mir gebracht werden!“ befahl er und schickte einige andere Gataser aus seinem Zimmer.

Er ahnte, daß etwas geschehen war. Aber was?

Bendrix und Harprex betraten den Raum und warteten, bis sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte. Beide machten einen frischen und ausgeruhten Eindruck, was Gorha noch mehr in Verwunderung setzte. Er hatte angenommen, zumindest Harprex würde etwas mitgenommen aussehen.

„Setzt euch“, sagte der Innenminister. „Ich glaube, du bist mir eine Erklärungschuldig, Bendrix, nachdem du mit dem Gefangenen zu plötzlich verschwunden bist.“

Bendrix lächelte. Ein Terraner hätte dieses Lächeln niemals bemerken können. Für ihn waren die seltsamen Gesichter der Gataser völlig ausdruckslos.

„Die Sache hat eine unerwartet gute Wendung erfahren“, sagte er mit Nachdruck. „Gut für uns alle und Gatas. Meine Vermutung, daß die Wissenschaftler vielleicht doch etwas unternehmen würden, hat sich bestätigt. Harprex hatte es nur solange für sich behalten wollen, bis positive Ergebnisse seiner Versuche vorlagen. Er hat seit einiger Zeit mit einem Raumschiffskommandanten in Verbindung gestanden, einem gewissen Gogol. Er führt ein Forschungsschiff.“

„Der Name ist mir bekannt“, warf der Minister ein.

„Ein verdienter Mann“, nickte Bendrix. „Im Auftrag von Harprex flog er zu dem Planeten eines entfernten Systems, um dort einen ganz bestimmten Rohstoff zu holen, der als Katalysator wirken soll... aber ich verstehe zu wenig von wissenschaftlichen Dingen. Harprex sollte dir das erklären.“

Der Chef-Wissenschaftler wartete pflichtschuldig, bis er von Gorha die Aufforderung zum Sprechen erhielt. Dann sagte er:

„Der Stoff ist wirklich eine Art Katalysator. Ich hatte mich mit diesem Problem schon beschäftigt, bevor die Terraner auftauchten. Molkex kann unter gewissen Bedingungen unstabil werden. Es verflüchtigt sich. Als dann die Terraner kamen, war mir klar, daß sie früher oder später etwas entdecken würden, mit dem sich der Verflüchtigungsprozeß beschleunigen ließe. Das ist dann auch geschehen. Leider waren meine Forschungen noch nicht weit genug gediehen. Ich habe sie in letzter Zeit

vorangetrieben und Gogol beauftragt, mir den Stoff zu holen, mit dem sich das Molkex festigen läßt. Er ist vor zwei Tagen eingetroffen. Sein Schiff war allerdings so schwer beschädigt, daß die Landung nur mit Mühe gelang. In dem herrschenden Chaos blieb er unbemerkt, was mir nur recht war. Ich wollte keine frühzeitigen Hoffnungen erwecken.“

„Und ... und du glaubst, Harprex, du hast es geschafft?“ Gorha ahnte, daß eine Wende der Kriegsereignisse bevorstand. Wenn der Chef-Wissenschaftler wirklich Erfolg gehabt hatte - oder haben würde -, konnten die Terraner den Panzer der Schiffe nicht mehr durchbrechen. Sie waren nicht mehr überlegen, sondern nur noch gleichwertig. Das Unheil war von Gatas und dem Imperium der Blues abgewendet. „Rede, Harprex!“

Der Wissenschaftler nickte.

„Ich glaube es, aber ich kann es nicht wissen. Es kommt jetzt alles nur darauf an, wie schnell wir die Lösung ausprobieren können. Ich muß die Behälter mit dem Stoff in den ‚Block der fünften Wachsamkeit‘ bringen lassen und dann eins unserer Schiffe mit Molkex ausstatten. Mit dem neuen Molkex, wohlgemerkt! Dieses Schiff schicken wir in den Kampf und sorgen dafür, daß es von terranischen Schiffen beschossen wird. Dann wissen wir Bescheid.“

„Der Stoff lagert noch in dem Schiff dieses Gogol?“

„Ja. Es war mir unmöglich, ihn ins Depot transportieren zu lassen. Bendrix war nicht unterrichtet und hätte mich nie unterstützt. Ich wollte meine Absichten nicht zu früh bekannt werden lassen. Aber nun weiß er alles und wird mir helfen. Ich darf doch auch mit deiner Unterstützung rechnen, Gorha?“

„Transport also? Warum fandest du keine Transporter?“

„Sie sind alle damit beschäftigt, die Verwundeten in die Stadt zu bringen. Außerdem fahren sie Ersatzteile für die beschädigten Schiffe, von denen jedes zum Verteidigungskampf benötigt wird. Um den Stoff ins Depot bringen zu lassen, benötige ich mindestens zehn Transporter. Es muß jetzt schnell gehen, denn wenn auch nur eine terranische Bombe auf Gogols Schiff fällt, sind alle Hoffnungen vergeblich gewesen.“

„Ich verstehe.“ Gorha drückte auf einen Knopf im Nachrichtengerät. Der Bildschirm erhellt sich. „Transportzentrale dort? Hier Gorha. Sie haben sofort zehn große Transportwagen abzustellen, um im Auftrag von Chef-Wissenschaftler Harprex vom Block der fünften Wachsamkeit ...“

„Verzeihung, Gorha“, sagte der Gataser auf dem Bildschirm. „Das ist unmöglich. Alle Fahrzeuge sind seit Tagen in unterbrochenem Einsatz, Sie sind damit

beschäftigt...“

„Das ist ein Befehl, verstanden! Zehn Fahrzeuge, und zwar sofort! Die Fahrer melden sich in einer halben Stunde bei der Wache des Molkex-Depots. Wenn der Befehl nicht befolgt wird, sind Strafmaßnahmen zu erwarten.“

„Der Befehl des Ministeriums hat Vorrang“, sagte der Gataser auf dem Schirm. Gorha nickte ihm noch einmal zu, dann schaltete er ab.

„Alles klar?“ fragte er Harprex. Als der Wissenschaftler nickte, wandte er sich an Bendrix. „Ich erwarte, daß du mit deinem ganzen Einfluß Harprex und sein Unternehmen unterstützen wirst. Du hast alle Vollmachten. Sobald das erste Schiff mit dem neuen Panzer einsatzbereit ist, erwarte ich Meldung. Ich werde dann den entsprechenden Einsatz leiten.“ Er stand auf. „Ich danke dir, Bendrix, für deine Einsicht. Und dir, Harprex, danke ich für deine selbstlose Arbeit zum Wohle unserer Rasse.“

Er sah ihnen nach, bis sich die Tür geschlossen hatte.

Dann sank er in den Stuhl zurück.

„Es gibt also doch noch einen Lichtblick“, sagte er laut zu sich selbst und ließ dann eine Verbindung zum obersten Regierungschef herstellen, um ihm die freudige Nachricht zu übermitteln.

\*

Die Panne passierte eigentlich nur deswegen, weil der konditionierte Harprex sich zu genau an das hielt, was Andre und Kitai ihm eingesuggeriert hatten.

Am frühen Nachmittag waren die zehn Fahrzeuge eingetroffen. Die Fahrer hatten alle anderen Aufträge strikt abgelehnt und sich stur an die Befehle des Chef-Wissenschaftlers und der Polizei gehalten. In Reih und Glied fuhren sie vor der DISK auf. Gogol ließ seine unter hypnotischem Zwang stehende Mannschaft antreten.

Dann wurden die H<sub>2</sub>O<sub>2</sub>-Bomben in die wartenden Fahrzeuge transportiert und auf den Ladeflächen gestapelt. Jede der Bomben enthielt einen ferngesteuerten Zünder. Auf einen Funkimpuls hin konnten somit sämtliche Bomben zur Detonation gebracht werden. Auf dieser Tatsache beruhte der ganze Plan Rhodans.

Die Zündung hatte aber erst dann Sinn, wenn alle Bomben gleichmäßig in den Molkexvorräten verteilt waren. Die Flüssigkeit mußte sich über das Molkex ergießen, um die gewünschte Reaktion hervorzurufen.

Zuerst ging alles glatt.

Die zehn Fahrzeuge wurden vollgeladen und setzten sich in Richtung der Stadt in Bewegung. Die Fahrer kannten ihren Auftrag, obwohl sie nicht unter Hypnozwang standen. Sie fuhren zum „Block der

fünften Wachsamkeit“ und meldeten sich bei der Wache. Die wußte Bescheid. Das Tor wurde geöffnet, und der Konvoi konnte passieren.

Harprex der in seinem Büro saß, erfuhr von der Ankunft des „Stoffes“, wie er ihn laut Anordnung geheimnisvoll getauft hatte. Sofort trat die Bewußtseinsschaltung in Tätigkeit. Er „entsann“ sich dessen, was er Gorha gesagt hatte. Ein Experiment sollte durchgeführt werden. Ein Gegenbefehl war nicht erfolgt.

Er sprang auf, verließ sein Zimmer und eilte zur Depotwache.

Er ordnete an, daß neun Fahrzeuge die Behälter mit dem Stoff ins Depot hinabbringen sollten. Den zehnten Wagen jedoch ließ er in eine der Montagehallen fahren. Dort stand ein funkelnagelneuer Kampfdiskus, mit einem frischen Molkexpanzer überzogen. Vor dem Diskus wurden die Behälter mit dem „Stoff“ auf seine Anweisung hin abgeladen.

Das Experiment konnte beginnen.

\*

Als Gucky nach einem erfrischenden Schlaf erwacht war und. Iltu beauftragt hatte, ihm eine Mohrrübe aus dem notdürftig eingerichteten Lagerraum zu holen, entsann er sich der Ereignisse. Seiner Berechnung nach durfte es in der DISK keine Spezialbomben mehr geben. Um so erstaunter war er, als er Captain Motelis Gedanken aufschnappte und erfahren mußte, daß die zehn Transporter bisher nicht zurückgekehrt waren.

Gucky sah auf die Uhr.

„Zum Donnerwetter! Vor fünf Stunden sind sie losgefahren! Ich rechne eine halbe Stunde bis zu diesem komischen Wachsamkeitsblock. Eine halbe Stunde abladen, eine halbe Stunde Rückfahrt. Sie müßten längst zurück sein. Da ist etwas schiefgegangen.“

Er verzichtete auf die Mohrrübe, die ihm jetzt ohnehin nicht geschmeckt hätte, und teleportierte in die Zentrale.

Moteli sah ihm besorgt entgegen.

„Da stimmt etwas nicht“, sagte er ahnungsvoll.

Gucky nickte.

„Kann ich mir auch denken. Wenn es mir wenigstens gelänge, die Gedanken-Impulse dieses Harprex aufzufangen, aber ich kann nichts aufspüren. Auch Bendrix scheint verschwunden. Ich kann die beiden nicht orten. Merkwürdig.“

„Und die Fahrer?“

Gucky schüttelte den Kopf.

„Du bist kein Telepath, sonst würdest du nicht so fragen. Es gibt auf diesem Planeten einige Milliarden verschiedene Gehirnmuster. Wie soll ich da die

richtigen finden? Das von Harprex kenne ich inzwischen. Es würde mir gelingen, es unter Tausenden aufzuspüren, und wenn diese Tausende mich auch gleichzeitig erreichen. Aussortieren, verstehst du? Aber so leid es mir tut, Harprex sendet nicht. Er denkt nicht. Weißt du, was das bedeuten kann? Er ist tot, oder zumindest tief bewußtlos.“

„Warum sollte er tot sein?“

„Eben! Er muß nicht. Es gibt Materialien, die auch Gedankenimpulse abschirmen. Vielleicht sogar das Molkex. Man muß also nicht gleich das Schlimmste annehmen. Allerdings haben wir damit immer noch keine Erklärung für die unbestreitbare Tatsache, daß die zehn Transporter nicht zurückgekommen sind. Da muß ich nachsehen.“

„Du willst springen?“

Gucky marschierte in der Zentrale auf und ab.

„Ein Risiko, so ganz ohne Ortung. Wenn mich jemand sieht, ist die Hölle los. Wir sollten vielleicht Gogol schicken.“

Ihn und einige seiner Leute. Die erregen weniger Aufsehen.“

„Hoffentlich bricht der Hypnобlock nicht wieder.“

„Diesmal kaum. Andre hat ihn erneut bearbeitet. Im übrigen haben wir keine andere Wahl. Ich möchte nicht riskieren, daß jemand auf unser schönes Schiff aufmerksam wird. Können wir im Notfall überhaupt starten?“

„Im Notfall schon, aber wir kommen nicht mehr weit mit dem Wrack. Rhodan hat es schön zusammengeschossen. Nun ja, einen Start würde ich damit noch riskieren, wenn es unbedingt sein müßte.“

Gucky atmete sichtlich auf. „Vielleicht wird es notwendig sein.“ Er blieb stehen. „Ich an deiner Stelle würde den ganzen Antrieb noch einmal überprüfen lassen. Die Techniker der Gatasen gehorchen dir aufs Wort.“ „Gut, tue ich. Und du?“ „Ich? Ich werde Gogol instruieren und in die Stadt schicken. Sein Gedankenmuster ist mir bekannt.“ „Gedankenmuster?“ „Nun ja, das Muster seiner Gehirnwellen. Ich kann ständig mit ihm in Verbindung bleiben, so wie etwa mit Andre. Ich weiß immer, wo er ist und was er denkt oder sieht. Vielleicht erfahren wir so, was geschehen ist, ohne daß einer von uns das Schiff verlassen muß.“

Gucky teleportierte zu Andre und weihte ihn in seinen Plan ein. Der Hypno stimmte sofort zu und nahm sich Gogol noch einmal vor. Zusammen mit fünf anderen Gatasen verließ der Kommandant der DISK dann das Schiff und marschierte in Richtung der Stadt davon.

Guckys Gedanken folgten den Blues.

Bald würde sich erweisen, ob seine Schlimmsten Befürchtungen zutrafen, oder ob alles nur ein Zufall war.

5.

Trotz des erhaltenen Hypnобlocks vermochte Harprex auch weiterhin selbständig zu denken, allerdings nur in logischer Konsequenz zu den einsuggerierten Befehlen. Er war fest davon überzeugt, die Gorha geschilderten Forschungen durchgeführt zu haben. Nun war der „Stoff“ eingetroffen. Neun Transporter waren in das Depot hinabgefahren. Der zehnte stand zu seiner Verfügung.

Er mußte Gewißheit haben, ehe der Tag zu Ende war.

Arbeitsroboter luden die Behälter ab und stapelten sie in der Halle, in der das neue Schiff stand.

Harprex trat näher und betrachtete die Behälter. Er konnte sich nicht entsinnen, jemals derartige Kanister gesehen zu haben. Wie wurden sie überhaupt geöffnet? Von dem „Stoff“ an sich hatte er keine feste Vorstellung; so intensiv war die Instruktion der beiden Suggestoren nicht gewesen.

Er bückte sich und strich mit den Fingern über die glatte Metallfläche. Keine Erhebung, nichts. Vielleicht waren sie hermetisch geschlossen und konnten nur mit Gewalt geöffnet werden. Aufschneiden etwa? Mit einer Metallsäge höchstens, auf keinen Fall mit einem Energieschneider. Das konnte gefährlich werden.

Er gab die entsprechenden Anweisungen.

Zehn Minuten später fiel die Kappe des Behälters ab. Er war mit einer bläulichen Flüssigkeit gefüllt, mit der Harprex ohne Analyse nichts anfangen konnte.

Der „Stoff“?

Er ließ den Behälter zu dem neuen Schiff bringen und dort absetzen. Noch während er überlegte, wie er den Versuch durchführen sollte, erschien Bendix in der Montagehalle.

„Ist das der Katalysator, Harprex?“

„Das ist er.“

„Was hast du vor?“

„Wir dürfen keine Zeit verlieren, Bendix. Noch während die Transporter unterwegs sind, muß der erste Versuch durchgeführt werden. Ich muß mir meiner Sache sicher sein. Hier steht ein neues Schiff mit dem bisher üblichen Panzer. Er ist wirkungslos, denn die Bomben des Feindes lösen ihn auf. Ich werde ihn mit dem neuen Mittel behandeln, und dann werden wir ja sehen.“

„Diese blaue Flüssigkeit?“

„Ja. Du wirst sehen, was geschieht.“

Einer der Roboter nahm auf Harprex' Befehl den Behälter und stieg damit auf den Rücken des Schiffes. Dort angelangt kippte er ihn einfach um. Die geheimnisvolle Flüssigkeit verteilte sich sofort

auf der gesamten Hülle, und zwar mit einer Geschwindigkeit, als wären unsichtbare Hände am Werk. Kein Fleckdien, das mit Molkex bestrichen war blieb verschont.

Und dann geschah das Unbegreifliche.

Anstatt zu erhärten, begann der Molkexpanzer zu brodeln und aufzuwallen. In zähen Tropfen fiel er auf den Boden der Halle herab und floß auseinander. Er bildete einen feinen, durchsichtigen Film. Dann stieg er in die Höhe stieß aber gegen die meterdicke Felsendecke der Halle. Der Widerstand war für die geringe Masse Neo-Molkex zu groß. Der Drive-Effekt konnte nicht realisiert werden. Dafür verteilte sich die seltsame Masse über die ganze Halle, verschloß die Ausgänge und riegelte die im Raum befindlichen Gataser hermetisch von der Außenwelt ab.

Harprix hatte die unheimliche Verwandlung ruhig mitangesehen. Der Prozeß hatte sein wissenschaftliches Interesse geweckt, wenn er auch in genau umgekehrter Richtung als erwartet verlaufen war. Bendrix, der neben ihm stand, fand die Sprache wieder.

„Der Panzer - er hat sich aufgelöst! Dasselbe ist geschehen, wenn die Bomben der Terraner unsere Schiffe trafen. Harprex - du bist ein Verräter! Du hast das gewußt!“

Der Denkprozeß im Gehirn des Chef-Wissenschaftlers verlief nun sehr verworren, denn er war an die Konditionierung durch Andre und Kitai gebunden. Er war der festen Überzeugung gewesen, zum Retter seiner Rasse werden zu können. Und nun war das Gegenteil geschehen. Der „Stoff“ hatte den Molkexpanzer aufgelöst, anstatt ihn widerstandsfähiger zu machen,

„Ich habe es nicht gewußt, Bendrix. Vielleicht haben wir das Experiment auch nur falsch angefaßt. Vergiß nicht, ich arbeite nur mit Vermutungen, mit vagen Theorien. Der Erfolg muß ja nicht sofort eintreten, sondern es kann Tage und Wochen dauern, bis wir die richtige Behandlungsmethode finden.“

Bendrix blieb mißtrauisch.

„Ich habe den Terraner noch nicht vergessen, der angeblich zu dir gebracht wurde.“

„Das ist doch Unsinn! Gib mir Zeit, Bendrix. Dieser Versuch schlug fehl, der nächste wird vielleicht schon gelingen. Vielleicht muß der ‚Stoff mit Roh-Molkex vermischt werden.“

„Gut, ich lasse dir einen weiteren Versuch, aber länger kannst du mich nicht mehr hinhalten. Ich gehe und werde Gorha unterrichten.“

Er ging, aber dann erwies sich, daß er nicht weit kam.

Das Neo-Molkex hatte den Ausgang versperrt. Die Schicht war nur wenige Millimeter dick, aber sie widerstand allen Versuchen, sie zu entfernen oder zu

durchbrechen. Sie hatte sich in der ganzen Halle verteilt.

Harprix, Bendrix und alle anderen Gataser, die sich in der riesigen Montagehalle aufhielten, waren die Gefangenen des Neo-Molkex geworden. Zugleich schirmte die dünne Schicht alle ihre Gedankenimpulse ab. So kam es, daß auch Gucky den Kontakt mit ihnen verloren hatte.

Bendrix eilte zum in der Halle befindlichen Büro und preßte den Alarmknopf ein.

Er ließ sich nicht eindrücken. Wie festgeleimt verharrte er in seiner ursprünglichen Stellung. Er war mit einer feinen durchsichtigen Schicht überzogen. Ebenso die Kontrollen des Nachrichtengerätes.

Allmählich begann Bendrix zu begreifen, daß etwas Grauenhaftes und Unerklärliches geschehen war. Sie saßen in einer Falle. Und da Harprex mit in dieser Falle hockte, war es höchst wahrscheinlich, daß sie nicht von ihm beabsichtigt worden war.

Bendrix begann nachzudenken.

\*

Die neun Transporter waren abgeladen worden und zur Depotwache zurückgekehrt. Hier warten sie auf den zehnten Wagen. Er kam nicht.

Vergeblich hatten die Wachen versucht, die Montagehalle zu betreten. Man hatte ihnen nicht geöffnet. Auch die Kommunikationseinrichtungen sprachen nicht an. Man wußte, daß der Chef-Wissenschaftler und der Polizeichef in der Halle waren, um einem wichtigen Versuch beizuwohnen.

Vielleicht wollten sie nicht gestört werden?

Nach fünf Stunden des Wartens gab der wachhabende Offizier den Weg frei.

Die neun Transporter rollten aus dem Depot und nahmen Richtung auf das Raumfeld. Sie hatten einen Auftrag. Ob zehn oder nur neun Wagen - sie würden den Auftrag ausführen.

Gorha wurde unterrichtet. Er begab sich höchstpersönlich in das Depot und stand dann, genauso schlau wie die anderen, vor der verschlossenen Montagehalle. Niemand von drinnen gab Antwort.

Während der Innenminister unschlüssig herumstand und überlegte, was zu tun sei, trafen Raumkapitän Gogol und fünf seiner Leute bei der Wache ein. Sie verlangten, eingelassen zu werden.

Gorha entsann sich seiner Unterredung mit Bendrix und Harprex. Er eilte zum Tor und befahl, die sechs Gataser . durchzulassen. Dann knöpfte er sich Gogol vor.

„Du bist der Kommandant, der für Wissenschaftler Harprex dieses geheimnisvolle Zeug von einem unbekannten Planeten geholt hat, stimmt's?“

„Es stimmt“, gab Gogol ruhig zu, W\*

„Ich bin Gorha, der Innenminister. Beantworte mir alle Fragen, verstanden? Wer gab dir den Auftrag? Harprex selbst?“

„Ja. Wir trafen uns rein zufällig und sprachen über die merkwürdigen Eigenschaften des Molkex. Jeder weiß, daß Molkex noch immer nicht völlig erforscht ist. Wir benutzen die Masse seit langem als Panzerung, aber unsere Wissenschaftler sind alle insgeheim davon überzeugt, daß noch ganz andere Möglichkeiten in ihr schlummern. Mit dem richtigen Katalysator versehen, würden neue Eigenschaften zutage treten. Harprex hatte das richtig erkannt. Er wollte experimentieren. Ich berichtete ihm von einem Erlebnis, das ich während meiner Forschungsflüge auf einem Planeten hatte.“ „Und was war das für ein Erlebnis?“

Andre und Kitai hatten an alles gedacht. Gogol hatte eine neue Erinnerung erhalten. Aus ihr schöpfte er nun bei seinem Bericht.

„Unser Schiff hatte eine Beschädigung erlitten und mußte repariert werden. An einer Stelle war auch die Panzerung beschädigt. Schon das gab mir zu denken, denn angeblich ist Molkex unangreifbar. Während die Arbeitskommandos tätig waren, streifte ich mit einigen Leuten in der näheren Umgebung herum. Wir fanden einen kleinen, stillen See mit einer undefinierbaren Flüssigkeit. Schwer, ölig und tiefblau. Wir vermochten nicht, sie zu analysieren. So entnahmen wir dem See eine Probe und kehrten zum Schiff zurück. Beim Einstiegen schwachte etwas von der Flüssigkeit aus dem Behälter und kam mit dem Molkexpanzer in Berührung. Etwas Seltsames geschah: der Panzer schäumte auf, glättete sich und wurde erneut hart. Aber er war nun härter als je zuvor, wie die Resistenzmessungen ergaben. Die Flüssigkeit hatte das Molkex widerstandsfähiger gemacht. Als Harprex davon erfuhr, mußte er zu der Überzeugung gelangen, daß er ein Mittel gegen die Waffe der Terraner gefunden hatte.“

Gorha hatte aufmerksam zugehört. Gogols Erzählung klang logisch. Es gab keinen vernünftigen Grund, sie nicht zu glauben.

„Harprex ist dort in der Halle. Isoliert. Wir können keine Verbindung zu ihm aufnehmen. Es muß etwas geschehen sein, das niemand voraussah. Glaubst du, daß es mit dem Stoff zusammenhängt, den du mit deinem Schiff brachtest?“

„Das weiß ich nicht“, erwiderte Gogol wahrheitsgemäß. Er deutete zur Halle.

„Isoliert, sagst du? Keine Verbindung?“

Auch keine Funkverbindung?“ „Keine. Ich verstehe das nicht.“ Gogol starnte auf die verschlossenen Tore der Halle.

Er verstand das auch nicht.

\*

Ähnlich erging es Gucky, der Gogols Wege und Gespräche genau verfolgte. Als die Unterhaltung zwischen dem Kommandanten und dem Innenminister fortgesetzt wurde, begann er allerdings zu ahnen, was geschehen war. Als Beweis genügte ihm die Tatsache, daß er jeden telepathischen Kontakt mit Harprex und Bendrix verloren hatte. Wenn sie wirklich einen Behälter geöffnet und die Flüssigkeit auf den Schiffspanzer geschüttet hatten, war einiges geschehen.

Das Molkex hatte sich verwandelt. Der Drive-Effekt hatte es gegen die Decke getrieben, wo es einen zu starken Widerstand vorfand. Dann hatte es sich verteilt und die Halle von der Außenwelt abgeriegelt. Es gab nichts, was die Millimeterschicht öffnen konnte.

Harprex, Bendrix und alle, die sich in der Halle aufhielten, waren verloren.

Niemand würde je zu ihnen vordringen können.

„Verdammt!“ sagte Gucky aus tiefstem Herzensgrund. „Da hat uns der Übereifer dieses verrückten Harprex in eine üble Lage gebracht. Ein Glück, daß dieser Gorha wissenschaftlich so ungebildet ist.“ Er blickte zu Ras, der schweigend auf einem Stuhl in Guckys Kabine saß und sich jeden Kommentars enthielt. „Was meinst du? Mach doch den Mund auf!“

„Ich bin wissenschaftlich auch ungebildet“, sagte der Afrikaner. „Wenigstens was das Molkex angeht. Aus dem Zeug wird doch kein Mensch richtig schlau.“

Gucky machte eine großartige Geste mit den Pfoten.

„Natürlich, ich habe mal wieder die ganze Sache am Hals - wie gewöhnlich. Gut, ich werde einen Ausweg finden. Gogol spricht jetzt mit dem Innenminister. Ich habe Kontakt mit ihm. Ich kann jederzeit zu ihm springen. Und genau das werde ich tun, wenn die Gelegenheit günstig ist.“

„Was versprichst du dir davon?“

„Ich will Gorha einen Hypnoblack verpassen lassen. Ich kann aber nur dann teleportieren, wenn Gorha allein ist. Er ist der Schlüssel zum Depot, Wenn Harprex ausgefallen ist.“

Gucky schwieg, und Ras störte ihn nicht in seiner Konzentration.

Zehn Minuten vergingen, dann sagte Gucky:

„Gorha begibt sich mit Gogol und den fünf Gatasern ins eigentliche Depot hinab. Der Innenminister hofft, im Büro des Chef-Wissenschaftlers Aufzeichnungen zu finden. Vielleicht ist das die Gelegenheit, auf die wir warten.“ Er verstummte, als der Interkom summte.

Captain Moteli gab durch, daß neun der zehn Transporter zurückgekehrt waren und bat um Anweisungen. Gucky nickte in Richtung des kleinen Bildschirms, „Weiß Bescheid, Karl. Aufladen. Wir müssen sehen, daß wir die Bomben alle ins Depot befördern. Die Verteilung dort ist dann kein Problem mehr. Das schaffen wir Teleporter schon.“

Der Bildschirm wurde dunkel. Im Schiff erklang das Geräusch marschierender Arbeitsroboter. Der Rest der Bomben wurde verladen.

„Was ist nun mit Gorha?“ fragte Ras.

„Im Lift“, flüsterte Gucky. „Allein mit unseren Gatasern, aber wir warten lieber, bis er im Büro ist. Dort kann ich ihn holen. Verständige Andre und Kitai. Beide sollen kommen. Doppelt genäß hält besser, und bei dem Innenminister muß es hundertprozentig halten.“

Ras verschwand ohne Antwort.

Als er einige Minuten später mit den beiden Hypnos zurückkehrte, war Guckys Kabine leer. Der Mausbiber war verschwunden. Aber nur für wenige Sekunden, denn noch ehe Ras einen Entschluß fassen konnte, tauchte Gucky wieder auf. Mit ihm materialisierte ein Gataser, der sich verzweifelt gegen die unsichtbaren, telekinetischen Kräfte wehrte, die ihn umklammerten.

„Der Innenminister“, keuchte Gucky außer Atem. „Bearbeitet ihn. Er ist jetzt der einzige, der uns noch helfen kann. Er hat Macht. Er soll sie auch einsetzen - für uns.“

Aber Gorha gab nicht so schnell auf. Als der Mausbiber im Depot auftauchte, hatte er nicht gewußt, mit wem er es zu tun hatte, denn Gucky sah wirklich nicht wie ein Terraner aus. Dann kam die merkwürdige Reise in diesen Raum - ohne Zeitverlust und Anstrengung. Gorha konnte nicht wissen, daß er in der Kabine eines Gataserschiffes war. Aber er sah die drei Terraner. Das genügte.

Er spürte, wie die unsichtbaren Fesseln sich lockerten, als Gucky in seiner Kontrolle nachließ. Zwar besaß er keine Waffe, dafür aber Arme und Hände. Er stürzte sich auf die drei Terraner.

Ras ließ ihn herankommen, dann schlug er ihm die geballte Faust auf den Diskusschädel. Nicht zu kräftig, denn er wußte nicht, wie widerstandsfähig so ein Gataserkopf war. Er spürte den stechenden Schmerz im Handgelenk. Aber auch Gorha mußte etwas gespürt haben, denn er blieb stehen und begann zu schwanken.

Diese Sekunden mangelnder Geisteskonzentration nutzten Noir und Ishibashi, den Gataser unter ihre Kontrolle zu bringen. Dem doppelt wirksamen Ansturm der zwingenden Gedankenimpulse war der ahnungslose Gorha nicht gewachsen. Er taumelte zurück und blieb erst stehen, als sein Rücken gegen die Wand stieß.

Andre Noir und Kitai Ishibashi bauten den Hypnoblock auf. Nach fünf Minuten bereits war Gorha ein anderer geworden.

\*

Die restlichen Spezialbomben fanden in den neun Transportern Platz. Gorha selbst nahm im ersten Fahrzeug neben dem Fahrer seinen Sitz ein und befahl den Start in Richtung des Depots.

Die Kolonne setzte sich in Bewegung.

In der Zentrale der DISK beobachteten die Mutanten und Moteli das Geschehen.

„Hoffentlich geht es glatt“, murmelte der Captain.

„Warum sollte es nicht?“ erkundigte sich Gucky. „Wir haben den besten Trumpf ausgespielt, den wir hatten. Der Innenminister selbst bringt die Bomben zum Block der fünften Wachsamkeit. Na, wenn das kein Spaß ist, will ich künftig nur noch Gras fressen.“

Ras grinste. Neben ihm stand der japanische Teleporter Tako Kakuta. Beide wußten, daß ihr Einsatz kurz bevorstand. Auch Wuriu Sengu, der Späher, hatte sich bereit gemacht. Er mußte die Lagerhallen ausfindig machen, wenn es soweit war. Nur Iwan Goratschin, der Zünder, hatte keine Aussichten auf einen Kampfeinsatz. Man sah ihm die Enttäuschung auf den beiden Gesichtern an.

Gucky blieb hart.

„Macht nicht so ein dämliches Gesicht“ fauchte er den Doppelmutanten an, der ihn mit einem einzigen Blick hätte vernichten können. „Du sollst froh sein, Urlaub machen zu können. Und sei beruhigt - es kann durchaus sein, daß ich euch brauche - Mensch, du machst mich ganz verrückt. Man weiß wirklich nicht, ob du einer oder zwei bist...“

„Wir sind zwei“, sagte Iwan. Der andere Kopf nickte zustimmend.

„Meinetwegen.“ Gucky grinste flüchtig und wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Bildschirmen zu. „Die Kolonne hat den Rand des Raumhafenfeldes erreicht. In zehn Minuten dürfte sie bei der Wache zum Depot angelangt sein. Dann werden wir sehen, wie energisch Gorha sein kann. Hoffentlich wundert sich niemand darüber, daß er vorher unbemerkt die Sperre passiert hat. Ich habe uns ja nicht abgemeldet.“

Nach weiteren fünfzehn Minuten verkündete Gucky, der mit Gorha ständig Kontakt hielt:

„Die Kolonne ist durch, die neun Wagen stehen auf den Lastplattformen, um in die Tiefe zu sinken. Es wird Zeit, daß wir wieder die Regie übernehmen. Wuriu, du springst mit Ras. Tako komm: mit mir.“

„Und ich?“ Iltu betrat die Zentrale und stemmte ihre Pfoten in die Seiten. „Hast du vielleicht angenommen, du könntest wieder allein in der Gegend herumreisen? Ich will mit! Ich bin auch

Teleporter!"

Gucky verdrehte die Augen. „Das ist nichts für Weiber“, erklärte er kategorisch. „Du bist nur für den Notfall vorgesehen und ...“

„So?“ machte Iltu schnippisch. „Ich bin also ein Notfall! Werde mir das merken, mein lieber Gatte. Noch eine Frage: was soll ich hier noch? Da hätte ich auch zu Hause bleiben können. Du hast mir einen großartigen Einsatz versprochen, Ehren und Auszeichnungen ...“

„Du bist Telepathin“, unterbrach sie Gucky, dem der rettende Einfall gekommen war. „Du bist für mich die einzige Verbindung zu Captain Moteli und Iwan. Bleibe in Kontakt mit mir. Wenn ich Iwan anfordere, bringe ihn zu mir. Kann sein, daß er uns heraushauen muß.“

„Mit dem größten Vergnügen“, sagten die beiden Köpfe einmütig.

Iltu sah Gucky forschend an.

„Meinst du das ernst? Bin ich wichtig als Verbindungslied?“

„Sehr wichtig!“ Gucky nickte. „Es wird alles nur von dir abhängen. Ohne dich hätte ich keinen Kontakt zum Schiff. Ich hätte dich viel eher einsetzen sollen, aber - ehrlich gesagt - ich hatte dich in der Aufregung fast vergessen.“

Iltu war beruhigt. Mit sich und der Welt zufrieden, verschwand sie wieder, um sich in der Kabine auf ihre Aufgabe konzentrieren zu können.

Gucky sah ihr nach, atmete auf und grinste.

Vorsichtshalber dachte er aber nichts.

Nach weiteren zwei Minuten gab er den anderen das Zeichen.

Sie sprangen ...

... und rematerialisierten in dem Büro des Chef-Wissenschaftlers.

Gogol zeigte keinerlei Überraschung, als er den Mausbiber und die drei Terraner vor sich auftauchen sah. Wuriu, der Späher, machte sich sofort an seine Arbeit. Seine Augen wurden seltsam starr, und er blickte in Richtung der Depotwache. Dann aber ging sein Blick nach unten, auf den Boden. Er sah durch ihn hindurch ...

„Nun?“ fragte Gucky nach einer Weile gespannt. Wuriu sagte langsam, als erwache er aus tiefem Schlaf:

„Es sind unvorstellbar große Räume. Sie sind angefüllt mit rohem Molkex.“

Millionen von Tonnen. In anderen Sälen stehen die Verarbeitungsmaschinen und Laboratoriumsanlagen. Ganze Versuchszentren sind aufgebaut. Sie reichen bis tief in die Kruste des Planeten. Und immer wieder Lagerbestände an Molkex. Überall. Ich weiß nicht, wie wir da die Bomben richtig verteilen sollen.“

„Darum kümmere dich nicht“, sagte Gucky. „Versuche, alle Lager ausfindig zu machen und

zeichne sie auf. Die Bomben sind alle an einem Fleck gestapelt.“

„Das erleichtert unsere Aufgabe. Wie ist die Bewachung?“

Wuriu Sengus Augen verengten sich. Sie stellten sich auf die andere Materie um. Durch viele Etagen Beton und Stahl hindurch sahen sie jetzt die Gataser.

„Keine spezielle Bewachung. Natürlich sind überall Wachen zu sehen, aber sie kümmern sich nicht besonders um die Bomben. Wahrscheinlich haben sie entsprechende Anweisungen erhalten. Gorha funktioniert tadellos.“ „Will ich ihm auch geraten haben“, knurrte Gucky. „Er bekommt später einen Orden.“

„Bestimmt nicht von den Gatasern“, meinte Ras. Abwartend lehnte der Afrikaner am Tisch. Er war bereit, den Späher im Notfall sofort in Sicherheit zu bringen.

„Gorha schickt die Transporter nach oben“, berichtete Wuriu Sengu weiter. „Er selbst betritt einen Lift; er wird nun zu uns kommen, wie es ihm befohlen wurde. Was dann?“

„Sehen wir noch. Vielleicht kann er uns auch noch die Arbeit der Bombenverteilung abnehmen, aber das wäre fast zuviel Glück für uns.“ Der Mausbiber deutete auf Gogol und seine Leute. „Wird Zeit, daß die auch etwas zu tun bekommen.“

Gorha betrat den Raum und schloß die Tür hinter sich. Er kam zum Tisch.

In diesem Augenblick summte das Nachrichtengerät, Ehe jemand es verhindern konnte, drückte Gorha auf einen Knopf. Er tat es automatisch. Auch der Hypnoblock hatte ihn nicht daran hindern können, denn es bestand kein Befehl, das Gerät etwa nicht zu bedienen.

Der Bildschirm wurde hell. Ein Gataser sah in den Raum.

Gorha gab den starren Blick unbewegt zurück.

„Gorha!“ sagte der Mann auf dem Bildschirm. „Seit wann paktierst du mit den Terranern? Wo sind Bendrix und Harprex? Was ist dort im Block der fünften Wachsamkeit geschehen?“

Gorha gab keine Antwort.

„Ich enthebe dich deines Amtes“, sagte der Gataser, der eine Rangstufe höher als Gorha stehen mußte. „In einer Minute wird jeder wissen, daß du ein Verräter bist. Man wird dich und deine neuen Freunde zu finden wissen. Gnade hast du keine zu erwarten.“

Der Schirm erlosch.

„Verdamm!“ schimpfte Gucky. „Das hat uns noch gefehlt. Wer war das?“

„Vielleicht der Regierungschef oder so etwas“, meinte Tako. „Jedenfalls nützt uns dieser Gorha nun auch nichts mehr. Was machen wir mit den Bomben?“

„Iwan Goratschin!“ sagte Gucky plötzlich. „Wartet hier und verteidigt die Bude. Ich hole Iwan.“

„Was soll der Zünder hier?“ fragte Ras erstaunt.

Gucky winkte ärgerlich ab.

„Du wirst schon sehen. Er ist der einzige, der den Block der fünften Wachsamkeit von der Außenwelt abriegeln kann. Und genau das müssen wir tun wenn wir ungestört unsere Aufgabe beenden wollen!“

## 6.

Langsam glitt das Tor auf. Sie standen auf der Plattform des Lifts, der sie nach oben gebracht hatte. Mehrere Gataser, denen sie unterwegs begegnet waren, hatten sie überwältigt, und gefesselt. Die Stahlfäden, die Ras aus der DISK geholt hatte, bewährten sich ausgezeichnet.

Der Platz bis zum großen Wachtor war leer. Drüben lag die Montagehalle, in der Bendrix und Harprex eingeschlossen waren. Das Gitter an der Wache war geschlossen. Einige Posten machten ihre Runden.

„Wir könnten die Wachen unschädlich machen“, flüsterte Tako. „Es sind nicht viele.“

„Das hätte wenig Sinn“, gab Gucky ebenso leise zurück. „Das Tor wird im Notfall auch von außen zu öffnen sein. Wenn wir uns den Rücken freihalten wollen, müssen wir das Tor dort ein für allemal verschließen. Was meinst du, Iwan? Geht das?“

Der Doppelmutant betrachtete das riesige Gitter, das vom Boden bis zur Decke des Gewölbes reichte. Langsam nickte er.

„Es dürfte nicht schwer sein, den Felsen mit dem Metall zu verschweißen, aber dabei könnte das Tor beschädigt werden. Und die Gataser werden auch nicht ohne Verbrennungen davonkommen. Sie sind keine Menschen, keine Humanoiden, aber Rhodan gab Anordnung, daß wir nur im äußersten Notfall töten sollen.“

„Wir werden sie hierherlocken“, schlug Gucky vor. „Und dann ...“

Nach einer kurzen Beratung verließen Gogol und drei seiner Leute den Lift und marschierten zur Wache. Ein Offizier kam ihnen entgegen. Die kurze Unterhaltung war zwar nicht zu verstehen, aber Gucky folgte ihr telepathisch und berichtete in Stichworten:

„Der Kerl ist mißtrauisch. Gogol sagte ihm, er solle sich mit seinen Leuten in Sicherheit bringen, da eine Explosion bevorstünde. Der Offizier ist stur. Er behauptet, er könne seinen Posten nur verlassen, wenn er einen entsprechenden Befehl erhält. Er erkundigt sich nach Gorha. Aha, der Befehl zu seiner Verhaftung ist bereits heraus. Pech für uns.“

„Macht keinen Unterschied“, entgegnete Iwan. „Soll ich anfangen?“

Gucky nickte. Die restlichen Wachen würden sich schon in Sicherheit bringen, wenn es ihnen plötzlich zu heiß wurde.

Iwan konzentrierte seine unheimlichen Kräfte.

Jeder Kopf produzierte seine eigenen kalziumzündenden Geistesströme, und an der Stelle, an der sie sich schnitten, begann der explosionsartige Zerfallsprozeß. Aber Iwan ging mit seinen Kräften sparsam um, damit die Detonationen nicht zu stark waren. Er bändigte sie derart, daß praktisch nur ein Schweißprozeß stattfand.

Fasziniert sahen die Mutanten zu, wie das Metallgitter am oberen Rand zu glühen begann und mit dem darüberliegenden Felsen verschmolz. Der Flammenbogen wanderte schnell um das gesamte Gitter herum und verband es unverrückbar mit dem Fels. Es würde Tage dauern, bis man es wieder gelöst haben würde. Das Material des Gitters selbst war so widerstandsfähig, daß man es nicht so leicht bearbeiten konnte, ohne sich selbst zu gefährden. Ein einziger Mann war nun in der Lage, den Eingang zum „Block der fünften Wachsamkeit“ zu verteidigen.

Iwan stöhnte, als er sein Werk beendet hatte.

„Ganz schön anstrengend - so auf Raten zu arbeiten. Eine einzige Explosion zu erzeugen ist einfacher.“

Sie hatten inzwischen den Offizier und einige Posten gefangen genommen. Vier oder fünf waren in unbekannter Richtung entkommen. Der Aufenthalt von Terranern im Block konnte nicht mehr lange ein Geheimnis bleiben.

Die Gegenmaßnahmen würden nicht lange auf sich warten lassen.

„Wir haben nicht mehr viel Zeit“, stellte Gucky fest, als sie mit einem anderen Lift in die Tiefe glitten, den Molkex-Silos entgegen. Wuriu wußte, wo die Bomben lagerten. Es war die vordringlichste Aufgabe, diese Bomben auf die Molkexvorräte zu verteilen. „Jeder kann immer zwei zugleich nehmen. Was macht der Plan der Silos?“

Wuriu gab Gucky einen Zettel. Außer der Lage der Molkexlager war auch die ungefähre Tiefe unter der Oberfläche angegeben. Sie schwankte zwischen fünfhundert und achthundert Metern.

Als die Plattform anhielt, heulten Sirenen auf.

Alarm!

Die Polizeiaktion gegen den „Block der fünften Wachsamkeit“ begann.

Gucky kratzte sich das Fell.

„Ich glaube“, sagte er gelassen, „wir können uns auf einiges gefaßt machen.“

Als die ersten Gataser angriffen, prallten sie gegen die unsichtbare Barriere telekinetischer Energie. Dann wurden sie wie von Geisterhand erfaßt und in den Korridor zurückgewirbelt.

Der Kampf tief im Innern des Planeten hatte begonnen.

\*

Seltsamerweise war es gerade Iwan Goratschin, der mächtigste Mutant, der bald darauf in eine Falle geriet. Von Wuriu über die Lage des nächsten Silos unterrichtet, packte er vier der Bomben unter die Arme und machte sich auf den Weg, sie nach Plan zu deponieren. Es handelte sich nur um ein kleines Silo, und die vier Bomben würden vollauf genügen, die Umwandlung zu vollziehen.

Wuriu und die Teleporter hatten es leichter. Der Späher sah das Molkex durch die trennenden Wände hindurch, und die Teleporter konnten einfach springen. Sie hatten in wenigen Minuten jeder schon zwanzig Bomben an Ort und Stelle gebracht.

Iwan war immer noch mit seinen vier unterwegs.

Die Gataser, denen er in den Gängen begegnete, flohen entsetzt bei seinem fürchterlichen Anblick. Einen Terraner mit zwei Köpfen hatte noch keiner von ihnen gesehen. Zum Glück ahnten sie nichts von seinen verborgenen Fähigkeiten, sonst hätte sie der Schreck wahrscheinlich gleich getötet.

Als Iwan den Lagerraum betrat, war kein Gataser in Sicht. Die Ausstrahlung des Molkex machte sich bemerkbar. Gucky hatte angeordnet, daß sich niemand länger als zehn Sekunden dem direkten Strahlungseinfluß aussetzen sollte. Die Teleporter hatten es auch in dieser Beziehung einfacher. Sie legten die Bomben ab und verschwanden wieder.

Iwan benötigte mehr Zeit, die vier Bomben zu verteilen.

Plötzlich flammte Licht auf.

Mehrere Türen öffneten sich, und mindestens ein Dutzend Gataser stürmten in den Raum. Alle waren mit Energiestrahlnern bewaffnet. Sie richteten sie auf Iwan, die Augen vor Entsetzen weit aufgerissen.

Der Doppelmutant stand bewegungslos, denn er wußte, daß ihn auch der Zellaktivator nicht vor der atomaren Auflösung bewahren konnte, wenn es den Gatasern einfiel, auf ihn zu schießen. Auf der anderen Seite bereitete er sich darauf vor, die Feinde durch seine Mutantenfähigkeit unschädlich zu machen. Er fixierte den Offizier an, der die Aktion gegen ihn zu leiten schien.

Dann mußte er feststellen, daß nichts geschah.

Seine Fähigkeit... er konnte sie doch nicht plötzlich verloren haben! Keine? Explosion erfolgte. Kein Gegner wurde getötet.

Erschrocken riß er seine eigene Waffe aus dem Gürtel, ließ sie aber dann wieder sinken. Widerstand gegen die offensichtliche Übermacht war reiner Selbstmord. Gucky würde seine Gedanken auffangen und ihm zu Hilfe eilen.

Der gute, kleine, wunderbare Gucky sein Freund.

Die Gataser kamen vorsichtig näher und nahmen ihm die Waffe ab. Sie hatten offensichtlich den Befehl erhalten, die Terraner nach Möglichkeit lebendig in ihre Hand zu bekommen. Das war im Augenblick für Iwan die Rettung.

Widerstandslos ließ er sich fesseln. Er wollte seine Lage nicht verschlechtern. Erneut dachte er an Gucky und fügte in seiner gedanklichen Botschaft hinzu, daß er außer Gefahr sei. Zuerst mußten die Bomben verteilt sein, dann sollten sie sich um ihn kümmern. Iwan war überzeugt, daß Gucky ihn verstanden hatte.

Aber Gucky hatte viel zuviel zu tun.

Er empfing Iwans Botschaft nicht.

Dafür aber Iltu.

\*

Die Mausbiberin war ständig in Verbindung mit Gucky gewesen und hatte die Aktion vom Schiff aus verfolgt. Ab und zu schwenkte sie auch zu den anderen Mutanten über. ! Interessant war für sie besonders Iwan, weil er zwei Köpfe hatte, die jeder für sich selbstständig dachten. Iltu wunderte sich insgeheim über die Widersprüche, die in einem einzigen Lebewesen zuweilen herrschten. Trotzdem handelte der Körper Iwans logisch und konsequent. Iltu erlebte den Vorfall am Gittertor mit, genau wie die Fahrt in die Tiefe des Depots. Dann begleitete sie die Mutanten einzeln auf ihren Sprüngen zu den Lagerhallen. Nur Iwan mußte gehen. Er benötigte daher auch länger als die anderen.

Und dann erfolgte der Überfall auf ihn.

Sie versuchte sofort, Kontakt mit [ Gucky aufzunehmen, aber der Mausbiber war so beschäftigt, daß er nicht reagierte. Iltu begann zu ahnen, daß sie auf sich selbst gestellt war und die Entscheidung allein treffen mußte. Immerhin erkannte sie die Größe der Gefahr. Sie beschloß, nicht sofort einzugreifen, sondern erst einmal abzuwarten. Sie konzentrierte sich ganz auf Iwan, jede Sekunde zum rettenden Teleporter-sprung bereit.

Die Gataser führten den Doppelmutanten durch lange Korridore und passierten ein streng bewachtes Tor. Dann bestiegen sie ein Fahrzeug, das sich sofort in Bewegung setzte. Iwan hatte nun nur noch drei Begleiter, aber er war gefesselt.

Sie las in seinen Gedanken die Absicht, nun doch seine Zünderfähigkeit einzusetzen. Der Einfluß des Molkex hatte nachgelassen, seit sie das Depot verlassen hatten. Aber es gab verschiedene Umstände, die ihn zögern ließen. Eine Explosion in dem Auto würde auch ihn gefährden.

Dicht unter der Oberfläche hielt der Wagen. Der Offizier, der Iwan gefangen genommen hatte, drängte ihn aus dem Fahrzeug und bedeutete ihm,

weiterzugehen. Iltu sah durch Iwans Augen und Gedanken ein wuchtiges Gebäude auf einem freien Platz, darüber der künstliche Himmel aus Felsen und Atomsonnen.

Eine Halle, wieder Korridore, dann eine Tür mit Wachen.

In dem Raum dahinter waren mehrere Gataser, die erschrocken auf den Gefangenen sahen. Erschrocken ...? Nun, Iwan nahm es wenigstens an, als er ihre Reaktion bemerkte. Sie wichen vor ihm zurück.

Sollte er es jetzt vielleicht versuchen? Nein, er wartete lieber noch. Vielleicht konnte er etwas erfahren. Die Hypnoschulung hatte ihm die Grundbegriffe der Blues-Sprache vermittelt, aber er würde sie kaum sprechen können. Er war froh, wenn er sie verstand.

Iltu hockte zitternd auf ihrem Bett. Lange konnte sie nun nicht mehr warten, ohne das Schicksal herauszufordern. Sie wagte es auch nicht, Gucky zu orten, um die Aufmerksamkeit nicht von Iwan abzulenken. Sie durfte ihn - sozusagen - nicht aus den Augen lassen. Die Unterhaltung, die nun folgte, war einseitig. Iwan gab keine Antwort auf die Fragen der Gataser, die in erster Linie von ihm wissen wollten, wie die Terraner auf Gatas gelandet waren. Zehn Minuten lang bestand keine Gefahr, aber dann sagte der Gataser, der die Verhandlungen führte:

„Es hat keinen Zweck. Wir töten ihn und legen die Leiche am Eingang zum Block der fünften Wachsamkeit nieder. Als Warnung.“

Iwan verstand die Drohung. Er wußte, daß er nun nicht länger zögern durfte. Aber er erkannte auch die Gefahr. Wenn er hier in diesem Raum eine noch so kleine Atomexplosion erzeugte, würde auch er getötet oder zumindest verletzt werden.

Gucky! dachte er verzweifelt. Hörst du mich denn nicht? Warum kommst du nicht? Nur eine einzige Sekunde genügt ...

Iltu hörte den Notruf.

Sie ortete noch einmal, konzentrierte sich - und sprang.

Die Messung stimmte. Sie materialisierte mitten in dem Raum, genau vor der wuchtigen Gestalt Iwans, die von mehreren Gatasern umgeben war. Hinter einem Tisch saßen drei andere Gataser. Fenster waren in dem Zimmer nicht vorhanden. An der Decke gab es vergitterte Entlüftungsanlagen.

„Gucky!“ rief Iwan erleichtert. „Schnell!“

Iltu zuckte zusammen. Diese Terraner! Sie waren immer noch zu dumm Mausbiber unterscheiden zu können. Dabei war sie doch viel kleiner, zierlicher und auch schöner als der plumpen Gucky. Natürlich, der rechte Kopf Iwans war es, der sie nicht erkannte.

„Dummkopf!“ piepste Iltu empört und schlüpfte zwischen den Beinen der völlig verblüfften Gataser hindurch und ergriff Iwans herabhängende Hand. Sie

war durch eine dünne Kette mit der anderen verbunden. „Den rechten meine ich.“

„Tötet sie!“ schrie der Gataser hinter dem Tisch. Die anderen beiden, zwischen denen er saß, sprangen auf. Sie hielten plötzlich kleine, gefährlich aussehende Gegenstände in den Händen. Sie richteten sie auf Iwan und Iltu, aber sie wagten nicht zu schießen. Sie hätten genauso gut die Bewacher treffen können.

Iltu erkannte, daß sie sich Zeit lassen konnte. In aller Ruhe konzentrierte sie sich auf ihre Kabine in der DISK. Sie achtete nicht auf die Fäuste der Gataser, die nach ihr griffen.

Zusammen mit Iwan entmaterialisierte sie.

Die Hände der Gataser packten ins Leere.

Als Iltu die Augen öffnete und die vertraute Umgebung ihrer Kabine erblickte, ließ sie Iwan los und sprang aufs Bett. Die Anstrengung war größer gewesen, als sie erwartet hatte. Sie fühlte sich erschöpft und ausgepumpt.

Iwan drehte sich um und zeigte ihr seine gefesselten Hände.

„Wird mir allmählich unangenehm“, sagte er.

Sie sagte schnippisch:

„Weißt du jetzt wenigstens, wer ich bin? Am liebsten hätte ich dich zurückgelassen. Im übrigen wird der Captain dir die Fesseln abnehmen, wenn du zu schwach bist, sie selbst zu zerreißen.“

Iwan drehte sich wieder um. Beide Köpfe lächelten verlegen.

„Tut uns leid“, sagte der rechte, „daß wir dich mit Gucky verwechselten, aber ihr seht beide gleich entzückend aus.“

„Ich wußte gleich, daß du Iltu warst“, sagte der linke Kopf.

„Lügner!“

„Selber Lügner!“

Iltu deutete auf die Tür.

„Streitet euch draußen, wenn ihr Lust dazu habt. Ich muß mich um die anderen kümmern. Bis später.“

Iwan ging zur Tür. Auf dem Gang drehte er sich noch einmal um und sagte:

„Danke.“

Iltu lächelte. Sie hatte es nicht so ernst gemeint, aber die Sorge um Gucky war immer größer geworden. Sie mußte ihn wiederfinden, und zwar sofort. Vielleicht war auch er in Gefahr.

Endlich ortete sie seine Gedanken. Erleichtert atmete sie auf.

Die Hälfte der Bomben war in den einzelnen Silos verteilt.

\*

Sie hatten Iwan schon nach kurzer Zeit vermißt, nahmen aber an, daß er sich irgendwo in den Gängen

verirrt habe. Gucky erhielt keinen Kontakt mit ihm. Dann, viel später, unterrichtete ihn Iltu von ihrem Abenteuer. Er teilte ihr mit, daß sie den Rest ohne den Doppel-mutanten erledigen würden.

Der „Block der fünften Wachsamkeit“ war zur belagerten Festung geworden. Überall lauerten schwerbewaffnete Polizeikommandos der Gataser, um die eingedrungenen Terraner unschädlich zu machen. Wuriu, Ras und Tako schleppten unermüdlich Bomben, während Gucky meist damit beschäftigt war, Streifen der Gataser zurückzutreiben. Er tat das mit einem Eifer, der zu bewundern war. Mit Hilfe der Telekinese zwang er ganze Polizeiaufgebote dazu, ihre Waffen fortzuwerfen und auf allen vieren zu ihren Ausgangspunkten zurückzukehren. Es war, wie er später behauptete, als alles vorbei war, ein Heidenspaß gewesen.

Endlich war es geschafft.

Alle Bomben lagen gut verteilt in den Molkexvorräten. Nun mußte nur noch der gemeinsame Zündimpuls gefunkt werden, und die wunderwirkende Katalysatorflüssigkeit würde ihr Werk beginnen.

Die Rückkehr zur DISK war eine Routinesache.

Captain Moteli atmete auf, als die Mutanten in die Zentrale kamen.

„Höchste Zeit, Gucky, Rhodan hat schon dreimal angefragt, was los ist. Rafferimpulse. Willst du antworten, oder verhalten wir uns lieber passiv? Wenn die Gataser unser Schiff entdekken ...“

„Wir antworten. Ich raffe die Botschaft auf eine Sekunde. So ein kurzer Impuls kann nicht geortet werden. Niemand wird wissen, wo er abgesendet wird. Wir müssen Rhodan unterrichten, daß die Aktion beendet ist. Ging überhaupt viel einfacher, als wir uns vorgestellt haben.“

„Abwarten“, sagte Moteli. „Wir können nicht eher zünden, bis wir gestartet sind. Ich habe keine Lust, mit dem ganzen Planeten in die Luft zu fliegen.“

Der Rafferimpuls an Rhodan ging ab. Die eine Sekunde enthielt eine Botschaft, die - normal abgelesen - eine halbe Stunde in Anspruch nahm.

Drei Stunden später kam die Antwort.

Rhodans Befehl lautete, den Start aus eigener Kraft zu versuchen. Damit kein Aufsehen erregt wurde, würde er mit einigen Schiffen Molkex-City angreifen und das Raumfeld mit Bomben belegen. In dem allgemeinen Durcheinander sollte die DISK starten. Außerhalb der Atmosphäre würde die ISCHBERG warten und die Mutanten übernehmen.

„Hört sich recht einfach an“, sagte Gucky, nachdem er mit Moteli darüber gesprochen hatte. „Die Hauptsache ist, du hebst den alten Kahn vom Boden ab. Bist du überzeugt, daß er noch fliegt?“

„Wir haben den Antrieb überprüft, als ihr fort wart.

Er funktioniert für Unterlichtgeschwindigkeit - und die wird ja ausreichen. Major Taltra wird zur Stelle sein, wenn wir ihn brauchen.“

„Freue mich schon auf ihn“, meinte Gucky und fügte hinzu: „Das Weitere liegt bei dir, Karl. Hast du etwas dagegen, wenn wir jetzt einige Stunden schlafen?“

Moteli hatte nichts dagegen. Er bezog seinen Posten in der Zentrale und sorgte dafür, daß die DISK startklar gemacht wurde.

Wieder einmal wurde es Nacht, aber niemand kümmerte sich um das Schiff. So erstaunlich das auch war, es beruhigte ungemein. Es bewies, daß Gorhas Hypnoblock gehalten hatte - falls Gorha noch lebte.

## 7.

Kurz vor dem geplanten Angriff Rhodans und dem Start der DISK gab der Wachoffizier in der Zentrale Alarm.

Am Rande des Raumfeldes in Richtung der Stadt waren starke Truppenkonzentrationen zu bemerken. Moteli ließ die noch intakten Schiffsgeschütze besetzen und gab eine kurze Lagemeldung an Rhodan durch.

Die Polizeikommandos näherten sich vorsichtig von allen Seiten.

Gucky versuchte verzweifelt, telepathischen Kontakt mit Gorha zu bekommen, was ihm auch schließlich gelang. Aus den Gedanken des ehemaligen Innenministers erfuhr er die ganze Geschichte.

Gorha war schließlich verhaftet und in einem Schnellverfahren zum Tode verurteilt worden. Als die Hinrichtung stattfinden sollte, sprengte der Schock den Hypnoblock. Gorha erkannte die Wahrheit und erzwang einen Aufschub. Er berichtete dem Regierungschef, was er wußte und ahnte. Beweisen konnte er seine Geschichte nicht, aber medizinische Untersuchungen machten sie wahrscheinlich. Er wurde begnadigt und wieder in sein Amt eingesetzt. Auf seine Veranlassung hin wurde auch von unten her ein Stollen an die Montagehalle herangeführt, und da die Schicht des Neo-Molkex auf dem Boden am dünnsten war, konnte sie nach einigen Versuchen durchbrochen werden. Bendrix und Harprex wurden gerettet. Mit Hilfe eines Neuralschocks wurde auch ihr Hypnoblock beseitigt. Aus den Bruchstücken aller Erinnerungen ergab sich ein Bild dessen, was geschehen war.

Das gelandete Wrack am äußersten Rand des Raumhafens - mit ihm waren die Terraner nach Gatas gekommen!

Bendrix selbst leitete die Aktion. Wäre er

vorsichtiger gewesen und geschickter vorgegangen, hätte sie ein Erfolg sein können. So aber beschleunigte sie das endgültige Ende um genau zwei Stunden.

Captain Karl Moteli gab den Startbefehl.

Im Innern des Schiffes wurde das Brummen der Antriebsmaschinen lauter. Es klang unregelmäßig und nicht gerade beruhigend. Trotzdem hob die DISK schwankend vom Boden ab und stieg schnell in die Höhe.

Einige Geschütze der Gataser eröffneten sofort das Feuer.

„Wir hätten uns einen neuen Molkexpanzer zulegen sollen“, maulte Gucky. Er hockte in einem Sessel und beobachtete die Bildschirme. Einige funktionierten noch. „Wenn auch nur ein einziger Schuß unsere Nußschale trifft, sind wir geliefert.“

„Die Bodenabwehr ist keine Gefahr iniehr.“ Motelis Stimme klang sehr zuversichtlich. „Wir sind schon zu hoch. Aber sie werden uns verfolgen.“ „Hoffentlich kommt der Chef rechtfertig“, knurrte Ras. „Und die ISCHBERG.“

Unten auf dem Raumfeld starteten die Verfolger, meist kleine, schnelle Scheiben mit nur drei oder vier Mann Besatzung. Sie stiegen unheimlich flink in die Höhe und umkreisten ihre Beute. Noch eröffneten sie nicht das Feuer. Sie schienen sich ihrer Sache äußerst sicher zu sein.

„Die wollen uns doch nicht zur Landung zwingen?“ wunderte sich einer der Offiziere, die Moteli mitgebracht hatte.

Aus der Funkzentrale rief jemand:

„Terra-Flotte greift an! Die ISCHBERG fordert unsere Position an.“

„Gott sei Dank!“ entfuhr es Moteli erleichtert. Er sah auf die nächsten Bildschirme. „Der Höhenmesser ist ausgefallen. Ich schätze unsere Höhe auf dreißig Kilometer. Sollte eigentlich reichen.“

Gucky rutschte aus dem Sessel.

„Ich werde den Funkimpuls auslösen, Karl.“

Moteli nickte ihm stumm zu.

Gucky watschelte zur Funkzentrale und starrte einige Sekunden auf den kleinen, schwarzen Kasten, den die Funktechniker dort installiert und an die Energieversorgung angeschlossen hatten. Nur ein einziger Knopf war auf der sonst glatten Oberfläche zu sehen. Er leuchtete rot und gefährlich.

„Hoffentlich passiert nicht zuviel“, murmelte Gucky, legte die rechte Pfote auf den Knopf - und drückte ihn mit einem schnellen Ruck in den Sockel.

Aufatmend kehrte er in die Zentrale zurück, nachdem er den Funkern befohlen hatte, die Zündimpulse wieder zu demontieren.

„Erledigt, Karl. Wie lange wird es dauern?“

„Keine zwei Minuten - meiner Schätzung nach.“

Die Flugscheiben waren näher gekommen. Moteli

gab der Geschützbedienung die Erlaubnis, das Feuer zu eröffnen, wenn sie noch näher kommen würden.

Eine Minute verging.

Tako schoß auf eine der Scheiben, die keine Wirkung zeigte. Sie war mit Molkex gepanzert.

Nach zwei Minuten geschah immer noch nichts. Unverändert bot sich die Stadt den Beschauern dar. Major Taltra war mit der ISCHBERG nun in unmittelbarer Nähe. Sie wurde von den Flugscheiben der Polizei erfolglos angegriffen.

Die dritte Minute war halb vergangen, als die Oberflächenstadt Molkex-City in der Mitte auseinanderklaffte. Ein riesiger Riß entstand etwa dort, wo fünfhundert Meter tiefer der „Block der fünften Wachsamkeit“ lag. Er verlängerte sich bis auf den halben Raumhafen hinaus. Schiffe wurden von dem grausigen Spalt verschlungen.

Dann verbreiterte er sich. Die Vergrößerung auf den Bildschirmen zeigte die Katastrophe in allen Einzelheiten. Ganze Gebäudekomplexe verschwanden in dem Krater, der von Sekunde zu Sekunde größer wurde.

Dann wurde das Neo-Molkex frei.

Die Simultanzündung hatte bewirkt, daß in allen Silos die Bomben gleichzeitig detonierten. Das Molkex hatte sich verwandelt und gesammelt. Es hatte den berüchtigten Fladen gebildet.

Einen einzigen Fladen aus zehn Millionen Tonnen Molkex!

Eine unheimliche Macht verwandelte diesen Fladen in eine schreckliche Waffe, denn der Drive-Effekt zog ihn zum Mittelpunkt der Galaxis. Kein Hindernis konnte groß genug sein, ihn aufzuhalten. Auch nicht die Kruste eines Planeten.

Die Kruste riß.

Der Fladen zerstörte auf seinem Weg zur Oberfläche alle Laboratorien und Montagehallen, streifte das Regierungsgebäude und zerriß schließlich die starke Oberflächendecke und den Boden des Raumsfeldes.

Mit ungeheurer Beschleunigung raste er dann in den Himmel, in seinem Sog zerstörte Raumschiffe, Fahrzeuge, halbe Gebäude und große Teile des Planeten Gatas mit sich reißend.

Rhodans Funkspruch war offen und unverschlüsselt.

Er galt allen Schiffen der Imperiumsflotte:

„Ausweichmanöver! Höchstbeschleunigung! Sofort!“

Moteli war wie gelähmt, als er erkennen mußte, daß die DISK viel zu langsam war, um dem heranrasenden Fladen auszuweichen. Andererseits hatte der Fladen die Richtung ein wenig geändert. Wenn er sie jetzt beibehielt, würde er mit seinem Rand die DISK in einer Entfernung von einem knappen Kilometer passieren.

Es dauerte nur fünf Sekunden, dann raste der Fladen vorbei. Da die Begegnung in einer Höhe von vierzig Kilometern stattfand, war immer noch genügend Atmosphäre vorhanden, das Diskus-Schiff aus dem Kurs zu werfen. Es fing sich wieder, aber die Flugscheiben der Polizei von Gatas stürzten ab. Ihr Steuermechanismus war nicht so robust gebaut wie der größerer Kampf- oder Forschungsschiffe.

Der Fladen raste weiter, mitten hinein in die fliehenden Verbände der Gataserflotte. Er verdunkelte die Sonne und legte so einen mitleidigen Schleier über die grauenhaften Verluste der Gataser. Als er endlich in den Tiefen des Alls untertauchte und in Richtung Milchstraßenzentrum verschwand, ließ er eine zertrümmerte Schlachtflotte zurück, die keine Gefahr mehr für Rhodans Kommando darstellte.

Die ISCHBERG näherte sich der DISK.

„Captain Moteli - wir übernehmen Sie jetzt. Magnetfeld und Energiefeldtunnel. Alles klar?“

Niemand störte die Aktion. Ein wenig später flog die DISK, nur mit den konditionierten Gatasern bemannt, auf ihrem bisherigen Kurs weiter. Sie würde irgendwo landen, und die Mannschaft würde sich zu überlegen haben, was eigentlich geschehen war.

Dann teleportierte Gucky mit Captain Moteli zur CREST, um Rhodan in direktem Gespräch zu berichten.

\*

Die Imperiumsflotte hatte Gatas eingeschlossen.

Am ersten Tag waren die terranischen Schiffe noch beschossen worden, aber als sie das Feuer nicht erwidernten, hatten die Gataser es plötzlich eingestellt. Sie schienen allmählich verhandlungsbereit zu werden.

„Das Ultimatum, Oberst Dantor“, sagte Rhodan. „Haben Sie den Text übersetzen lassen?“

„Geschehen, Sir. Wird seit Stunden ununterbrochen gesendet.“

„Nun, wir werden sehen. Sie haben drei Tage Zeit, sich zu entscheiden. Ohne Molkex sollte ihnen das eigentlich nicht schwerfallen.“ Atlan meinte:

„Die Frage Gataser oder Blues dürfte damit geklärt sein, oder glaubst du noch an Schwierigkeiten, Perry?“ „Nein. Höchstens Schwierigkeiten formeller Natur. Mit denen werden wir auch noch fertig. Die Mutanten haben ihnen einen ordentlichen Schrecken eingejagt.“ Gucky's Brust schwoll sichtlich. Er stieß Bully, der neben ihm saß, mit dem Ellenbogen an. In seinen braunen Augen blitzte es auf.

„Na?“

Bully grinste.

„Perry sagte: die Mutanten! Von dir hat er nichts gesagt. Wenigstens nicht speziell, Kleiner.“

„Willst mir bloß den Spaß verderben.“

„Ich hörte, Iltu hat Iwan befreit. Entwickelt sich, die Süße.“

„Erstens habe ich ihr das alles beigebracht, und zweitens verbiete ich dir, nieine Frau ‚Süße‘ zu nennen.“

„Erstens“, führte Bully gelassen aus, „hat sie mir das höchstpersönlich erlaubt, und zweitens bist du ein Neid-Hammel. Du gönnst nicht einmal deiner eigenen Frau einen Erfolg. Ohne ihren Einsatz hätten wir Iwan verloren, denn du hast dich nicht um ihn gekümmert.“

„Ich hätte ihn schon herausgeholt“, verteidigte sich Gucky wütend. „Im übrigen kannst du überhaupt nicht mitreden. Hast dick und faul in der CREST gesessen und abgewartet, bis wir die Kastanien aus dem Feuer holten.“

„Atlan und Perry haben mit mir gesessen“, entgegnete Bully friedlich.

„Diskutiert später weiter“, riet Rhodan freundlich. „Oberst Dantor, veranlassen Sie, daß folgender Befehl an die Flotte geht: die Schiffe der Blues sind auch weiterhin anzugreifen, aber nicht zu vernichten. Sie sind lediglich ihres Molkexpanzers zu berauben. Zu widerhandlungen werden von mir persönlich untersucht und gegebenenfalls bestraft.“

„Werde mich darum kümmern, Sir.“

Dantor verschwand in Richtung Zentrale.

„Die Blues, besonders die Herren Gataser, sind jetzt als Streitmacht nichts mehr wert“, stellte Atlan fest. „Ohne ihren Panzer können sie unseren Schiffen nichts anhaben. Sollte mich nicht wundern, wenn sie kapitulieren.“

„Wir rechnen ja damit.“ Rhodan sah auf den Kalender. „Sie haben noch siebenundfünfzig Terrastunden Zeit dazu.“

\*

Zwei Tage später nahmen die Gataser Kontakt mit der CREST auf.

Sie erklärten, unter gewissen Bedingungen verhandeln zu wollen. Rhodan antwortete, daß er die Bedingungen stelle.

Und er stellte sie:

Es sollte ein Friedensvertrag abgeschlossen werden, der Einstellung aller Kampfhandlungen zwischen den beiden Imperien garantierte. Auf allen Blues-Planeten sollten die Terraner Stützpunkte errichten dürfen, die die Einhaltung der Friedensbedingungen gewährleisten würden. Außerdem verlangte Rhodan, den Wiederaufbau der Bluesflotte überwachen zu können. Weitere Punkte des Vertrages sollten in direkten Besprechungen ausgehandelt werden. Vorbedingung zu jeglicher Verhandlung aber war die bedingungslose Übergabe.

Die Gataser gab keine Antwort.  
Die Frist lief unerbittlich weiter.

\*

Der dritte Tag nach Stellung des Ultimatums näherte sich seinem Ende. Nur noch zwei Stunden, dann war die Frist abgelaufen.

Es war Rhodan noch nicht ganz klar, wie er dann reagieren sollte. Auf keinen Fall wollte er auf Gatas noch mehr Zerstörungen anrichten, aber ein Exempel würde sich kaum vermeiden lassen.

Von der Mutantenzentrale aus hatte John Marshall dringend die nicht mehr benötigten Mitglieder des Mutantenkorps angefordert. Major Bred Taltra erhielt den Auftrag, mit der ISCHBERG nach Arkon zurückzufliegen und die Mutanten mitzunehmen. Lediglich Gukky und Iltu siedelten auf die CREST über.

Mit einem Funkspruch verabschiedete sich die ISCHBERG und nahm Kurs auf Arkon.

Die kleine Flotte blieb mit der CREST zurück.

Als die Frist abgelaufen war, sagte Rhodan:

„Vielleicht genügt es, wenn Gucky ihnen noch einmal klarmacht, mit wem sie es zu tun haben. Wäre das ein Vorschlag?“

Gucky nickte.

„Ein Vorschlag schon, aber ich weiß nicht, ob es ein guter ist. Die werden sich nicht von mir allein so beeindrucken lassen, daß sie gleich kapitulieren.“

„Das kommt darauf an. Versuche, diesen Gorha noch einmal zu finden. Er kennt dich schon, und du ihn. Vielleicht läßt er mit sich reden, und er hat ja etwas Einfluß.“

„Wenn sie ihn nicht schon eingesperrt haben. Aber gut, ich kann es versuchen. Ist jedenfalls besser, als untätig hier herumzusitzen. Ich springe gleich von hier aus.“

Die CREST stand in zwanzig Kilometern Höhe über dem zerstörten Raumfeld. Unten waren nur wenige Schiffe zu sehen. Alle schienen beschädigt zu sein. Die Stadt war ein einziger Trümmerhaufen, aber unter der Oberfläche mußte es noch genug heilgebliebene Sektionen geben.

Gucky versuchte, Gorhas Gehirnwellenmuster zu orten, aber er gab es bald auf. Also sprang er aufs Geratewohl und materialisierte am Rande des Raumfeldes. Zwei weitere Sprünge brachten ihn zum Regierungsgebäude, das wie durch ein Wunder der völligen Vernichtung entgangen war.

Gorhas Gedächtnis funktionierte einwandfrei, wenigstens bis zu jenem Augenblick, in dem er den Hypnoblack erhielt. Also kannte er Gucky wieder.

„Alter Suppentopf“, \* piepste der Mausbiber und schlug dem Innenminister jovial auf die Schulter.

„Wieder im Amt? Freut mich, denn du bist soweit ein

vernünftiger Mann - wenn man dich entsprechend behandelt.“

„Was ... was willst du?“ Der Gataser saß allein in seinem Amtszimmer, und er wagte es nicht, mit der Hand in die Nähe der Sprechchanlage zu kommen. „Habt ihr nicht den halben Planeten zerstört und uns das Molkex geraubt? Was wollt ihr denn noch?“

„Das Ultimatum!“ erinnerte ihn Gucky schrill.  
„Das hast du wohl vergessen, was?“

„Das entscheidet der Rat, nicht ich. Unsere Wissenschaftler prüfen zur Zeit...“

„Sie sollen sich beeilen. Die Frist ist abgelaufen. Unsere Flotte wartet nur auf den Befehl, Gatas anzugreifen. Und diesmal wird angegriffen, um zu zerstören. Warum könnt ihr euch nicht entscheiden?“

Gorha erkannte die einmalige Gelegenheit, seinen lädierten Ruf erneut zu festigen. Er hatte einen logischen Verstand. Er wußte, daß sein Volk gegen die Terraner keine Chance mehr hatte. Warum nicht das Beste aus dieser Situation für sich und Gatas herausholen?

„Du bist kein Terraner?“ fragte er.

„Natürlich nicht. Das siehst du doch.“

„Aber du bist ihr Freund?“

„Ja.“ Gucky forschte in den Gedanken Gorhas und erkannte den Zweck der Befragung. Da es ein guter Zweck war, der seinen eigenen Absichten weitgehend entgegenkam, wartete er ruhig ab.

„Die Terraner“, fuhr Gorha fort, „arbeiten also auch mit anderen Rassen zusammen. Wie sieht diese Zusammenarbeit aus? Bist du der Freund oder der Sklave der Terraner?“

„Ich bin ihr Freund.“

Gorha überlegte. Er mußte seine Fragen so formulieren, daß der Unterhändler gezwungen war, die Wahrheit zu sagen.

„Euer Imperium ... die Terraner führen es an?“

„Nicht direkt. Viele verschiedene Rassen sind gleichberechtigt an der Führung beteiligt. Ein Zusammenschluß, wenn du so willst.“

„Und wenn eine Rasse selbständig bleiben will?“

„So kann sie es. Aber das Imperium sorgt dafür, daß sie nie zu einer Gefahr werden kann. Überwachung, Stützpunkte und Derartiges.“

Gorha beugte sich vor. Alle seine vier Augen waren geöffnet.

„Die Terraner und ihre Verbündeten hätten jetzt die Macht, uns zu vernichten. Warum tun sie es nicht?“

„Sie vernichten nur dann, wenn sie dazu gezwungen werden; in der Selbstverteidigung zum Beispiel. Würden sie Gatas zerstören und deine Rasse auslöschen, so zerbräche euer Imperium. Für Terra bliebe kein Nutzen. Würdet ihr aber Verbündete oder zumindest neutral, könnten die Handelsbeziehungen für beide Teile nur vorteilhaft sein. Darum geben wir

euch die Chance. Klingt das logisch genug?"

Gorha schwieg. Insgeheim gab er dem kleinen, merkwürdigen Wesen recht. Er begann ihm zu glauben.

„Es klingt logisch“, gab er zu. „Noch eine Frage: du hast seltsame Fähigkeiten ... Fähigkeiten, von denen wir wissen, die aber niemand besitzt. Teleportation ist ein Wunschtraum. Wie kommt es, daß du die Teleportation beherrschst?“

„Meine Rasse wurde mit dieser Fähigkeit geboren. Sie ist für uns alltäglich. Viele Rassen im Universum haben Fähigkeiten, die für andere Rassen unglaublich erscheinen. Wenn alle diese Rassen zusammenhalten und in einem Bündnis zusammenleben, kommen sie auch allen zugute. Jeder kann dem anderen helfen. Jeder profitiert vom Vorteil des anderen. Eines Tages wird die ganze Galaxis durch ein solches Bündnissystem geeint sein. Die Terraner arbeiten und leben für dieses Ziel. Erst dann, wenn es verwirklicht ist, kann das große Wagnis vorbereitet und in die Tat umgesetzt werden.“ „Das große Wagnis? Was meinst du damit?“

Gucky sagte ruhig:

„Der gewaltige Sprung zur benachbarten Milchstraße, Gorha.“

Der Gataser schwieg lange. Dann sagte er:

„Wirst du die Frist des Ultimatums verlängern können? Werden die Terraner auf dich hören, wenn du sie in meinem Namen darum bittest?“

„Warum?“

„Ich habe allein nicht die Macht, eine Entscheidung zu treffen. Der Rat muß entscheiden. Aber ich will ihm deine Worte mitteilen. Ich will versuchen, die Politiker und Wissenschaftler zu überzeugen, daß sie die Bedingungen annehmen müssen. Ich weiß, daß sie die einzige Rettung vor dem Untergang bedeuten. Ihr könnetet uns vernichten, aber ihr tut es nicht. Eine Rasse, die einen solchen Vorteil nicht für sich ausnützt, muß einer Partnerschaft würdig sein. Man sollte es zumindest versuchen.“

Gucky nickte.

„Ich werde den Großadministrator des Imperiums davon überzeugen, daß eine Verlängerung der Frist notwendig ist. Wenn eure Sonne wieder aufgeht, erwarten wir eure Antwort. Ich hoffe, daß sie so ausfällt, wie du und ich es wünschen.“ Gucky stand auf, indem er einfach von dem Sessel rutschte, auf den er sich gesetzt hatte. Er ging bis zur Mitte des Raumes. „Ich wünsche dir viel Glück. Das Schicksal der Blues liegt in deinen Händen, Gorha. Morgen früh komme ich, um mir die Antwort deines Volkes zu holen.“

Er teleportierte zur CREST zurück und berichtete. Rhodan war mit der Fristverlängerung einverstanden. Er sah auf den Bordkalender.

Es war heute der 9. Mai 2328 TerraNormalzeit.

Weitere zwanzig Stunden umkreiste die kleine Flotte den Planeten Gatas, den fünften Planeten der Sonne Verth. Nicht ein einziges Schiff der Blues ließ sich sehen. Die Welt dort unten schien wie ausgestorben. Auf dem nicht zerstörten Teil der Oberfläche ruhte jeglicher Verkehr.

Gatas war eine Welt, die wartete.

Sie wartete auf die Entscheidung des Regierenden Rates. über Molkex-City wurde es Nacht, dann endlich begann der Morgen fahl zu dämmern. Die Sonne Verth stieg am Horizont empor. Wenn sie den höchsten Punkt ihrer Bahn erreicht hatte, würde Gatas entweder die Bedingungen des Friedensvertrages angenommen haben - oder nicht mehr existieren.

Fieberhafte Spannung erfüllte die Zentrale der CREST, in der sich die Hauptbeteiligten versammelt hatten. Oberst Kors Dantur hatte vor den Bildkontrollen Platz genommen. Rhodan schritt unruhig auf und ab, tief in Gedanken versunken. Er schien zu versuchen, schon jetzt eine Entscheidung für den Fall zu treffen, daß die Gataser das Angebot ablehnten. Atlan und Bully standen zusammen und sprachen leise miteinander. Gucky hockte mit Iltu auf dem Navigationstisch; sie unterhielten sich mit dem jungen Offizier über die ferne Erde.

Rhodan blieb plötzlich stehen.

„Bist du davon überzeugt, Gucky, daß dieser Gorha es ehrlich gemeint hat?“

„Bestimmt, Perry. Jeder, der seine Haut zu retten versucht, meint es ehrlich. Gorha hat begriffen, worauf es ankommt.“

„Hat er Einfluß?“

„Ich denke schon. Wir werden es bald genau wissen.“

Rhodan nickte. Er nahm seine Wanderung durch die Zentrale wieder auf.

Die Spannung wurde fast unerträglich.

Die Funkempfänger waren eingeschaltet. Aus dem Lautsprecher der Zentrale kamen Knackgeräusche. Störungen von der Sonne. Das Summen schwoll an, wurde wieder leiser, kam wieder.

Dann eine Stimme.

In der Sprache der Blues.

„Terraner! Wenn ihr hört, so vernehmt unseren Entschluß: wir sind bereit, den Friedensvertrag in der vorliegenden Form zu akzeptieren, wenn uns für später neue Verhandlungen und Änderungen garantiert werden. Der Rat hat außerdem beschlossen, eine Delegation für künftige Verhandlungen zu bilden. Leiter dieser Delegation ist Innenminister Gorha, der sein bisheriges Amt aufgibt. Wir sind bereit, ab sofort die Friedensurkunde zu unterzeichnen und erwarten die Vertreter des Terra-Imperiums.“

Rhodans Gesicht hatte sich entspannt. Er lächelte. Dann trat er auf Gucky zu und gab ihm die Hand.  
„Das haben wir in erster Linie dir zu verdanken, Kleiner.“

Verlegenheit huschte für eine Sekunde über das verschmitzte Gesicht des Mausbibers, aber als er Bullys Grinsen bemerkte, sagte er abfällig:

„Och ... das ist doch nichts. Gern geschehen. Keine Mühe. Wenn mal wieder ein fremdes Imperium zu knacken ist, sagt mir Bescheid.“

„Ich werde daran denken“, versprach Rhodan. „Du wirst die ersten Verhandlungen mit den Blues führen und den Vertrag überbringen. Ich werde dich begleiten. Atlan wird uns von der CREST aus überwachen. Iltu sorgt für die telepathische Verbindung. Bully, du übernimmst das Kommando über die Flotte. Alles klar so?“

Bully meinte:

„Schade.“

„Was ist schade?“ wollte Rhodan wissen.

„Es ist schade, daß Iltu hierbleiben muß. Würde sie Gucky begleiten, könnten wir alle Bedingungen stellen, die wir stellen wollten. Die Gataser würden ohne zu überlegen alles unterschreiben.“

„Wieso denn das?“ Rhodan schüttelte den Kopf.  
„Verstehe ich nicht.“

„Ist doch einfach. Gucky allein hat es geschafft, die Gataser umzustimmen. Er muß ihnen einen schönen Schreck eingejagt haben. Was glaubst du wohl, was sie alles tun würden, um zwei von der Sorte wieder loszuwerden?“

Gucky nahm Iltu bei der Hand, rutschte vom Tisch und stolzierte auf Bully zu. Sein Gesicht war überraschend friedlich.

„Zum Glück ist das richtig, was du gesagt hast, Dicker. Das Imperium kann daher froh sein, daß ich

es repräsenierte. Hätte man rein zufällig dich geschickt, wäre ein grauenhafter Vernichtungskrieg unvermeidlich gewesen. Oder glaubst du vielleicht, die Blues hätten Frieden mit Monstern geschlossen?“ Er marschierte mit Iltu an der Hand aus der Zentrale. In der Tür drehte Iltu sich um und zwinkerte Bully vertraulich zu.

Bully grinste und zwinkerte zurück.

Dann schloß sich die Tür.

„Sie ist wirklich süß“, flüsterte Bully und verdrehte die Augen.

„Ich mag sie beide“, nickte Rhodan und schickte sich an, Oberst Dantur den Text für die Antwort an die Blues zu diktieren. Er drehte sich um und wandte Bully den Rücken zu. Dann aber, als er den überraschten Schrei hörte, fuhr er blitzschnell herum. Bully stand mitten in der Zentrale und hielt sich mit beiden Händendas Hinterteil. Gucky war gerade dabei, wieder zu entmaterialisieren. Seine empörte Piepsstimme war noch gerade zu verstehen.

„.... werde dir helfen, Dicker! Mit meiner Frau zu flirten! Süß! Hat man Töne! So ein Casanova...“

Dann war auch der Luftwirbel verschwunden.

Bully sah Rhodan hilfesuchend an.

Atlan lachte ungeniert, ebenso Dantur.

Rhodan meinte sachlich:

„Ich würde mir an deiner Stelle Lederhosen zulegen.“ Dann, ohne Übergang, diktierte er in aller Ruhe Oberst Dantur den Wortlaut des Friedensvertrages mit den Blues.

## ENDE

*Durch das Ende des Krieges zwischen den beiden Sternenimperien ist in der Galaxis eine völlig neue Situation entstanden.*

*Ein grelles Schlaglicht auf diese neue, überraschende Situation wirft das Auftauchen der TODESKANDIDATEN VON AKON.*

## TODESKANDIDATEN VON AKON